

**SEDUTA DEL CONSIGLIO REGIONALE N. 88 DEL 17 SETTEMBRE 2002**  
**SITZUNG DES REGIONALRATES NR. 88 VOM 17. SEPTEMBER 2002**

---

Ore 10.01

**PRÄSIDENT:** Die Sitzung ist eröffnet, und ich bitte um den Namensaufruf.

MINNITI: *(segretario): (fa l'appello nominale)*  
*(Sekretär): (ruft die Namen auf)*

**PRÄSIDENT:** Ich bitte um die Verlesung des Protokolls.

MOLINARI: *(segretario): (legge il processo verbale)*  
*(Sekretär): (verliest das Protokoll)*

**PRÄSIDENT:** Sind Einwände zum Protokoll? Keine, dann gilt das Protokoll als genehmigt.

Ich verlese die Mitteilungen:

Am 28. August 2002 hat der Regionalausschuss den Gesetzentwurf Nr. 59: "Allgemeine Rechnungslegung der Region Trentino-Südtirol für das Haushaltsjahr 2001" eingebracht.

Es sind folgende Anfragen mit der Bitte um schriftliche Beantwortung eingereicht worden:

- Nr. 233, eingereicht am 23. Juli 2002 vom Regionalratsabgeordneten Claudio Taverna betreffend die Nichteinhaltung der im Staatsgesetz Nr. 580/1993 vorgesehenen Verpflichtungen seitens der Handelskammer Trient;
- Nr. 234, eingereicht am 6. August 2002 vom Regionalratsabgeordneten Denis Bertolini betreffend die Vorgehensweise im Zusammenhang mit der Einstellung einiger regionaler Bediensteter;
- Nr. 235, eingereicht am 7. August 2002 vom Regionalratsabgeordneten Maurizio Perego betreffend die von der Region veranstaltete Tagung "Organisation des Justizwesens in Trentino-Südtirol", die am 5. Oktober 2002 stattfinden wird;
- Nr. 236, eingereicht am 26. August 2002 vom Regionalratsabgeordneten Nerio Giovanazzi betreffend die hohen Ausgaben, die die Region für die Organisation der Tagung "Das Zusammenleben gestalten: Die Erfahrung Trentino-Südtirols und die Aussichten für die Balkanstaaten" (26. – 27. Jänner 2001) bestritten hat;
- Nr. 237, eingereicht am 12. September 2002 vom Regionalratsabgeordneten Nerio Giovanazzi betreffend die Hausfrauenrente;

Es sind die Anfragen Nr. 228, 230, 231, 232, 234 und 235 beantwortet worden. Der Text der Anfragen sowie die jeweiligen schriftlichen Antworten bilden ergänzenden Bestandteil des stenographischen Berichtes über diese Sitzung.

Geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich zuerst einmal herzlich beim Präsidium des Landtages und bei der Landtagspräsidentin Frau Zendron für die neue Anlage zur Verbesserung der Akustik, die hier gemacht worden ist, bedanken. Sie haben sich sehr bemüht, die Arbeiten rechtzeitig abzuschließen, so können wir heute termingerecht den Saal wieder benützen. Da wir noch in der Erprobungsphase sind, könnte es sein, dass das eine oder andere noch nicht ganz gut funktioniert. Aber spätestens in den nächsten Tagen werden eventuelle Fehler behoben. Etwas Geduld bitte ich Sie mit dem Bildschirm zu haben. Die Namen sind nicht sehr gut sichtbar, sie werden aber in den nächsten Tagen vergrößert. Ich verweise auf die Knöpfe, die Sie vor sich haben. Da steht das Wort „Channel“, mit dem linken und dem rechten Knopf können Sie die Kanäle bedienen. Wenn Sie den roten Knopf drücken, hören Sie die Übersetzung. Was die Abstimmung betrifft, entscheiden dann die Fraktionssprecher, ob und wann das eingesetzt wird. Das Präsidium schaltet sie jetzt nicht ein. Wir fahren mit der bisherigen Form der Abstimmungen fort. Wenn aber die Fraktionssprecher bzw. der Regionalrat es später wünschen sollten, machen wir auch die Abstimmungen. Bei offenen Abstimmungen wären in diesem Fall alle Stimmabgaben genau sichtbar, auch die Art und Weise, wie jemand gestimmt hat, so dass keine falschen Interpretationen möglich sind. Bei Geheimabstimmungen allerdings ist in diesem Fall nichts sichtbar. Diese sind für jeden vollkommen geheim. Aber ob diese Anlage benützt wird, das entscheiden dann die Fraktionssprecher. Das ist eine eigene Beratung. Rechts mit dem grünen bzw. gelben Punkt haben Sie die Lautstärke. Der weiße Punkt auf der rechten Seite ist die Wortmeldung. Ich habe dann noch einen roten Punkt, der bei Ihnen nicht ist und hier ist es möglich, das Mikrofon auszuschalten, wenn die Zeit überzogen wird. Selbstverständlich werde ich Ihnen nicht alle Sekunden ins Wort fallen und Ihnen das Wort mit dem Mikrofon entziehen. Im Fall, dass die Zeit abgelaufen ist, gebe ich das durch ein Glockenzeichen bzw. durch einen mündlichen Hinweis zu erkennen und erst dann wird eventuell abgeschaltet. Aber auch im September noch nicht, weil wir die Anlage noch erproben müssen. Jedenfalls herzlichen Dank dem Präsidium des Landtages, dass die Arbeiten in sehr kurzer Zeit bestmöglich durchgeführt wurden.

Wir kommen nun zur Tagesordnung. Es ist der Nachtragshaushalt vorgesehen. Die Redezeiten sind wie beim Haushalt, also maximal 60 Minuten in der Generaldebatte, und die übrigen Wortmeldungen wie üblich. In der Beratung mit den Fraktionssprechern haben wir gesagt, wir möchten natürlich danach trachten, dass es keine Nachtsitzung braucht. Eventuell ist sie aber einberufen. Wenn sich abzeichnet, dass wir mit den Arbeiten morgen nicht zeitgerecht fertig werden, berufe ich morgen Nachmittag die Fraktionssprecher ein, um zu beraten, welche Zeit wir noch eventuell abends dazunehmen, falls wir bis morgen Abend nicht zurechtkommen.

Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihr Verständnis, falls heute das eine oder andere technisch mit den Anlagen nicht ganz gut gehen sollte. Das wird aber so rasch wie möglich ausgeglichen. Ich hoffe, dass Sie gute Ferien hatten und zur Einweihung dieser neuen Anlage sind die Getränke der Abgeordneten in der Bar bis 13.00 Uhr frei. Das bezahle ich. Ich bitte die Raucher, wie üblich

im Foyer nicht zu rauchen, sondern nur in der Bar. Diese Freundlichkeit machen Sie sicher.

Dann beginnen wir mit dem **Gesetzentwurf Nr. 57: "Nachtragshaushalt und Änderung des Haushaltsvoranschlages der Region Trentino-Südtirol für das Haushaltsjahr 2002" (eingebracht vom Regionalausschuss).**

Ich bitte die Regionalregierung um den Bericht.

...bitte, Abg. Seppi.

**SEPPI:** Vorrei solo chiedere una specificazione benché fossi presente alla riunione dei capigruppo: quello che lei ha appena enunciato starebbe a dire che a prescindere da quando verrà finita la discussione sul bilancio di assestamento, i lavori verranno chiusi fino alla prossima sessione di ottobre? Cioè facciamo il bilancio di assestamento; che lo si finisca stasera o domani dopo si va a casa?

**PRÄSIDENT:** Das Wort hat nun der Präsident des Ausschusses, Abg. Andreotti.

**ANDREOTTI:**

#### RELAZIONE

AL DISENGO DI LEGGE "ASSESTAMENTO E VARIAZIONE DEL BILANCIO DI PREVISIONE DELLA REGIONE TRENINO-ALTO ADIGE PER L'ESERCIZIO FINANZIARIO 2002"

Gli stanziamenti dei capitoli di bilancio di previsione della Regione per l'esercizio finanziario 2002 corrispondono, nel complesso, alle esigenze dell'ente fatta eccezione per alcuni capitoli della spesa che, con il presente disegno di legge, sono stati modificati al fine di adeguarli alle effettive esigenze rilevate nel corso della gestione.

Va evidenziato che le modifiche di bilancio riguardano in particolare le spese correnti, ma dal punto di vista finanziario incidono soprattutto gli aumenti delle spese in conto capitale.

Per quanto concerne le spese correnti, i maggiori stanziamenti corrispondono all'assegnazione al Consiglio regionale di un importo destinato al completamento del fondo di garanzia costituito per assicurare l'erogazione del trattamento previdenziale ed assistenziale ai consiglieri della Regione Trentino-Alto Adige cessati dall'incarico.

A questo si aggiungono gli incrementi degli stanziamenti per l'indennità di rappresentanza e spese riservate. Tali aumenti sono necessari in relazione all'attività di rappresentanza che la Regione deve assumere. Va, inoltre, evidenziato che gli importi indicati sono allineati con le somme previste nei bilanci delle Province e dei Consigli provinciali di Trento e di Bolzano.

Altro intervento riguarda l'informazione. In questo caso l'incremento di spesa è destinato a far fronte ad obblighi contrattuali pluriennali ed al completamento dei progetti di informazione finalizzati al miglioramento della conoscenza della realtà e delle popolazioni locali, alla messa in onda di notiziari

e di trasmissioni radiofoniche, nonché all'attività di supporto all'immagine della Regione sul suo ruolo attuale e su quello futuro.

Altri interventi sono stati disposti a favore dei capitoli della cosiddetta "legge europea" e delle minoranze linguistiche regionali.

Un importo è destinato alle iniziative di promozione e di valorizzazione delle minoranze linguistiche regionali e, in particolare, per favorire progetti specifici dell'Istituto Culturale Ladino e dell'Istituto Culturale Mocheno Cimbri, per studi sulle minoranze in compartecipazione con la Provincia e con l'Università di Trento e per sostenere i periodici regionali ladini.

Altri incrementi si sono resi necessari per far fronte alle numerose adesioni, che la Giunta andrà a definire in base ad una griglia di criteri, nonché per iniziative e manifestazioni, al fine di sostenere e realizzare eventi significativi per la collettività regionale, quali la commemorazione del II centenario della fine dei Principati vescovili di Bressanone e di Trento e la mostra sulle opere d'arte della Regione.

E' stato, inoltre, disposto uno spostamento di fondi a favore del capitolo destinato alla concessione di sovvenzioni a Comuni, enti ed associazioni per iniziative a favore dello sviluppo del processo di integrazione europea, poiché è sempre maggiore il numero di progetti e di iniziative presentati e che il Comitato per le iniziative europee ha valutato meritevoli di sostegno.

Tale aumento di spesa è, peraltro, compensato con la riduzione per un importo analogo di un capitolo delle spese in conto capitale della cosiddetta "legge europea".

Sono stati, poi, disposti alcuni aumenti concernenti le spese ordinarie e di funzionamento dell'ente, quali quelle per garantire i rimborsi e le indennità di trasferta per il personale degli Uffici centrali dell'Amministrazione e per il personale amministrativo degli Uffici del Giudice di Pace, sia per le missioni effettuate soprattutto nell'ambito del territorio regionale e indispensabili per l'attività amministrativa dell'ente, sia per le missioni compiute dal personale che partecipa ai corsi previsti dal piano di formazione approvato dalla Giunta regionale per l'anno 2002.

Altre modifiche di spesa, sia di parte corrente sia di investimento, riguardano il funzionamento degli uffici centrali e periferici.

Sono state assegnate ulteriori somme ai capitoli delle spese correnti di funzionamento per i maggiori costi di gestione rilevati sia per gli Uffici centrali, ad esempio per il pagamento di bollette per utenze varie, inserzioni negli elenchi telefonici della Regione, acquisti di materiali di consumo, sia per gli uffici amministrativi dei Giudici di pace, a seguito dell'attribuzione a questi ultimi della nuova competenza in materia penale.

Per le spese in conto capitale, sono stati riservati importi per l'acquisto di prodotti software, per il rinnovo di apparecchiature hardware e per l'aggiornamento di programmi per gli uffici centrali dell'Amministrazione, nonché per l'acquisto di nuove apparecchiature informatiche per gli Uffici dei Giudici di pace, allo scopo di effettuare il collegamento in rete degli Uffici predetti con la rete unitaria delle Pubbliche Amministrazioni (RUPA) e successivamente con il Ministero di Grazia e Giustizia.

Altri interventi riguardano le assegnazioni, sia di parte corrente, sia in conto capitale, alle Province di Trento e di Bolzano.

Per le spese correnti, è stato concesso un ulteriore sostegno finanziario alle Province di Trento e Bolzano, per l'attività di revisione, assistenza, consulenza e di certificazione assegnata alle Associazioni di rappresentanza del movimento cooperativo regionale per il tramite delle due Province.

I maggiori costi in questo settore sono giustificati dall'entrata in vigore di nuove norme comunitarie e statali, che incidono sul servizio di revisione ordinaria svolto dalle Associazioni nei confronti delle cooperative aderenti. Inoltre, sulle predette Associazioni grava l'onere per l'attività di certificazione dei bilanci di tutte le Casse rurali insediate sul nostro territorio.

Per quanto concerne gli interventi in conto capitale, è stata disposta l'assegnazione di una ulteriore somma a favore delle Province per l'esercizio della delega di materia di servizio antincendi.

Ma l'intervento più importante e più consistente di questa manovra finanziaria è il ripristino, con il disegno di legge finanziaria presentato dalla Giunta regionale contemporaneamente al presente assestamento, dei finanziamenti a favore delle Province di Trento e di Bolzano per opere ed interventi per la realizzazione, l'acquisto, l'ampliamento, la ristrutturazione e l'arredamento di immobili di proprietà delle IPAB, dei Comuni e delle Comunità comprensoriali destinati all'attività assistenziale.

Complessivamente la manovra comporta nuove spese per euro 40.171.610,00 di cui euro 9.896.765,00 nelle spese correnti ed euro 30.274.845,00 nelle spese in conto capitale, a fronte di una riduzione complessiva delle spese in conto capitale già programmate pari ad euro 7.068.645,00, con un onere differenziale ammontante ad euro 33.102.965,00.

Alla copertura del predetto onere di euro 33.102.965,00 si fa fronte mediante utilizzo di pari importo dell'avanzo degli esercizi precedenti.

Con il presente disegno di legge si provvede, inoltre, all'assestamento della situazione di cassa per l'esercizio 2002 in conseguenza anche all'accertamento definitivo dei residui attivi e passivi provenienti dall'esercizio 2001 e precedenti.

Per effetto delle variazioni di cassa apportate, il bilancio di cassa presenta un aumento complessivo delle entrate pare ad euro 30.849.961,97 e un aumento complessivo delle spese pare ad euro 30.321.832,43.

Lo scostamento fra le entrate e le spese del bilancio di cassa, pari ad euro 528.129,54 corrisponde al fondo di tesoreria accertato alla chiusura dell'esercizio 2001, il quale viene così totalmente utilizzato.

Per favorire la lettura delle modificazioni apportate con il presente provvedimento, si allega un prospetto riepilogativo della situazione dei capitoli della spesa variati, con il raffronto dei dati finali del bilancio 2001, del bilancio di previsione 2002, nonché delle variazioni apportate e dei nuovi stanziamenti risultanti per l'esercizio 2002.

**Assume la Presidenza il Vicepresidente Willeit  
Vizepräsident Willeit übernimmt den Vorsitz**

**PRESIDENTE:** La parola al Presidente della II Commissione, cons. Urzi, per la lettura della relazione.

**URZÌ:** Grazie Presidente.

## R e l a z i o n e

La II<sup>a</sup> Commissione legislativa, nelle sedute del 21 giugno e del 12 luglio 2002, ha esaminato il disegno di legge n. 57 dal titolo: 'Assestamento e variazione del bilancio di previsione della Regione Trentino-Alto Adige per l'esercizio finanziario 2002 (presentato dalla Giunta regionale).

Il Presidente Andreotti, nel leggere la relazione e nell'illustrare il provvedimento, pone l'attenzione su come determinati aumenti dei capitoli di bilancio si siano resi necessari sia per il rispetto di contratti pluriennali, sia perché il bilancio di previsione prevedeva determinati tagli agli stanziamenti ivi previsti e che, per un gioco di percentuali, tali tagli erano molto maggiori rispetto a quelli preventivati.

In sede di discussione generale, il cons. Cominotti evidenzia come il documento all'attenzione della Commissione sia il primo atto politico rilevante da parte della Giunta regionale e che i contenuti dello stesso siano alquanto scarni, in quanto prevedono quasi esclusivamente trasferimenti di risorse alle Province.

Il cons. Giovanazzi evidenzia come il documento non contenga nessun segnale tendente ad un rilancio dell'ente Regione e che l'amministrazione venga gestita senza un'adeguata programmazione, quindi auspica che anche i rapporti tra la maggioranza e la minoranza siano rivisti in una forma dialettica e non solamente in base ai numeri. Il consigliere continua il proprio intervento lamentando che ci siano stati tagli penalizzanti verso le associazioni di volontariato, quindi dichiara che provvederà a presentare emendamenti a determinati capitoli del documento contabile.

Il cons. Giovanazzi continua sollecitando la Giunta a preventivare un'adeguata tutela previdenziale a favore degli internati di guerra e a prevedere una rivisitazione degli assegni di natalità a favore di specifiche destinatarie.

Il consigliere conclude il proprio intervento evidenziando come l'attuale Presidenza sia scarsamente innovativa, in quanto ricalca il medesimo "modus operandi" della precedente Giunta.

Il cons. Leitner, nell'intervenire, pone il quesito al Presidente della Giunta regionale in ordine a quali immobili siano in costruzione o stiano per essere acquistati da parte della Regione; quindi interroga sull'opportunità di fornire più spazio ai partiti di opposizione nelle trasmissioni televisive finanziate dalla Regione e conclude il proprio intervento richiedendo delucidazioni sul quanto e come si spenda per l'attività di rappresentanza.

Il cons. Bertolini, nell'esprimere il proprio giudizio negativo sui principi che sottostanno al documento contabile, si sofferma sull'eccessivo importo iscritto nei capitoli inerenti le spese di rappresentanza; conclude il proprio intervento biasimando lo scarso trasferimento di risorse fondi a favore dei comuni.

Il Presidente Andreotti, nella replica, nel rispondere al cons. Cominotti, ricorda come la Regione, non avendo in determinati settori competenze gestionali dirette, sia costretta a trasferire ingenti somme alle Province autonome di Trento e di Bolzano e a tal proposito pone come esempio il trasferimento di risorse a favore dei servizi antincendi delle Province.

Nel rispondere al cons. Giovanazzi, il Presidente, tra l'altro, dichiara di essere favorevole ad una maggiore tutela degli internati e ad una rivisitazione delle destinatarie dell'assegno di natalità.

Il cons. Giovanazzi, preso atto di quanto dichiarato dal Presidente, provvede a ritirare tutti gli emendamenti presentati.

Quindi, previa ma breve delucidazione inerente i quesiti posti dal cons. Leitner, nel rispondere ai rilievi formulati anche dal cons. Bertolini, il Presidente Andreotti fa notare che l'importo previsto per le spese di rappresentanza dei singoli assessori è inferiore a quello stanziato relativamente all'anno 2001; mentre le spese di rappresentanza relative all'ente Regione, nonostante sia stato ridotto il numero degli assessori rispetto alla precedente Giunta, sono difficilmente contenibili e questo per un'adeguata tutela dell'immagine dell'istituzione.

Infine il Presidente Andreotti fa notare ai membri della Commissione che la maggior parte degli importi iscritti nei capitoli di spesa iscritti nel bilancio sono inferiori a quelli relativi all'anno precedente, il che risulta essere un fatto che non si verifica quasi mai all'interno di un bilancio.

L'analisi dell'articolato non ha dato adito a discussioni di particolare rilevanza.

In sede di dichiarazione di voto interviene la cons. Dalmaso, che esprime il proprio voto favorevole.

Il cons. Cominotti, nel ribadire quanto già espresso in sede di discussione generale, esprime un giudizio negativo sul documento contabile.

Il cons. Leitner dichiara il proprio voto contrario, in quanto le risposte date dal Presidente non sono esaustive ed annuncia la presentazione di interrogazioni inerenti ai quesiti posti in discussione generale.

Il cons. Denicolò, nel dichiararsi favorevole, elogia la Giunta per l'impegno prodotto e per i risultati raggiunti dal momento dell'incarico.

Il cons. Bertolini dichiara il proprio voto contrario motivandolo anche con il fatto che la Giunta ha rimpinguato i capitoli inerenti le spese di rappresentanza del Presidente e degli Assessori.

Anche il Presidente Urzì, nelle vesti di rappresentante del proprio gruppo, dichiara il proprio voto contrario, soprattutto per quanto riguarda i capitoli inerenti le spese di rappresentanza e le spese riservate del Presidente e degli assessori e per la mancanza totale di obiettivi e di programma da parte della Giunta.

Il cons. Giovanazzi, nell'esprimere voto contrario, manifesta la propria perplessità su quanto illustrato dal Presidente Andreotti, pur dichiarando il proprio interesse per certe aperture in merito alle questioni degli internati e dell'assegno di natalità.

Posto in votazione, il disegno di legge in questione viene approvato con 8 voti a favore e 5 voti contrari (conss. Urzì, Bertolini, Cominotti, Giovanazzi e Leitner).

Si rimette pertanto il disegno di legge per l'ulteriore esame da parte del Consiglio regionale.

#### **Assume la Presidenza il Presidente Pahl Präsident Pahl übernimmt den Vorsitz**

**PRÄSIDENT:** Danke für die Verlesung des Berichtes.  
Das Wort hat nun Präsident Andreotti.

**ANDREOTTI:** Grazie signor Presidente. Credo che sia doveroso, da parte della Presidenza della Giunta regionale, al di là della illustrazione tecnica fatta attraverso la lettura delle relazioni sia della relazione alla manovra di assestamento di bilancio, sia del resoconto di quanto avvenuto all'interno della Commissione consiliare che ha valutato approfonditamente questa manovra di bilancio, riferire al Consiglio sulle linee guida che hanno ispirato la Giunta nel sostenere, nell'elaborare, nel presentare poi al Consiglio questa manovra di assestamento di bilancio.

Le mosse devono essere prese inevitabilmente dal bilancio di previsione approvato da quest'aula e da questo Consiglio nel mese di marzo, contemporaneamente all'elezione del nuovo esecutivo regionale nel senso che il bilancio di previsione 2002 non era frutto, non era elaborazione dell'esecutivo, ma era più genericamente e più largamente frutto ed elaborazione di una proposta proveniente dalla maggioranza. Proposta che ha e che aveva largamente tenuto conto del forte dibattito che si era aperto nei primi mesi dell'anno: gennaio, febbraio e marzo, all'interno di questo Consiglio, ma non soltanto all'interno di questo Consiglio, sugli avvenimenti che avevano caratterizzato in maniera non positiva la vita dell'amministrazione regionale.

In quella sede largo spazio è stato giustamente riservato all'operato delle due commissioni d'inchiesta che avevano elaborato con precisi documenti soffermandosi su una larga parte dedicata proprio alle modalità con cui

l'esecutivo regionale effettuava le proprie spese ignorando o scavalcando o non rispettando quelle che erano le previsioni legislative che prevedevano, per l'approvazione di determinate spese e determinati capitoli di spesa, l'elaborazione di un programma annuale in riferimento ad un preciso regolamento e soprattutto il vaglio preventivo da parte di un apposito comitato eletto pariteticamente dalle due Province autonome.

Si è deciso in sede, anche questo lo ricordo per memoria, di approvazione di bilancio di previsione di operare su numerosi capitoli di spesa un taglio di cinque dodicesimi e forse quella è stata una manovra, sia pur giusta e corretta, non sufficientemente ponderata per quanto riguardava alcune conseguenze pratiche che si sono effettuate, perché ci trovavamo praticamente alla metà del mese di marzo con una Giunta, sia pure dimissionaria, ma in carico per l'ordinaria amministrazione, per la gestione dell'esercizio provvisorio del bilancio, che legittimamente consentiva al precedente esecutivo di operare spese, di prendere impegni di spesa per un dodicesimo per ciascun mese di esercizio, quindi per gennaio, febbraio e metà mese di marzo, per un dodicesimo dei capitoli di spesa e del bilancio dell'anno precedente.

Per cui, in effetti, a conti fatti, questo esecutivo, quando ha dovuto raffrontarsi con la realtà, con gli impegni di spesa pregressi e con le nuove istanze di spesa si è trovato ad avere in bilancio una disponibilità che nei fatti era largamente inferiore al taglio dei cinque dodicesimi, perché di quei cinque dodicesimi di tagli operati sul bilancio di previsione del 2003, quasi tre dodicesimi erano già stati spesi in dodicesimi sul bilancio dell'esercizio precedente che ovviamente non aveva subito nessun taglio e che quindi presentava una consistenza pressoché doppia.

Dobbiamo dire che, nonostante questo, noi ci siamo puntualmente attenuti alle indicazioni del Consiglio, non potevamo, del resto, fare altrimenti perché la legge di bilancio ce lo imponeva, ma anche nell'elaborazione della manovra di assestamento di bilancio abbiamo cercato di rispettare esattamente le previsioni di spesa che ci erano state assegnate, con il voto dell'aula, da questo Consiglio. Cosa che ci ha creato anche diverse difficoltà di rapporti nei confronti di numerosi mondi della realtà regionale, del volontariato, dell'associazionismo, della cultura, dello sport e quant'altro, con prese di posizione da parte degli organismi rappresentativi delle varie categorie preoccupate per questo venir meno in grandissima parte, per questo forte ridimensionamento del sostegno della Regione alle loro iniziative.

Abbiamo cercato di spiegare a tutti quello che era successo, che le disponibilità di bilancio erano ridotte, che dovevamo attuare una politica di estrema attenzione, di estremo rigore, di grande trasparenza nei confronti proprio della collettività regionale proprio per rimettere nel giusto alveo quello che in passato era debordato.

In questo senso c'è stata un'ulteriore penalizzazione di tutti coloro che avevano aspettative nei confronti degli interventi della Regione, perché i primi mesi di attività della Giunta regionale non sono state effettuate delibere di spesa in quanto abbiamo dovuto mettere mano ai regolamenti, ai programmi annuali e a riattivare i comitati che sostanzialmente non esercitavano la propria attività da diversi anni. Questo ha comportato un lavoro di alcuni mesi per cui operativamente la Giunta regionale ha incominciato a licenziare delibere di

spesa soltanto nei mesi di giugno e luglio suscitando anche una critica che non esito a definire totalmente infondata e totalmente direi quasi addirittura strumentale, se non in mala fede da parte di organi d'informazione, che sottolineavano come la Giunta continuava ad adottare delibere in sanatoria.

Io ci tengo a smentire con forza e decisione questo fatto, perché se abbiamo licenziato delibere di spesa nei mesi di giugno e di luglio e alcune le stiamo licenziando tuttora che riguardano avvenimenti che si sono svolti da gennaio a giugno, luglio, agosto, settembre, queste non sono delibere in sanatoria, ma sono delibere che vengono adottate su domande regolarmente presentate, su domande presentate in termini, su documentazione di spesa regolarmente depositata e soprattutto dopo essere passati al vaglio del comitato appositamente istituito che ha agito rispettando il programma annuale che era stato elaborato e all'interno dei nuovi regolamenti che la Giunta regionale si è data e quindi si tratta, semmai, di un ritardo nell'erogare finanziamenti leciti e dovuti, ma non certo di sanatoria. Le delibere in sanatoria sono quelle delibere che vengono adottate su provvedimenti che non erano stati supportati da domande presentate nei termini o su avvenimenti e manifestazioni già effettuate per le quali non era stata presentata nei termini regolare domanda, regolare documentazione, che non erano passate al vaglio dell'apposito comitato e quant'altro.

Devo dire che i comitati e la stessa Giunta regionale hanno sempre agito, soprattutto nella gestione di questi particolari capitoli di spesa in sintonia con le due amministrazioni provinciali.

Tutto questo ci tenevo a dirlo e a sottolinearlo, perché distorte informazioni possono aver reso anche un'idea non corretta di quello che è stato l'agire, l'operare di questa Giunta e soprattutto danno l'idea che soltanto, perché finanziamento a numerose manifestazioni avviene con notevole ritardo da parte della Giunta provinciale, si parla in maniera del tutto scorretta di delibere adottate in sanatoria.

Veniamo alla manovra di assestamento in corso, entriamo nel merito delle cifre e delle proposte che vengono presentate, con questa manovra, al Consiglio regionale. Intanto ribadisco che questa manovra si colloca nello spirito e nella linea adottata dal Consiglio regionale in sede di approvazione del bilancio di previsione nel marzo scorso e quindi all'insegna della trasparenza, del rigore e del contenimento della spesa e soprattutto con quell'impegno che avevo personalmente preso, davanti al Consiglio regionale presentando il programma della nuova coalizione, della nuova maggioranza e Giunta regionale, cioè che le economie di spesa e di bilancio sarebbero servite e sarebbero state dirottate a sostenere gli interventi di politica sociale, o propri, ma soprattutto delle due Province autonome. Proprio alle politiche sociali viene destinata la parte più consistente, addirittura il 65 per cento delle risorse mobilitate da questa manovra di assestamento, se si pensa che la manovra di assestamento mobilita complessivamente quarantamiliardi di euro, venticinquemilioni dei quali vengono destinati alle due Province autonome per il sostegno nell'ambito delle IPAB, quindi assistenza, strutture, arredi e quant'altro delle case di riposo.

La manovra mobilita complessivamente quarantamiliardi di euro, di questi trentatremiliardi rappresentano l'avanzo degli esercizi precedenti e settemiliardi sono recuperati da minori spese.

Abbiamo già detto che di questi quarantamiliardi di euro venticinque vanno alle due Province autonome per le IPAB su programmi, anche questo è un argomento che è stato sollevato in commissione legislativa, di spesa ben definiti, su programmi in molti casi pluriennali già attivati e dei quali le due Province autonome di Trento e di Bolzano hanno già provveduto ad inviare puntuale richiesta e puntuale rendiconto all'amministrazione provinciale.

Questi fondi garantiscono la continuità dei programmi delle due Giunte provinciali di Trento e di Bolzano in attesa che venga istituito un apposito fondo per il rischio della non autosufficienza.

Altri quattromiliardi di spesa vengono concessi sempre alle due Province autonome per il servizio antincendi, mentre la terza voce rilevante di spesa di ottomiliardi di euro riguardano i provvedimenti o i finanziamenti al Consiglio regionale per quanto riguarda la gestione dei fondi di previdenza.

Tirando già un primo bilancio sommario, vediamo che su un totale di quarantamiliardi di euro mobilitati dalla manovra di assestamento di bilancio, venticinquemiliardi vanno alle case di riposo, ottomiliardi al Consiglio regionale, quattromiliardi vanno al servizio antincendi della Provincia.

Su quarantamiliardi di euro mobilitati dalla manovra di assestamento di bilancio quasi trentottomiliardi di euro vengono assorbiti da questi tre provvedimenti.

Gli altri duemiliardi di euro vanno a coprire le esigenze manifestatesi nel corso dell'anno nei vari settori di competenza e di intervento della Giunta regionale a cominciare dalle cooperative alle quali vengono assegnati trecentodiecimila euro per quanto riguarda il sostegno alle nuove incombenze imposte al movimento cooperativo dalle nuove normative europee e che riguardano la revisione, l'assistenza e la consulenza fiscale per le certificazioni dei propri bilanci.

Vengono ancora proposti, per l'approvazione, al Consiglio regionale quattrocentomila euro come sovvenzione ai Comuni e alle scuole per favorire l'apprendimento delle lingue straniere da parte degli studenti, ci sono dei programmi presentati dalle istituzioni scolastiche e dai Comuni su soggiorni di studio all'estero già effettuati dagli studenti e documentati con frequenza alle scuole in terra straniera e in qualche caso addirittura concessione dei diplomi degli attestati di studio e quant'altro.

E' un servizio molto richiesto, è un servizio che va ad assegnare fondi non tanto ai Comuni o alle scuole di per se stesse, ma che va ad assegnare un sostegno concreto alle famiglie che hanno inviato i propri figli all'estero con lo scopo preciso di imparare le lingue straniere, ma non soggiorni di studio generici, soggiorni di studio mirati e documentati con l'iscrizione, la frequenza e la certificazione rilasciata dalle scuole frequentate all'estero da questi nostri studenti.

Ottantamila euro vanno poi per iniziative varie di adesione della Regione a enti o associazioni o progetti mirati, al esempio il progetto messo in campo dall'associazione dei Presidenti delle Regioni per quanto riguarda il

sostegno agli emigrati italiani in Argentina che, tutti sanno, sta attraversando un momento particolarmente difficile.

Altre spese minori, comprese fra i venti e i cinquantamila euro servono per i servizi di informazione. Qui c'è da far fronte per il taglio dei cinque dodicesimi aveva colpito anche il servizio informazione, abbiamo realizzato numerose economie anche in questo servizio, però proprio questo servizio presentava tutta una serie di contratti annuali o addirittura biennali che andavano onorati e che non potevano assolutamente essere disdetti quindi abbiamo dovuto chiedere al Consiglio di prevedere lo stanziamento e di rivedere le cifre assegnate a questo capitolo di spesa.

Particolare attenzione, come doveroso, è stata riservata alle minoranze linguistiche regionali; sono aumentate le spese ordinarie di funzionamento dell'apparato pubblico della Regione in particolare per quanto riguarda non solo e soltanto il Catasto ed il Fondiario, ma per quanto riguarda i Giudici di Pace che a partire dal mese di maggio hanno iniziato ad esercitare la nuova competenza in materia penale con notevoli necessità non solo di risorse umane, ma anche di dotazione di mezzi, sia di hardware che di software, per i vari uffici.

Fra l'altro, lo dico di passaggio, perché è giusto che il Consiglio sappia, abbiamo forti insistenti richieste da parte degli organi di amministrazione della giustizia sia della Provincia di Bolzano che della Provincia di Trento, parlo di Procura della Repubblica, parlo di Tribunale che chiedono di poter utilizzare il personale regionale che opera all'interno degli uffici dei Giudici di Pace per coprire le esigenze soprattutto degli uffici periferici della giurisdizione.

Sono in corso studi ed approfondimenti e anche trattative con il Governo, con i Ministeri competenti di Grazia e Giustizia e Funzione Pubblica, per vedere se si trova una via per garantire l'amministrazione puntuale della Giustizia e l'esercizio della giurisdizione sul territorio regionale, ma anche se stiamo vedendo se è possibile ampliare il contenuto di quella norma di attuazione che ci assegna la competenza amministrativa sugli uffici dei Giudici di Pace, poter estendere la competenza amministrativa della Regione anche sugli uffici non soltanto dei Giudici di Pace, ma sull'organizzazione giudiziaria in genere sul nostro territorio, fermo restando che la giurisdizione rimane di stretta competenza del Consiglio superiore della Magistratura, ma portando avanti quel principio per il quale il personale degli uffici può far capo alla Regione autonoma Trentino-Alto Adige. In questo senso l'assessorato competente della Regione, eretto dalla collega Chiodi, ha già provveduto anche ad ipotizzare una norma di attuazione prendendo contatti con il Presidente della Commissione dei dodici oltre che con le autorità governative che ho citato poc'anzi.

In conclusione, ed ho finito, vorrei ricordare che nonostante tutte le voci di spesa ritoccate in aumento con la proposta di assestamento che viene presentata dalla Giunta regionale, nonostante questi aumenti richiesti, tutte le voci di spesa del bilancio assestato, se il Consiglio regionale concederà il proprio voto, sono largamente inferiori alle voci di spesa del bilancio dello scorso anno a confermare che quelle esigenze non soltanto di trasparenza, ma anche di rigore, di gestione oculata del pubblico denaro, sono state puntualmente eseguite da questa Giunta regionale con tutti i limiti personali,

organizzativi e di capacità anche propria che non intendiamo soggiacere, ma che non mi esentano dal dire che il governo regionale, in una situazione sicuramente difficile, ha cercato di fare ogni sforzo per dare risposte ai cittadini, ma soprattutto per mantenersi nei limiti del mandato ottenuto da questo Consiglio. Grazie.

**PRÄSIDENT:** Der Abg. Pöder hat nun das Wort in der Generaldebatte.

**PÖDER:** ...eine Fortsetzung dessen, was es schon bereits vor der Sommerpause gegeben hat, nämlich das Nichts. Man macht wiederum ein Loch im Wasser, wenn man von den Reformen in der Region sprechen will, und darum geht es ja eigentlich. Damit hat die neue Regionalregierung ihre Arbeit eröffnet, mit der Ankündigung, nicht Reförmchen, sondern Reformen durchzuführen. Wenn man nach dem Motto gehen müsste, dass wenn man nichts Gutes zu sagen hat, dass man dann schweigt, dann müsste man hier pausenlos schweigen, und es würde fast eine gespenstische Stille in diesem Saal herrschen, denn man kann nichts Gutes über die Region sagen, und leider Gottes mittlerweile wieder nichts Gutes über die Arbeit des Ausschusses. Man kann nichts Gutes über diesen Nachtragshaushalt sagen, man kann insgesamt nichts Gutes über die Institution sagen. Und die beiden Kommissionen wurden ja bis zum Gehtrichtmehrer zitiert und werden immer noch herausgezogen, wenn es darum geht, in irgendeiner Weise eine Läuterung innerhalb der Region oder irgendetwas Gutes an dieser Region zu finden. Die beiden Kommissionen Moskau und Budapest haben ihre Arbeit getan und haben auch einige Vorschläge zur Verbesserung oder zur Änderung dieser Situation unterbreitet. Aber diese politischen Vorschläge und vor allem die gesetzgeberischen Vorschläge zur Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen, speziell des Europagesetzes, wurden zur Kenntnis genommen oder vielleicht nicht einmal das, vielleicht wurden sie nicht einmal gelesen vom Gros der Abgeordneten. Sie wurden auf jeden Fall nicht umgesetzt. Es scheint auch nicht so, dass sie in naher Zukunft mittelbar oder langfristig umgesetzt werden sollten. Es ist leider Gottes so, dass es, wenn man die Vorgänge in der Verwaltung der Region, auch in der politischen Arbeit des Ausschusses, wenn man das, was sich nicht geändert hat innerhalb der Institution Regionalverwaltung, anschaut, dass es dann nach den Kommissionen Moskau und Budapest dringend nötig wäre, eine Kommission Trient einzusetzen, um die Vorgänge insgesamt innerhalb der Regionalverwaltung zu durchleuchten und zu untersuchen. Ich meine jetzt nicht Skandale, sondern speziell das, was nicht geschehen ist, nämlich die Reform der Region. Es gibt keine Delegierungen, es gibt zwar ein Delegierungsgesetz, aber man hat damit auch seine große Mühe und seine große Not, denn nicht einmal alle Teile der Mehrheit stehen hinter diesem Gesetz. Es ist fraglich, ob alle Teile der SVP hinter diesem Gesetz stehen, aber ich hoffe zumindest schon, dass es so ist.

Wir haben vor kurzem Schulbeginn gehabt, und natürlich misst man in den Schulen den Erfolg des gesamten Lehrkörpers der Schule an sich und natürlich auch der Schülerinnen und Schüler an den Lernfortschritten, an dem, was man gelernt hat. Gelernt hat man hier in der Region wenig bis gar nichts. Insofern dürften viele in diesem Haus nicht in die nächste Legislatur versetzt

werden. Das ist das Fazit, das ich bisher als Bilanz aus dieser laufenden Legislatur ziehen kann. Leider Gottes schaut es so aus, dass man auch nicht gewillt ist, in irgendeiner Weise größere Reformen umzusetzen. Ihr Regionalausschuss, Kollege Andreotti, wurde eingesetzt, nicht um zu reformieren, sondern um zu beruhigen und das ist die wahre Funktion dieses Regionalausschusses, eine Beruhigungstablette für die kurzzeitig doch etwas aufgewühlte um nicht zu sagen kochende Volksseele angesichts der Vorgänge, die zur Einsetzung zweier Untersuchungskommissionen geführt hatten. Leider Gottes hat diese Beruhigungstablette funktioniert und ihre Wirkung durchaus getan. Es ist leider Gottes so, dass die Beruhigungstablette die Öffentlichkeit von dem abgelenkt hat, was in der Region nicht passiert. Ich rede gar nicht von dem, was in der Region passiert. Wer zahlt für das, was geschehen ist? Das ist die grundsätzliche Frage, die sich für mich aus all dem ergibt, was passiert ist. Wer bezahlt? Ich meine nicht nur materiell, sondern wer bezahlt insgesamt dafür, welche Parteien, dass es jahrelang diese Verschwendungen, diese Versäumnisse gegeben hat, dass es jahrelang durchaus im rechtlichen Sinne Skandale gegeben hat. Wer bezahlt dafür? Niemand. Was ist innerhalb der Regionalverwaltung passiert? Dieselben Leute werkeln noch immer herum. Es hat glücklicherweise eine Änderung der Zusammensetzung des Regionalausschusses gegeben, aber wer wird insgesamt zur Verantwortung gezogen für all die Dinge, die wir in Berichten niedergeschrieben haben, die wir diskutiert haben, die diskutiert werden, die in Anfragen aufgeworfen werden, die Anfragen, die von Abgeordneten an den Regionalausschuss gestellt werden, auch von der Mehrheitskoalition, und diese Anfragen haben es vielfach in sich, wenn es darum geht, Vorgänge, Aktionen, Initiativen zu hinterfragen und die Antworten haben leider wenig in sich. Sie sind zumeist ausweichend, wie wir es früher gewohnt waren. Also es hat sich wenig geändert in diesem Sinne. Es hat einmal ein kurzes Aufbäumen gegeben. Man hat durchaus eine Art „Säuberung“ in der Region durchgeführt, aber auch nur nach außen hin, denn innen ist – glaube ich zumindest – relativ wenig geschehen. Es sind kaum Personen, die für bestimmte Vorgänge verantwortlich waren. Ich spreche auch einen Beamten Zaffi an. Es hat auch keine ausreichend mit Nachdruck verfolgten rechtlichen Schritte der Regionalverwaltung, der Institution Region, gegen die Verantwortlichen der Aktionen, die zur Einsetzung zweier Kommissionen geführt haben, gegeben. Warum verfährt man auch hier immer wieder nach dem Motto, dass die eine Krähe der anderen kein Auge aushackt. Dieser Eindruck ist entstanden und muss auch in der Öffentlichkeit entstehen. Es kann nicht damit getan sein, dass der Regionalrat zwei Untersuchungskommissionen einsetzt, die dann ihres zu den Vorgängen in aller Deutlichkeit gesagt haben, aber dass die Konsequenzen daraus jene sind, dass man ein bisschen herumwerkelt, dass man ein bisschen Kosmetik betreibt, aber unter dem Strich bis zum Schluss die Verantwortung von niemandem übernommen wird. Man hat die Aufgabe durchaus ernst genommen als neuer Regionalausschuss, nämlich nicht zu reformieren, sondern zu beruhigen. Das ist Ihnen gelungen und dafür spreche ich Ihnen mein – im ironischen Sinne – Kompliment aus. Denn diese Aufgabe hat der im Amt befindliche Regionalausschuss mit Bravour erfüllt. Die Reform, die Sie zumindest angekündigt haben, die sehe ich nicht. Es kann nicht damit getan sein, dass es

ein paar Umbesetzungen gegeben hat. Es muss auch dahingehend eine Änderung erfolgen, dass die Rahmenbedingungen, die all diese Vorkommnisse, all diese Skandale ermöglicht haben, geändert werden, auch die gesetzlichen und davon ist wenig bis gar nichts zu spüren. Ich will Ihnen und dem ganzen Regionalausschuss gar nicht einmal den guten Willen absprechen, Kollegen Andreotti. Aber das Ergebnis ist mager und dieses sehr magere Ergebnis lässt leider Gottes nicht die Hoffnung zu, dass es in naher Zukunft in irgendeiner Weise eine Änderung geben kann oder wird. Wir sprechen über einen Nachtragshaushalt für eine Region, die immer noch nichts für die Bürgerinnen und Bürger im Prinzip tut oder tun kann. Im Nachtragshaushalt sind drei wesentliche Merkmale durch den Regionalausschuss hervorgehoben. Zum einen, dass im sozialen Bereich für Altersheime und dergleichen sehr viel Geld vom Regionalhaushalt heraus eingesetzt wird. Zum anderen, dass man bei den Europainitiativen sehr gekürzt und eingespart hat, und zum dritten – das hat man allerdings nur in Verteidigungshaltung angesprochen – die Gelder, die vom Regionalausschuss selbst in Form von zusätzlichen Ausgaben ausgegeben werden für Repräsentationsspesen, aber – und das ist für mich auch eine interessante Ziffer, die im Regionalhaushalt aufscheint – auch die drastisch erhöhten Ausgaben für Informationstätigkeit. Ich habe gelesen, dass Kollege Leitner in der 2. Gesetzgebungskommission in irgendeiner Weise die Möglichkeit angesprochen hat, dass auch die Opposition verstärkt in den Fernsehsendungen der Region in irgendeiner Weise berücksichtigt wird. Das unterstreiche und unterstütze ich speziell deshalb, wenn ich sehe, wie viel Geld für „Presse- und Informationsdienste betreffend die Tätigkeit und Ziele der Organe der Region im Allgemeinen sowie Ausgaben für Information und Dokumentation...“ (so heißt es im Kapitel 90 des Haushaltes) noch zusätzlich mit diesem Regionalnachtragshaushalt ausgegeben wird, nämlich stockt man von 151.000 Euro auf 474.000 Euro auf, das sind zwar knapp 80.000 Euro weniger als im Haushalt 2001, aber immerhin dieses Kapitel 90 umfasst eine gewaltige Summe gemessen an dem, was wirklich an Informationstätigkeit insgesamt den Bürger letztlich erreicht. Denn die Bürgerinnen und Bürger hören wenig davon, was an Information aus dem regionalen Verwaltungsapparat heraus kommt. Es werden zwar Broschüren und Dokumentationen verfasst und was weiß ich sonst noch alles getan, und das macht man munter weiter, nicht in jener unterschwächten Weise wie es vor der Änderung in der Zusammensetzung des Regionalausschusses war, aber natürlich auch in gewisser Weise. Man kommt ja wieder in die Nähe von Regional- und Landtagswahlen und da wird auch die Informationstätigkeit des Regionalausschusses verstärkt werden müssen. Wahrscheinlich deshalb wurde dieses Kapitel aufgestockt. Ich nehme an, dass man gesehen hat, dass man mit all den Broschüren bisher gut gefahren ist, nicht nur deshalb, weil die Broschüren herausgegeben wurden, sondern deshalb, weil man ja den einen oder die andere beratende Person durchaus füttern konnte oder mit einem interessanten Auftrag, klein oder groß, beglücken konnte, die dann z.B. im Wahlkampf oder bei der Verbreitung oder auch bei der politischen Arbeit generell in der einen oder anderen Form helfend zur Seite stehen kann. Auch hat man natürlich mit Broschürchen, mit irgendwelchen Hochglanzschrifteilen und –stücken immer etwas aufzuweisen, was man getan hat, und das wird auch

in diesem neuen Regionalausschuss so weitergemacht. Es wurden Warnungen und Ratschläge nicht ernst genommen. Von wem, werte Kolleginnen und Kollegen, sollte der Regionalausschuss Ratschläge in erster Linie entgegennehmen, wenn nicht vom Regionalrat oder von Kommissionen des Regionalrates. Diese Ratschläge zur Änderung der Struktur insgesamt wurden nicht ernst genommen. Es hat leider Gottes auch in der Opposition – das muss man auch an die eigene Adresse sagen – nach den doch hohen Wellen, die die Skandale Budapest und Moskau geschlagen haben, doch auch eine Stagnation gegeben. Man hat sich auf den Lorbeeren ausgeruht, doch einmal diesen Regionalpalast ordentlich durchgeschüttelt zu haben. Es waren auch Mehrheitsvertreter in den Kommissionen, die kräftig mitgeschüttelt haben, die das wirklich auch ehrlich gemeint haben, – das meine ich jetzt nicht ironisch – aber unter dem Strich ist vom Wind nicht einmal mehr ein Lüftchen übrig geblieben, der in den ersten Monaten dieses laufenden Jahres durch die Regionalhallen geweht, regelrecht gestürmt hat. Unter dem Strich ist nicht einmal mehr ein Lüftchen übrig geblieben und es ist so, dass auch beide Seiten sich offensichtlich gerichtet haben und dass man nur mehr daran denkt, wie können wir aus dem, was gewesen ist, bei den bevorstehenden Wahlen den entsprechenden Nutzen ziehen. Es wird nicht mehr daran gedacht, dass die Institution Region eigentlich dahingehend reformiert werden sollte, zumindest das Versprechen - nicht unser Anliegen- das Versprechen des Regionalausschusses, dass sie endlich in irgendeiner Weise ein klein wenig Nutzen für die Bürger dieser beiden Länder erbringen könnte. Man hat uns vom Regionalausschuss her gebeten, unsere Position zur Region darzulegen. Viele Zeilen brauchten wir dazu nicht zu schreiben, auch keine Romane oder umfangreichen Dokumente vorzulegen. Unser Vorschlag ist bekannt und das ist der einfachste, billigste, wahrscheinlich den Bürgern am weitesten zu Nutzen gereichende Vorschlag, und das wäre die Auflösung dieser Region. Viele von Ihnen können oder wollen dieses Wort gar nicht mehr hören. Aber es ist die einfachste Lösung, und warum sollte man in der Politik nicht einmal eine einfache Lösung suchen, wenn sie den Bürgerinnen und Bürgern Vorteile bringt. Die einfachste und die realistischste Lösung – ich meine jetzt unter dem politischen Aspekt des Nutzen Bringens - wäre doch die Auflösung dieser Institution. Sie können jetzt sagen, das ist nicht so einfach, weil wir uns ja nicht selbst auflösen können. Ich weiß, es gibt natürlich die politischen Probleme. Natürlich müsste eine politische Verfassungsänderung, eine Autonomiestatutänderung her und was weiß ich was sonst. Aber wenn ich sehe, wie die Mehrheitsparteien im Trentino und in Südtirol die Südtiroler Volkspartei angestrengt haben, um das Autonomiestatut zu ändern, nur deshalb, um die Wahlgesetzgebung auf die Länder übertragen zu können und da herumzuwerkeln und eine für die eigenen Bedürfnisse zurecht geschneiderte Wahlgesetzgebung zumindest angehen zu können – erreicht wurde sie weder im Südtiroler noch im Trentiner Landtag – aber wenn ich sehe, welche Anstrengungen da unternommen wurden, um im römischen Parlament eine Verfassungsänderung zu bekommen, dann würde ich mir wünschen, dass wenigstens ein Teil dieser Anstrengung von denselben Kräften und speziell von der Südtiroler Volkspartei aufgewendet würde, wenigstens ansatzweise dafür verwendet würde, in Rom einmal ganz ernsthaft dort an jenem Ort, wo die

Änderung des Autonomiestatutes im Parlament durchgeführt werden müsste, ganz ernsthaft einmal die Frage und die Möglichkeit der Auflösung dieser Region in den Raum zu stellen. Die Gemeinsamkeiten – und ich will bitte in diesem Rahmen und ich bin sicher, weil ich die Vorbereitung gesehen habe, dass auch die Kollegin Klotz mehr zur Geschichte dieses Landes, das leider Gottes noch im regionalen Rahmen ist – also über Gemeinsamkeiten in dieser Region bitte ich Sie, Kolleginnen und Kollegen aus dem Trentino und Südtirol, heute im Zusammenhang mit diesem Nachtragshaushalt nicht zu reden, denn Gemeinsamkeiten gibt es nicht. Das hat Riva del Garda gezeigt. Diese Gemeinsamkeiten, die immer wieder angesprochen wurden, wurden in Riva Lügen gestraft. Alle Aussagen, die dahin gingen und gegangen sind, dass die Region doch eine wichtige Institution wäre, in der man gemeinsam die Zukunft meistern könnte, in der man auch die gemeinsame Geschichte fortsetzen müsste, diese Gemeinsamkeiten sollten heute besser nicht angesprochen werden, denn die gibt es nicht und man hat gesehen, es gibt mehr Brennendes als Einendes in dieser Region. Man versteht sich gegenseitig nicht, man versteht sich politisch nicht, man versteht sich offensichtlich historisch nicht, und man hat offensichtlich ganz unterschiedliche Vorstellungen – so sehe ich es zumindest für die Entwicklung in der Zukunft.

Deshalb bitte heute keine Gemeinsamkeiten herauskramen, auch nicht bemühen, denn all die Bemühungen wurden in Riva del Garda zunichte gemacht, oder es wurde zumindest eine Tatsache offen gelegt, die wir schon lange immer angesprochen haben und auch nie geleugnet haben, wie es andere getan haben, um einmal einen politischen Nutzen daraus zu ziehen. Es gibt diese Region de facto nicht. Es gibt sie de jure, aber de facto gibt es sie nicht, weil sie niemand fühlt und weil sie niemand empfindet und weil sie wohl niemand außerhalb dieses Hauses will. Innerhalb dieses Hauses gibt es sicherlich einige, die sie wollen, weil sie eine bequeme Postenbereitstellungsinstitution ist und mehr nicht. Dass man hier mit dem Nachtragshaushalt dann wieder die eine oder andere Million Euro in den einen oder anderen Topf schieben kann, dass man großartig verkünden kann, dass man mit diesem Nachtragshaushalt die Altersheime und dergleichen mehr unterstützen will. Das können die Länder auch und wahrscheinlich wesentlich besser. Dazu brauchen wir keine Institution Region.

Wenn ich dann den einen oder anderen Beschluss des Regionalausschusses anschau: man hat die Unart, irgendwelche komischen Veranstaltungen zu unterstützen, eine gewisse Zeit aufgegeben. Aber denn noch, in der Sommerpause, als man sich unbeobachtet fühlte, hat man doch wieder begonnen, irgendwelche komischen Veranstaltungen oder Initiativen aus dem Topf für die Europäische Integration und europäische Hilfe zu unterstützen. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, was eine Veranstaltung wie „La musica nel teatro Pergine spettacolo aperto“ - 90.000 Euro hat das die Region gekostet – oder ein „Premio giornalistico Val di Sole per un giornalismo trasparente“ mit 4.000 Euro, was das mit humanitärer Hilfe oder europäischer Integration zu tun hat. Oder die Mitbeteiligung der Region an der Durchführung der Veranstaltung „Musica Riva Festival incontro internazionale di giovani musicisti“ in Riva dal Garda. Wahrscheinlich hat man Riva del Garda eine Belohnung für die hervorragende Veranstaltung und

Ausrichtung, zumindest was die Rahmenbedingungen des Dreierlandtages angeht, zuschieben wollen. Ansonsten dürfte es für den Dreierlandtag wohl keine Auszeichnung geben. Auf jeden Fall hat man auch hier 140.000 Euro ausgegeben. Auch hier wieder etwas, was sicherlich einen enormen Fortschritt im Rahmen der europäischen Integration bedeutet und auch für die humanitäre Hilfe eine gewaltige Initiative war oder ist: es wurden 51.000 Euro für die „Coppa del Mondo di arrampicata sul ghiaccio e Meeting internationale pareti di cristallo“ ausgegeben. Ich hätte damals doch die Damen und Herren für so etwas zur Kassa gebeten. Ich würde dafür kein Geld ausschütten. Dazu würde ich alles unternehmen, versuchen und tun, um kein Geld für solche Initiativen auszugeben, speziell nicht unter dem hochtrabenden Namen „Europäische Integration und humanitäre Hilfe“. Das sind eben Beschlüsse, die vom Regionalausschuss gefasst werden. Ob und warum die auch immer veranstaltet wurden, wie z.B. die Mitbeteiligung der Region an der Veranstaltung „Una montagna di poesia“. Man könnte das hier fortsetzen, es gibt eine Reihe von solchen Veranstaltungen, so z.B. „Arco carnevale asburgico - tradizione e folclore degli alpi“.

Altlasten wird es einige aufzuarbeiten geben, aber dass man diese Lasten so frisch und fröhlich aufarbeitet und kein Wort darüber verliert, das hat mich doch ein wenig enttäuscht und ich hätte mir doch erwartet, dass der Regionalausschuss Initiativen, nicht alle, einige wurden von diesem Regionalausschuss und von diesen im Amt befindlichen Assessoren angestrengt, dass man das hier doch etwas intensiver hinterfragt hätte und nach Möglichkeiten gesucht hätte, hier doch nicht in dem Umfang die Gelder auszugeben. Ich verstehe schon, dass man natürlich Probleme hat zu sagen, wenn dem einen oder anderen Verein oder Gemeinde für eine Veranstaltung bereits Gelder zugesagt worden sind, dann wird man die Verpflichtung einhalten müssen. Das kann man schon nachvollziehen. Aber man muss doch sagen, es handelt sich hier nicht um Privatgelder jener Personen oder jenes Ausschusses, der all diese Initiativen oder Versprechungen gemacht hat, es handelt sich um Gelder der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Und hier hätte ich mir erwartet, dass man sich im Regionalausschuss mehr gesträubt hätte – und ich spreche alle Mitglieder des Regionalausschuss an –, diese Gelder hier auszuschütten.

Unterm Strich: der Regionalhaushalt hat den Umfang, den er hat, die Region hat die Funktion, die sie nicht hat. Wir sollten hier doch einmal im Rahmen dieser Generaldebatte noch ernsthaft überlegen, was können wir tun, um den Bürgerinnen und Bürgern wenigstens einige Vorteile aus der Arbeit des Regionalrates und des Regionalausschusses erwachsen zu lassen. Und was können wir in der laufenden Legislatur tun, um der Auflösung der Region näher zukommen. Denn ich erinnere daran, dass speziell die Südtiroler Volkspartei den letzten Landtags- und Regionalratswahlkampf mit dem Versprechen geführt hat, die Region aufzulösen. Dieses Versprechen wurde nicht eingehalten. Es wurde bisher zumindest nicht einmal mehr in Erwägung gezogen. Es wurde auch erklärtermaßen von der Südtiroler Volkspartei gebrochen, weil sie erklärt hat, dass diese Forderung aus dem Wahlkampf nicht mehr aktuell sei. Das ist bedauerlich, denn ich bin mir ganz sicher, dass wahrscheinlich dieselben Leute und speziell dieselbe Partei in den bevorstehenden Landtagswahlkampf mit

einem ähnlichen Versprechen gehen wird, und wieder die Leute an der Nase herumführen wird und dann danach wiederum das Versprechen brechen wird. Es ist leider Gottes so, dass es kaum ernsthafte Initiativen in diese Richtung gegeben hat. Kollege Denicolò wird die Delegierungen herauskramen und diese ansprechen und wird sagen, die Delegierungen sind doch ein ganz deutlicher Schritt dahin, dass wir dieses Versprechen aus dem Wahlkampf 1998 eingelöst haben oder zumindest den Versuch unternommen haben. Den Versuch, diese Institution in ein Museum zu stellen – ich würde sagen auf die Müllhalde der Geschichte zu tragen – diesen Versuch haben sie nach den Wahlen nicht einmal ernsthaft in Erwägung gezogen. Denn es wurde sofort – wenn ich daran erinnern darf – eine Autonomiereformkommission eingesetzt, die zum Glück überhaupt nichts getan hat, außer ein paar mal zusammen zu sitzen und herumzudiskutieren über Fakten oder auch nicht Fakten der geschichtlichen Entwicklung der Autonomie. Man hat damals unter der Regierung von Frau Cogo sofort eine Autonomiereformkommission mit Zustimmung und deutlicher Unterstützung der Südtiroler Volkspartei eingesetzt, und diese Kommission hieß und heißt damals wie heute nicht Auflösung sondern Reform der Region. Wie auch immer, es ist leider Gottes so, dass man auf Südtiroler Seite immer dahingehend argumentiert auf die Frage hin, warum es zu dieser Auflösung bisher nicht gekommen ist, es geht eben nicht so einfach und so schnell und man muss langsam vorwärts kommen. Aber wir kommen ja nicht einmal langsam vorwärts, wir kommen überhaupt nicht vorwärts. Das ist vielleicht, was die Delegierungen angeht, nicht Ihre Schuld, Kollege Denicolò, und nicht Schuld Ihrer Partei, aber mit Sicherheit Mitschuld Ihrer Koalitionspartner, denn so gewaltig einflussreich war und ist die Opposition nicht, dass es bisher diese Delegierungen nicht gegeben hat. Ich weiß, dass es natürlich Gespräche, Kompromisse und dergleichen gegeben hat, dass man in Sachen Delegierung mit Teilen der Opposition zu Kompromissen gelangt ist. Ich weiß, dass man versucht, in Richtung Delegierungsgesetze zu kommen. Aber ich kann Ihnen versichern, dass es diese Delegierungsgesetze nicht geben wird, speziell so kurz vor einem beginnenden Wahlkampf, denn der Wahlkampf wird das Delegierungsgesetz meiner Meinung nach verhindern. Wir werden es sicher nicht verhindern, denn es wäre ein Schritt in die richtige Richtung, aber mit Sicherheit nicht ein Schritt in Richtung definitive Auflösung dieser Institution. Wir brauchen nicht über eine Erneuerung zu reden, denn was für eine Erneuerung hat denn überhaupt einen Sinn in diesem institutionellen Rahmen. Wenn es derart unterschiedliche Auffassungen über die Geschichte dieser Region gibt, dann wird es wahrscheinlich noch viel mehr unterschiedlichere Auffassungen über die Zukunft dieser Region oder der beiden Länder geben. Ich meine jetzt nicht der Institution, sondern des Gebietes, der Gesellschaft in dieser Region. Ich glaube, dass die Trentiner und die Südtiroler derart weit in den Interessen, in den Vorstellungen über die Zukunftsentwicklung auseinander liegen, dass es keinen Sinn hat, gemeinsam etwas zu tun. Ich habe sogar den Eindruck, dass der regionale Rahmen, die beiden Länder in bestimmten Bereichen daran hindert, Reformen, Entwicklungen für die Zukunft zu planen und anzugehen, weil man darauf wartet, dass man z.B. in Verkehrsfragen, in Wirtschaftsfragen ein geeignetes Forum, eine geeignete Gesprächsbasis findet, um Zukunftsentwicklungspläne zu erarbeiten. Man wartet auf einen geeigneten

Rahmen, aber die Pläne, die Vorstellungen, die Konzepte für die Zukunft gibt es noch nicht. Natürlich gibt es in den einzelnen Ländern diese Gespräche, auch Planungsprozesse, Entscheidungsfindungskonzepte für die Zukunftsentwicklung der Gesellschaft, im politischen Sinne in den einzelnen Politikfeldern, vom Verkehr über die Sozialpolitik bis hin zur Wirtschaft. Aber gemeinsam gibt es nichts oder wenig. Und gemeinsam kann es auch nur wenig geben, so weit liegen die Interessen und die Vorstellungen auseinander. Das kann man schon allein aus der Tatsache ablesen, dass es im Regionalrat, wenn es Initiativen von Seiten von Parteien und Abgeordneten gibt, dass es zumeist nur um ganz streng spezifisch länderbezogene Initiativen geht. Sogar in jenen Parteien, die sowohl im Trentiner als auch im Südtiroler Landtag vertreten sind, gibt es völlig unterschiedliche Anträge und Initiativen. Es werden kaum gemeinsame Projekte vorgebracht in Form von Beschlussanträgen, Gesetzentwürfen, die die Entwicklung in Sachen Verkehrswirtschaft, im sozialpolitischen, gesellschaftlichen Bereich der ganzen Region im Auge haben, sondern auch innerhalb jener Bewegungen und Parteien, die sowohl in Südtirol im Landtag als auch im Trentino vertreten sind, werden die Interessen fast nur länderspezifisch definiert und auch Projekte, Anträge und Initiativen im Regionalrat fast nur länderspezifisch vorgetragen. Wo soll es dann die Gemeinsamkeiten geben, wenn jeder „nur“ vor der eigenen Haustür kehrt. Ich halte das nicht für schlecht. Ich bedaure das nicht. Ich bin sogar der Überzeugung, dass es besser ist, wenn Trentiner und Südtiroler getrennt vor der eigenen Haustür kehren, und dann das eine oder andere miteinander absprechen. Das mag schon sein. Das kann auf institutioneller Ebene genauso gut oder fast noch besser ohne die Institution Region erfolgen, die ja nur kostet und wenig bis gar nichts bringt. Die einzig vernünftige Reform der Region wäre die Auflösung. Man kann es nicht oft genug sagen. Die einzig vernünftige Initiative in diesem Regionalrat wäre eine ganz offene Diskussion darüber, wie es denn ohne Region und ohne Institution Regionalrat und Regionalregierung ausschauen könnte. Vielleicht mit einem Rahmen einer lockeren Zusammenarbeit, wenn es eine Zusammenarbeit braucht, so wie es mit anderen Regionen oder Ländern auch Zusammenarbeit geben kann oder muss, wenn man gemeinsame Interessen auf staatlicher oder auf europäischer Ebene vorbringen will. Die Region - der Regionalrat, die Institution - die Verwaltung hemmen eine Zusammenarbeit und bremsen die Zukunftsentwicklung der beiden Länder und fördern sie nicht. Das ist der bedenklichste Umstand. Das ist noch viel bedenklicher als die Skandale, die Vorkommnisse und die Verschwendungen, die es gegeben hat. Denn das sind zwei verschiedene Dinge. Die eine Seite ist ein offener Missbrauch, der zutage gekommen ist durch Untersuchungskommissionen, Berichte, auch Anfragen der Institution für eigene und parteipolitische Zwecke, um die eigene Klientel zu befriedigen, um einige Leute auf gewisse Posten zu setzen, für die man sonst keinen geeigneten Sessel gehabt hätte. Das ist die eine Seite. Die andere Seite, die noch viel bedenklicher ist, ist die politische Dimension, weil die nicht darauf abzielt, an der herrschenden Situation innerhalb der Region Trentino-Südtirol etwas Grundlegendes zu ändern, und nicht Postenversetzungen oder das eine Kapitel zu räumen und das andere aufzustocken. Der bedenklichste Umstand in der gesamten Arbeit oder Nicht-Arbeit, denn was hat der Regionalrat schon

produziert und was hat der Regionalausschuss schon produziert, außer negative Schlagzeilen, Streitereien, Obstruktion. Also was haben wir schon Großartiges in den letzten Jahren dieser Legislatur für die Bürgerinnen und Bürger produziert? Die grundlegendste Reform wäre die Auflösung oder die Befreiung der beiden Länder von der Klammer Region, denn das würde auch dem Trentino zum Vorteil gereichen. Natürlich haben die Trentiner Angst und kommen immer mit dem Argument, dass sie dann wahrscheinlich Gefahr laufen würden, in eine Makroregion eingegliedert zu werden. Sie brauchen keine Angst zu haben, bzw. haben Sie mehr Selbstbewusstsein, werte Trentiner Kolleginnen und Kollegen. Die Trentiner haben doch ihre Autonomie soweit gefestigt, dass sie nicht Angst haben brauchen, in eine andere Region eingegliedert zu werden. Wenn ich es jetzt nicht boshaft ganz in Richtung Trentiner sagen will, sondern einfach nur einmal salopp in den Raum werfen will, ich glaube nicht, dass sich so viele Regionen darum reißen werden, die Trentiner einzugliedern. Die Trentiner sind auch ein bisschen starr und Sturköpfe und ich glaube, dass die meisten Regionen froh wären, wenn sie sie nicht aufnehmen müssten, wenn sie sagen könnten, lassen wir die Trentiner doch auch gesondert arbeiten und in ihrer Autonomie fortleben. Nicht, weil die Trentiner schlechte Leute wären, sondern weil sie Sturköpfe sind und das ist nichts Schlechtes und Falsches. Wir sind es auch, und wir sollten es viel stärker sein, Kollege Denicolò und werte Kolleginnen und Kollegen von der Südtiroler Volkspartei. Die Südtiroler sollten das verwirklichen, was sie eigentlich schon lange möchten, nämlich die Auflösung dieser Region. Und wenn sie ganz ernsthaft und ehrlich in den bevorstehenden Wahlkampf gehen wollen, mit einem Erfolg in der Region, den sie aufweisen könnten, dann wäre es schon die ganz offene Forderung im Regionalrat und auch im römischen Parlament, nämlich der Beginn des Diskussionsprozesses nach Auflösung der Region, denn was wir hier im Nachtragshaushalt diskutieren und was wir bisher in diesen Jahren diskutiert haben, das ist alles nur politische Selbstbefriedigung einiger oder mehrerer politischer Kräfte im Regionalrat.

**PRÄSIDENT:** Danke, Abg. Pöder.

Das Wort hat Frau Abg. Dr. Klotz.

**KLOTZ:** So wie versprochen rede ich nicht mehr über die Zukunft der Region, weil sie keine Zukunft hat, denn sie ist auf Betrug aufgebaut. Ich habe nach Riva del Garda versprochen, dass ich dazu beitragen will, einige der Geschichtslücken der Kolleginnen und Kollegen zu beseitigen, nachdem in Riva del Garda vor allem immer wieder das Argument gekommen ist, man sei nicht soweit, eine Entscheidung in Zusammenhang mit einem bestimmten Beschlussantrag zu treffen, weil man die historischen Hintergründe zu wenig kenne und weil man zu wenig von der Geschichte, nur der Zeit des Freiheitskampfes der 60er Jahre, sondern auch der Zeit vorher wisse.

Ich werde mich heute mit dem Zustandekommen der Region befassen und deshalb auch kurz mit dem Zustandekommen des Pariser Abkommens vom 5. September 1946. Ganz kurz auf den Werdegang, um zu zeigen, welcher Betrug diesem Zustandekommen dieser Region zugrunde liegt.

Wir wissen alle, dass selbst die Alliierten im Grunde genommen davon ausgegangen waren, dass das Gerechteste eine Volksabstimmung sei. Schon vor dem Ende des Ersten Weltkriegs hatte der amerikanische Präsident Wilson das Selbstbestimmungsrecht der Völker als neues Ordnungsprinzip für eine friedliche Welt vorgeschlagen. Die Atlantikcharta von 1943 hatte genauso dieses Prinzip wiederholt. Aber in Südtirol hat man dieses Prinzip verraten. In Südtirol selbst, auch in Nordtirol, hat man alles in Bewegung gesetzt, um in Südtirol diese Volksabstimmung zu erreichen. Nur hatten eben – und darauf wird dann in meiner Betrachtung eingegangen – die Siegermächte eine öffentliche Volksabstimmung verhindert, um eine schädliche Wirkung auf die Regierung Degasperi zu vermeiden. Das ist eine sehr interessante Aussage. Ich zitiere hier aus diesem umfangreichen Dokumentenband „Verspielte Selbstbestimmung?“ von Prof. Michael Geler, erschienen 1995-96, ein Buch, das die neuesten Dokumente aus den Archiven freigibt und verwertet. Hier ist demnach ganz klar festgehalten, dass die Siegermächte eine öffentliche Volksabstimmung verhindert haben, um eine schädliche Wirkung auf die Regierung Degasperi zu vermeiden. Wieso das? Das Agieren Degasperis in Paris mit dem Außenministertreffen und dann die verschiedenen Verhandlungen in Paris 1945 und 1946 sind auch ein Kampf im Vorfeld bzw. der Versuch – und ich ersuche meine Trentiner Kolleginnen und Kollegen doch zuzuhören, das ist auch für sie interessant – Trient zu retten, indem Bozen verteidigt wird. Zwar ganz konkret die Sorge, weil es gleich nach dem Zweiten Weltkrieg, wie übrigens die ganze Zeit, in Trient eine starke Sezessionsbewegung gegeben hat. Also die Stimmung im Trentino bei Ende des Zweiten Weltkrieges war gar nicht positiv für Italien. Degasperi hatte Angst, Italien könnte das Trentino verlieren, weil es auch eine starke Bewegung im Trentino gegeben hat, welche die Rückgliederung nach Österreich forderte. Insofern beginnt jetzt das Betrugswerk und das große Täuschungsmanöver Degasperis mit vielen Schachzügen, und er hat einen sehr schwachen Gegner gegenüber gehabt. Die Engländer selbst haben sich laut diesen Dokumenten hier nach Abschluss des Pariser Vertrages eigentlich über die Schwäche Österreichs überrascht gezeigt. Das ist hier alles beschrieben, über die Schwäche Grubers vor allen Dingen. So sind die Südtiroler, auch die damalige SVP, in einen Strudel geraten, in dem es kein Halten mehr gab und ich kann hierzu zitieren: von den Verhandlungen zunächst einmal Protektoratslösung, die Liechtensteinlösung, schließlich das Oberschlesienabkommen. blieb übrig die Frage einer Autonomie. Es gab aber noch ganz konkrete Bedingungen. Eine gemeinsame Autonomie mit dem Trentino sollte ausgeschlossen sein, die Annullierung des Hitler-Mussolini-Abkommens erfolgen, Südtiroler vom Dienst in den italienischen Streitmächten befreit werden, eine freie Verkehrsverbindung für Einzelpersonen zwischen Nord- und Südtirol bestehen und die Autonomie nach dem Muster des Oberschlesienabkommens international garantiert sein. Das vier Wochen später in Paris Erreichte sollte zeigen, wie viel Abstriche man noch von diesem ausdrücklichen Minimalprogramm machen musste. Das Gruber-Degasperi-Abkommen konnte aus Tiroler Perspektive daher nur mehr als Minimum vom Minimum erscheinen und entsprechende Enttäuschung blieb nicht aus. Das hier die Wertung gemessen an der Erwartung gleich am Ende des Ersten Weltkrieges. So

entsteht eben diese sogenannte Autonomie, die aber dann wiederum auf einer ganzen Reihe von Missverständnissen beruht und absichtlich wurden diese Missverständnisse offen gelassen. Es kommt hier noch eine andere Wertung. Die fundamentalen Auffassungsunterschiede zwischen österreichischer und italienischer Delegation in der Autonomiefrage waren nur durch zweideutige Formulierungen und unter Ausklammerung der Südtiroler Delegation bei den letzten entscheidenden Verhandlungen zwischen Gruber und Degasperi überbrückbar. Und hier ganz konkret das englische Wort „The frame“, also der Rahmen der Autonomie wird festgelegt. Im deutschen Text heißt es „Der Bevölkerung obgenannter Gebiete wird die Ausübung einer autonomen Gesetzgebungs- und Vollzugsgewalt im Bereich ihrer Gebiete zuerkannt. Der Rahmen, in welchem die besagte Autonomie Anwendung findet, wird noch bestimmt, wobei auch örtliche Vertreter der deutschsprachigen Bevölkerung zu Rate gezogen werden“. Das wurde nicht eingehalten. Also dieser Punkt des Pariser Vertrages wurde schon einmal von vornherein nicht eingehalten. Die Vertreter der deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols wurden nicht zu Rate gezogen. Im englischen Text, der Rahmen, the frame, das war eine der Meisterleistungen Degasperis und der große Betrug von Außenminister Gruber, denn daraus geht hervor, dass Gruber vor Abschluss des Pariser Abkommens genau gewusst hat, dass De Gasperi diese Frage offenlassen wollte und dass er in jedem Fall die gleiche Lösung für sein Trentino wollte, eben um Trentino zu befriedigen, um die Sezessionsbestrebungen abzuziehen. Degasperi hat dann auch mit Plakaten Wahlkampf geführt, mit seinem Bild, mit der dicken Aufschrift „L'uomo che salvò l'Alto Adige per l'Italia“. Mit seinem Betrugswerk und mit Hilfe einer ganzen Reihe von glücklichen Umständen für ihn und von tragischen Entwicklungen auf Seiten der Österreicher, vor allen Dingen der unglückseligen Figur von Gruber.

Hier ist dann noch ganz konkret die Rede, dass das Abkommen gänzlich unbefriedigend für die Südtiroler Delegation war, um so mehr als die strittige Frage bezüglich einer Provinz oder Regionalautonomie von Gruber und Degasperi bewusst offen gelassen worden war, obwohl die SVP-Delegierten hierfür schon andere Kernpunkte, nämlich Zusicherung konkreter Bestimmungen gegen weitere italienische Zuwanderung, explizite Erwähnung der Ladiner in der Provinz Bozen, Einbeziehung der drei ladinischen Gemeinden der Provinz Belluno in die Südtiroler Autonomie, Steuerhoheit für die Provinz Bozen, Anwendung des ethnischen Proporz im öffentlichen Dienst gemäß der Stärke der Sprachgruppen usw. zurückgestellt hatten. Wahrscheinlich – kommt hier Geler zum Schluss – bestand zwischen dem österreichischen Außenminister und der Südtiroler Delegation über die mit Degasperi gemeinsam so gewollte Zweideutigkeit des Rahmens des Geltungsbereichs ein so genanntes „Missverständnis“, welches eben in diesem Falle offen gelassen wurde. Gruber hat ja bis zum Schluss die Öffentlichkeit Österreichs enttäuscht. Auch das geht aus diesem Dokumentenband ganz eindeutig hervor. So ist diese Region dann bis zum Schluss also bei Verletzung des Pariser Vertrages selber zustande gekommen.

Um zur Bewertung zu kommen, weil immer wieder von der Magna-Charta die Rede ist. Es geht daraus hervor, wie die Möglichkeit der Rückgliederung Südtirols an Österreich allzu früh gegen das – wie hier Geler

schreibt – das „Linsengericht der Autonomie“ verkauft worden ist. Es kann nicht als Magna-Charta für Südtirol bezeichnet werden. Und er kommt hier zur Bewertung: diese Bezeichnung erscheint jedoch nicht nur aufgrund der von Gruber lediglich als Zwischenlösung beabsichtigten Vereinbarung problematisch, sondern auch mit Blick auf den wahren Profiteur des Abkommens – das Trentino, welches mit der Vereinbarung von Paris eigentlich den großen Freiheitsbrief ausgestellt erhielt und fortan eine Sonderstellung unter allen anderen italienischen Provinzen einnehmen sollte. Insofern ist die Bezeichnung Degasperi-Gruber-Abkommen wohl die Zutreffendste. Der große Profiteur demnach ist letzten Endes das Trentino. Aber die Zeiten haben sich gewandelt. Auch die Sezessionsbewegungen des Trentino sind kaum noch vorhanden, kaum spürbar. Insofern glaube ich, braucht Italien keine Angst mehr zu haben, das Trentino zu verlieren. Um Südtirol hat es berechnete Angst, denn sonst hätte es uns dieses Referendum, diese Volksabstimmung, längst aufgedrängt oder zur Hand gegeben. Um die Beibehaltung Südtirol hat es also berechnete Angst. Um das Trentino braucht es sich meines Erachtens keine Sorgen mehr zu machen, weshalb auch die Angst der Trentiner im Grunde genommen unbegründet ist, auch die Angst der römischen Regierung unbegründet ist, natürlich von dieser Ratio des Zustandekommens des Pariser Abkommens her betrachtet.

Dieses Buch kommt dann noch zu einer ganzen Reihe von interessanten Feststellungen. Geler hat diese Dokumente genauestens analysiert und bewertet. Er kommt zum Schluss, „dass die deutschsprachige Bevölkerung in Südtirol 1945-46 nahezu geschlossen hinter dem Wunsch nach Rückgliederung Österreichs stand. Die mit beträchtlichem Aufwand und unter großem Risiko durchgeführte geheime Volksabstimmung vom Frühjahr – nahezu die gesamte wahlberechtigte Bevölkerung hatte unterschrieben – machten das Potential deutlich, über welches Gruber verfügte. Noch während der Friedenskonferenz in Paris war die Hoffnung der Rückkehr zu Österreich südlich des Brenners weit verbreitet. Man hatte den Alliierten einen solchen Verrat ihrer eigenen Prinzipien eigentlich nicht zugetraut“. Zweitens: In der Alpenrepublik, d.h. in Österreich, besaß das Thema enorme Sympathiewerte und Mobilisierungseffekte, die sich die Bundesregierung auch zu Nutzen machte. Dann kamen die Eigentour und die Konzeptlosigkeit Grubers. Dann ein wichtiger Punkt: Laut Klaus Gatterer, dem großen österreichischen Journalisten Südtiroler/Sextner Abstammung, befand sich Italien 1945-46 in einer unbestreitbaren Position der Schwäche, die Gruber nicht genutzt hat. Degasperi fürchtete die Gefahren, die mit der Plebiszitforderung verbunden waren, vor allem die Rückwirkungen im Trentino. Er wollte keine Unruhen südlich des Brenners und in seiner engeren Heimat. Diskussionen über Territorialfragen waren für tabu erklärt. Rom konnte auch bis zum Abschluss des Pariser Abkommens nicht mit Gewissheit annehmen, dass die nördliche Grenze Italiens auf der Friedenskonferenz festgeschrieben und Wien keinen Anspruch mehr auf Südtirol erheben würde. Degasperi war daher fern davon, sich bezüglich der österreichischen Südtirolpolitik ursprünglich in Sicherheit zu wiegen. Was dann passiert ist, das wissen wir. Der Rahmen war offen gelassen worden. Degasperi hat die Situation genützt. Degasperi hat mit seiner Regierung vor allen Dingen alles getan, um die Rücksiedlung der Optanten zu hintertreiben, um in Südtirol

weiter vollendete Tatsachen zu schaffen. Jeden Tag kam ein Zug mit Italienern aus südlicheren Provinzen, die in Südtirol sofort Arbeit und Wohnung bekamen. Gleichzeitig wurden die Deutschen aus allen Ämtern verdrängt, Posten nur noch mit Italienern besetzt, die aus dem Süden zugezogen waren. Die Verdrängungspolitik nahm ihren Lauf. Inzwischen war auch ohne die Mitsprache der Südtiroler Vertreter diese Region eine vollendete Tatsache geworden und es begann das, was sich auch hier abzeichnet, dass nämlich die Friedensmächte selber über diese Entscheidung gar nicht glücklich waren. Das geht aus den Dokumenten genauso hervor. Aber dass sie bereits zu Beginn des Kalten Krieges – dieser hatte bereits begonnen – Italien schonen wollten, vor allem innenpolitisch befriedigen wollen und dass der Preis dafür wieder einmal Südtirol war, das weiterhin ein Tauschobjekt geblieben ist, das das Kleingeld kolonialistischen und imperialistischen Geistes war, womit Italien das behalten hatte, was es sich nach dem Ersten Weltkrieg erlistet und ergaunert hatte. Das ist die Basis dieser Region.

Deshalb – zum Abschluss dieser heutigen Geschichtestunde meinerseits noch einmal die Feststellung: Diese Region funktioniert nicht, weil sie nicht funktionieren kann. Sie ist auf Ungerechtigkeit und Betrug basiert. „Unrechtgut gedeiht nicht“, sagt ein altes Sprichwort. Infolgedessen sollte man diesem Maßstab entsprechend Gerechtigkeit walten lassen, und auch bei den Verträgen in der Politik saubere, anständige, korrekte und gerechte Lösungen anstreben. Ich wünsche mir, dass sich alle einen Ruck geben in diesem Sinne zu einem freundschaftlichen Miteinander, zu einem föderalistischen Miteinander, wo nicht der eine unterdrückt wird, um andere Interessen zu schützen und zu verteidigen.

Im übrigen, die 40-50.000 Euro dieses Nachtragshaushaltes zeigen alles über die nunmehrige Armseligkeit dieser Institution, die Erbärmlichkeit dieser Idee der gemeinsamen Region.

**PRÄSIDENT:** Danke, Frau Abg. Klotz.

Als Nächster hat sich der Abg. Leitner zu Wort gemeldet. Sie haben das Wort.

**LEITNER:** Danke, Herr Präsident. Nach diesem Ausblick in die Geschichte möchte ich zur Gegenwart zurückkommen und einige Gedanken zu diesem Nachtragshaushalt ausführen, aber auch zur grundsätzlichen Rolle der Region. Da kommt man nicht vorbei, auch wenn man die wenigen Aussagen zur Region, die man in diesem Sommer gemacht hat, ein bisschen näher beleuchtet. Die Zahl, 40.000 Euro oder alte 80 Millionen Lire ungefähr, ist sicherlich nicht so bewegend, als dass man hier eine Stunde darüber reden müsste.

Ich möchte aber einige ganz konkrete Fragen im Zusammenhang mit den Finanzen aufwerfen. Zum Beispiel was die Hausfrauenrente anbelangt: das war doch ein Thema, das in diesem Sommer wieder einmal für Furore gesorgt hat, nachdem bereits vor einem Jahr Regionalassessor Theiner davor gewarnt hat, dass diese Hausfrauenrente nicht länger finanzierbar sei, dass man einen Stopp einführen müsste. Dann ist ein Jahr lang nichts geschehen und siehe da, heuer im Sommer bei seiner alljährlichen Pressekonferenz in Pfalzen hat

Landeshauptmann Durnwalder das Thema zur Sprache gebracht. Ich habe bisher nicht gewusst, dass er auch für die Hausfrauenrente zuständig ist, aber die Ausführungen, die dann gefolgt sind von verschiedenen Interpreten seiner Partei, allen voran auch wieder Regionalassessor Theiner, der ja im Regionalausschuss sitzt, haben zu einer großen Verunsicherung beigetragen und ich möchte jetzt schon nachfragen: Was wird konkret aus der Hausfrauenrente gemacht? Welche Änderungen stehen an? Gibt es einen Einschreibestopp? Bleibt für die bisher Eingeschriebenen alles gleich? Hier ist eine sehr große Unsicherheit entstanden, und die betroffenen Frauen haben schon ein großes Interesse daran zu erfahren, wie es damit weitergeht. Eines ist klar geworden: dass dieses Wahlzuckerle aus dem Jahr 1997 so auf Dauer nicht finanzierbar ist, und es ist ein Wahlzuckerle gewesen. Die ursprüngliche Zielsetzung der Hausfrauenrente wurde über Bord geworden, denn man wollte – zurecht meine ich – all jenen Frauen, die in ihrem jungen Leben Kinder groß gezogen haben, nicht arbeiten konnten, nicht genügend Versicherungsjahre zusammen hatten, zu einer Rente verhelfen. Was hat man aber darauf gemacht? Man hat eine Schleuse aufgemacht und es konnten sich auch Frauen eintragen, die sich vielleicht eine Zusatzrente gemacht haben. Frauen von Freiberuflern und Unternehmern, die sich ohne weiteres auch über eine private Schiene eine Rente aufbauen könnten, haben die Gelegenheit genützt, die man ihnen mit diesem Gesetz geboten hat, und man kann es den Frauen nicht zum Vorwurf machen, sie haben einfach das Gesetz ausgenützt. Also nicht den Vorwurf an die Frauen, sondern an den Gesetzgeber, dass man wegen ein paar Wählerstimmen mehr vor den Wahlen den Nikolaus oder den Weihnachtsmann gespielt hat und jetzt kommt man drauf, dass es in dieser Form nicht geht. Das ist die eine Frage, die sich jetzt aufgrund der Diskussionen stellt, die im Sommer vor allem in Südtirol, aber auch im Trentino stattgefunden haben. Ich kenne die Zahlen: die eingeschriebenen Frauen sind in etwa gleich.

Wenn ich den Begleitbericht zum Nachtragshaushalt ansehe, so heißt es hier wörtlich, dass hervorzuheben ist, dass die Haushaltsänderung vor allem laufende Ausgaben betrifft. Eine Frage: wann ist der Zeitpunkt erreicht – und ich erinnere mich, dass unser ehemaliger Kollege und jetzt Senator Peterlini gesagt hat, in zwei, drei Jahren müsste der Zeitpunkt erreicht sein -, wo es keine zusätzlichen Gelder mehr für die Politikerpensionen braucht, dass sich dieser Fonds selber trägt. Und wir müssen jetzt wieder 8 Millionen Euro hier als Ergänzung dieses Garantiefonds dazugeben, betreffend die „Sozialversicherungs- und rentenrechtlichen Leistungen zugunsten der nicht mehr amtierenden Regionalratsmitglieder der Region Trentino-Südtirol“. Ich verstehe nicht, dass es immer noch soviel Geld braucht, dass das nicht aus dem Fonds, der zu diesem Zweck gegründet worden ist, finanziert wird, und ich kann mich sehr gut erinnern, dass laut diesen Versprechungen der Zeitpunkt schon erreicht sein müsste. Wann wird das endlich so sein, dass sich der Fonds selber trägt und dass nicht aus dem Regionalhaushalt wieder Gelder zugeschossen werden müssen. Dieses Geld bekommt der Regionalrat vom Regionalausschuss, aber es ist immer Teil des gesamten Haushaltes. Wir behandeln hier ja den Haushalt der Region. Wer mir hier eine Antwort geben will, ist mir relativ gleich, ich möchte nur eine klare Antwort darauf haben.

Es ist hier schon von einem Vorredner das Problem der Informationstätigkeit aufgeworfen worden. Ich habe wirklich langsam das Gefühl, dass man hier teilweise eine Selbstdarstellungsrolle in der Region gefunden hat, wo mangels klarer Tätigkeiten krampfhaft danach gesucht wird, Dinge so darzustellen, die so darstellungswürdig auch wieder nicht sind. Wenn man die Region in ihrer Vielfalt darstellen möchte – und das sage ich mit aller Deutlichkeit, dann muss man auch alle politischen Kräfte in dieser Region zum Zug kommen lassen, wenn man will, dass ein politisches Leben in dieser Region noch herrscht. Denn sonst sind die Protagonisten dieser Region drei oder vier Leute, nicht weil der Ausschuss jetzt vier Leute hat, sondern grundsätzlich. Der Landeshauptmann Durnwalder hat auch hier wieder diesen alten Vorschlag aus dem Hut gezaubert, dass man die Präsidentschaft in der Region rotieren lassen soll, also abwechselnd einmal der Landeshauptmann von Südtirol und einmal vom Trentino. Das sind alles krampfhaft herbeigezogene Argumente oder Vorschläge, die sicher nichts weiterbringen und die die Region sicherlich nicht stärken werden, sie auch nicht besonders schwächen werden. Das ist ein reiner Alibi-Vorschlag. Ich bleibe auch dabei, dass man den Mut aufbringen muss, wirklich über die Zukunft nachzudenken. Es gibt in diesen beiden Ländern eine Zukunft ohne dieses Gebilde Region, davon bin ich felsenfest überzeugt. Das hat nicht nur Riva gezeigt. Riva hat nur, wenn man so will, das Fass zum Überlaufen gebracht hat wegen des Verhaltens vor allem der Trentiner Kollegen einer Forderung gegenüber, die wir ja alle kennen.

Was die Region ist, ist ein Bankinstitut, so habe ich es bezeichnet, und es wird immer deutlicher. Hier werden Gelder hin- und hergeschoben. Dass wir Gelder für die Altersheime, für die öffentlichen Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen brauchen, ist sicherlich richtig. Dieser Gelder werden zwischen Region und Provinzen ein bisschen hin- und hergeschoben. Die Region wird nur als Geldquelle dafür gesehen. Wenn wir auch noch in einigen Bereichen Rahmengesetzgebung haben, das wird mit dem Delegierungsgesetz auch aufhören, sodass es wirklich nur mehr eine leere Schachtel sein wird. Sie ist aber noch immer gut genug für die Beschaffung irgendwelcher Posten. Die Region ist ja bekanntlich bei vielen Organisationen Mitglied. Aber an die Stelle der Region können auch dort ohne weiteres die beiden autonomen Länder treten. Ich möchte hier ein Beispiel anführen, wie man wieder einmal Postenbeschaffung betreibt. Das ist jetzt die Stiftung Haydn Orchester, die ja den Verwaltungsrat neu bestellt, bzw. die Vertreter der Region. Ich habe mich schon gewundert und auch geärgert, wie man sich hier bewirbt. Ich habe persönlich überhaupt nichts gegen den ehemaligen Senator Karl Ferrari. Er wird bei den Etschwerken seine Arbeit gut machen, er wird auch die Fähigkeiten haben, in das Haydn Orchester hineinzugehen. Wir werden übermorgen in der Gesetzgebungskommission darüber zu befinden haben. Der erste Satz in seiner Bewerbung lautet nicht etwa, dass er eine besondere Neigung für die Musik empfindet oder dass er in einem Jugendorchester tätig war, sondern der erste Satz lautet: „Mitglied bei der Südtiroler Volkspartei“. Das müsst Ihr euch einmal anschauen. Da ist noch ein Italiener, der sich bewirbt, der weiß Gott welche Meriten bei Orchestern, Kommissionen usw. aufweist, da hat man das Gefühl, das ist jemand, der von Musik etwas versteht, weil er in diesem

Geschäft lange tätig war mit einer ellenlangen Liste von Teilnahmen, Kursen und dergleichen mehr. Beim Senator Ferrari steht seine politische Laufbahn geschrieben. Da frage ich mich, wenn das die Leute in die Hand bekommen, wir sollen hier einen Vertreter in ein Gremium wegen seiner fachlichen Kompetenz hineinwählen. Ich sage noch einmal, ich kenne die Fähigkeiten des Kollegen Ferrari in dieser Sparte nicht so. Aber was mich wirklich geärgert hat und wonach ich auch entschieden protestiere: wenn so etwas ein Argument, ein Gradmesser oder ein Kriterium für eine Bestellung ist, dann sieht man zu was diese politischen Gremien da sind. Der erste Satz lautet: Ich bin Mitglied der Südtiroler Volkspartei. Das muss man sich einmal vorstellen. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. In einer demokratischen Institution in einer anderen europäischen Stadt würde das auf der ersten Seite der Tageszeitungen stehen. Größeren Klientelismus habe ich in den letzten Jahren nicht gesehen. Wenn man solche Dinge duldet und noch fördert, und dann wundert man sich, dass man für diese Region keine Zustimmung findet. Das ist ein kleiner Ausdruck dessen, was sich hier abspielt, aber es ist bezeichnend. Deshalb möchte ich es auch hier ganz explizit nennen.

Wir sind, was die sogenannten Europagesetze anbelangt, jetzt sicher aufgrund der Ereignisse in Moskau und Budapest etwas kürzer getreten, wo es ja Kommissionen gegeben hat und ich gebe dem Kollegen Pöder Recht, ich habe nicht den Eindruck, dass man hier weiß Gott was gelernt hat. Man hat zwar die Bestimmungen geändert, vielleicht auch ein bisschen verschärft, was hier die Vergabe von Geldern anbelangt, man ist nicht mehr so großzügig. Aber eines kann ich auch nicht akzeptieren. Wir bekommen ja alle die Beschlüsse des Regionalausschusses zugesandt, und da steht immer wieder „nachträgliche Genehmigung eines Beitrages für diese oder jene Veranstaltung“. Was heißt das? Jemand macht eine Veranstaltung, dann kommt er vielleicht nicht über die Runden und dann geht er einfach zur Region, um anzusuchen. Wenn ich eine Vereinigung oder einen Verein oder ein Organisationskomitee zur Austragung von Veranstaltungen habe, die durchaus auch europäischen Charakter haben können, die in dieses Gesetz hineinfallen, dann wird man doch eine Bilanz, eine Aufstellung, einen Kostenvoranschlag machen, wie ich das finanzieren will, und dann suche ich vorab an und nicht hinterher. Mir erscheint diese Praxis schon äußerst bedenklich. Es sind sehr viele Beschlüsse, immer mit nachträglicher Genehmigung. Wenn ein Verein etwas in diesem Sinne macht, alles in Ordnung, ist auch unterstützungswürdig, er fällt in diesen Rahmen hinein, aber bitte vorher und nicht hinterher. Zählen wir einmal durch, wie viele dieser Beschlüsse im Nachhinein gefasst werden. Ich verstehe einfach nicht, wie das gehandhabt wird. Das sollte man auch noch versuchen zu verbessern. Die Mittel sind eingeschränkt worden, und man wird ein bisschen mehr darüber wachen. Das geschieht, wie in der Vergangenheit, und das ist sicherlich lobenswert und auch zurückzuführen auf diese öffentliche Diskussion im Zusammenhang mit der Verschwendung der Gelder in diesem Bereich und teilweise auch mit der Veruntreuung, wie es bei den Untersuchungskommissionen herausgekommen ist.

Ich möchte mich hier nicht länger aufhalten. Die Summen sind nicht so bewegend. Meine Frage war, was diese laufenden Ausgaben für die Finanzierung der Politikerpensionen anbelangt, die Hausfrauenrente,

Informationstätigkeit und Stiftung Haydn Orchester, dieses spezifische Beispiel und abschließend noch ein Satz zur Region selber. Man sollte wirklich einmal daran gehen, eine Studie zu machen, wie man die Zusammenarbeit der beiden Länder verbessern könnte - die ist notwendig, da brauchen wir uns nichts vorzuwerfen - im Bereich Verkehr und andere Dinge mehr. Aber nicht auf einer Basis, die die Leute nicht wollen. Die Trentiner Kolleginnen und Kollegen sollen endlich begreifen – und die Trientner Bevölkerung wird es begreifen -, dass die Südtiroler mit einer ganz großen Mehrheit diese Region ablehnen. Sie lehnen nicht die Zusammenarbeit mit dem Trentino ab. Das darf man nicht verwechseln. Ich weiß schon, wenn jemand die Region kritisiert oder Kritik übt am Verhalten der Trentiner, dass man es dann als „trentinerfeindlich“ interpretieren könnte. So ist es nicht. So wie es auch nicht richtig ist, wenn man Vorkommnisse in der Europäischen Union kritisiert, dann ist man ein Europafeind. Das wird immer schnell gleichgesetzt, aber das sind ganz große Unterschiede. Zusammenarbeit ja, aber auf einer freiwilligen Basis, wie sie die Bevölkerung will und wo die Bevölkerung dazu befragt wird. Meine Forderung – ich kann sie nur zum x-ten Mal wiederholen – machen wir eine Volksabstimmung. Es gibt nichts gerechteres für die Zukunft und es gibt nichts, wo man nicht auch den Willen der Bevölkerung ableiten kann und für die Zukunft wirklich konstruktiv zusammenarbeiten kann. Das ist ein Vorschlag, und wenn Sie so wollen, auch meine Forderung. Das sollte man einfach zur Kenntnis nehmen, sonst wird es vielleicht wieder passieren, dass man im Vorwahlkampf irgendwelche Erklärungen abgibt, den Leuten Hoffnungen macht und dann sagt, es ist nicht gegangen. So einfach kann man es sich nicht machen. Ich weiß schon, die Verfassung wurde geändert und so schnell werden Verfassungsänderungen nicht wieder gemacht. Ich habe den Druck der Südtiroler Volkspartei, was die Abschaffung der Region anbelangt, nicht gesehen. Man sollte mir die entsprechenden Anträge bitte zeigen. Ich habe sie nicht zu Gesicht bekommen. Man kann den Leuten viel vormachen, was man dann konkret tut, ist oft etwas anderes, und man darf die Leute hier nicht auf ewige Zeiten enttäuschen. Deshalb noch einmal: Schaffen wir ein neues Fundament der Zusammenarbeit und schaffen wir diese Region aber ab, weil es die Bevölkerung will, nicht weil es irgendeine politische Kraft vorschlägt. Das ist Ausdruck von Demokratie, dass man zu solchen essentiellen, grundsätzlichen Dingen die Bevölkerung befragt.

**PRÄSIDENT:** Danke! Gibt es noch Wortmeldungen? Keine.  
...Abg. Urzì, Sie haben das Wort.

**URZÌ:** Grazie Presidente. Veramente credo che, in questa circostanza, non ci siano da svolgere lunghe argomentazioni, né questa è la nostra volontà. Credo che sia necessario, più che altro, dare una testimonianza anche da parte del nostro gruppo politico rispetto ad una situazione alquanto confusa, caotica, che questo documento finanziario, che pure dovrebbe essere pensato nell'ottica di una definizione, di un quadro non riesce invece a chiarire.

Credo che sia necessario, più che soffermarsi sui singoli dettagli, anche perché ci troveremo a ripetere considerazioni svolte già tante altre volte nel passato, proprio in quest'aula come in sede di Commissione legislativa, più

che soffermarsi su considerazioni che purtroppo ci siamo trovati nella condizione di dover svolgere quasi noiosamente in relazione agli impegni di spesa che sono previsti, in considerazione alla corposità cui fanno da controaltare invece la corposità dei capitoli dedicati alle spese di rappresentanza della Giunta, cioè quelle che sembrano quasi essere l'unica legittimazione di un documento finanziario come quello che ci apprestiamo a discutere, a votare. Più che a soffermarsi su tutto questo credo che sia necessario invece riprendere il filo di un ragionamento che abbiamo interrotto prima della pausa estiva, e che la pausa estiva non ha aiutato a far riprendere. Allora, Presidente Andreotti, credo che questa sia l'occasione più giusta proprio per ritornare con la mente su quel dibattito illuminante, ma credo anche tappa significativa di un duro percorso di confronto, quasi scontro, che si è svolto in questa sede fra maggioranza e minoranza, quel dibattito in cui si era affrontato il tema delle riforme che dovranno riguardare l'ente Regione.

Non si può parlare di documento finanziario, cioè di quel documento che impegna la spesa e quindi programma, in un certo qual modo, l'attività se non si fa riferimento a quello che è un progetto di ordine generale che attiene il ruolo, la funzione della stessa Regione.

Ecco, perché volevo ritornare con il pensiero, con i ricordi, con la mente a quel dibattito in Consiglio regionale in cui lei, Presidente, si era impegnato solennemente a varare un tavolo politico che fosse utile a porre di fronte le posizioni delle diverse componenti politiche di questo Consiglio per, da una parte fare il punto della situazione dopo le riforme costituzionali che hanno costituito grossa novità di questi ultimi mesi, ma anche a predisporre un programma di attività che fosse il più possibile frutto di una sintesi collaborativi fra le diverse forze politiche in relazione a quello che ci aspetta per il domani, non solo quindi l'attività politica amministrativa legata alla gestione ordinaria delle cose da qui sino alla scadenza elettorale, ma anche soprattutto il futuro della Regione da dopo la scadenza elettorale in avanti, perché forse è questo che è richiesto alla maggioranza, ma sicuramente anche alla minoranza, la capacità di saper assumersi una responsabilità in relazione proprio al ruolo della Regione Trentino-Alto Adige indipendentemente anche dalle polemiche, dalle necessità legate alle scadenze elettorali che sono, per altro, molto prossime.

Lei, signor Presidente, aveva parlato di un tavolo di confronto, non so se ha avuto occasione di svolgersi, per lo meno all'interno delle forze della minoranza, se è così comunque non se ne è avuto sentore, se è così comunque sono andate deluse le aspettative di quella parte di opinione pubblica ancora interessata alla Regione Trentino-Alto Adige, sicuramente comunque questo tavolo di confronto non ha visto la partecipazione delle forze politiche di minoranza, sicuramente le forze politiche di minoranza non sono state alla finestra a guardare, ma ancora una volta hanno avuto occasione di confermare una propria diffidenza rispetto a solenni dichiarazioni che qui, in quest'aula sono state svolte, che si accompagnavano ad impegni, ma che hanno dimostrato, fino a questo momento di essere altrettanto solennemente traditi.

Quando si parla della confezione di un bilancio e quando ci si appresta, come noi ci apprestiamo, ad affrontare nuove importanti scadenze qui

in questo Consiglio: pensiamo al dibattito che si svolgerà in relazione al disegno di legge delle deleghe, pensiamo ad altri testi di disegni di legge che saranno presto posti all'attenzione del Consiglio e che sono fortemente attesi da categorie di cittadini importanti, oppure da istituzioni, penso per esempio ai Comuni, ebbene mentre parliamo di tutto ciò, non possiamo perdere di vista un quadro più generale che chiediamo sia definitivamente chiarito, frutto di una valutazione politica collegiale, che coinvolga le diverse componenti politiche, perché le riforme istituzionali, ma anche gli atti conseguenti alle riforme costituzionali ed istituzionali devono trovare un consenso il più largo possibile e comunque devono, per lo meno, avere il conforto di un serio dibattito, trasparente fra le diverse componenti politiche; quindi tanto quelle di maggioranza che hanno la responsabilità pesante, quella appunto di amministrare, governare e dare sicuramente indirizzi, ma tanto anche quelle di minoranza che hanno altrettanto dovere e responsabilità per quanto attiene lo sviluppo di una politica che sia in grado di disegnare un futuro e non invece di far regredire il presente verso condizioni mortificanti e umilianti sia per i cittadini sia per l'istituzione che i cittadini deve rappresentare.

Quel tavolo di confronto, signor Presidente della Giunta, non lo abbiamo avuto; abbiamo, al contrario, avuto notizie di corridoio che ci facevano intendere volontà che evidentemente non sono state manifestate, notizie che attenevano la volontà, da parte della maggioranza regionale, o forse del Presidente, di raccogliere indicazioni da parte di questo o quel consigliere, ma noi, come gruppo consiliare, non siamo stati coinvolti, non c'è stata un'occasione di confronto, non abbiamo avuto modo di ragionare non tanto sull'attualità e quindi su questo o quel disegno di legge, ma non abbiamo avuto modo di confrontarci e di esporre in sede istituzionale, come vorremmo, le nostre ragioni in ordine ad una serie di passi che dovranno essere compiuti da qui in avanti per porre anche nella giusta luce e nella giusta ottica, se questo è una sua volontà e della maggioranza in relazione al passaggio di competenze amministrative dalla Regione alle Province.

Ci aspetta una stagione politica sicuramente interessante, forse anche stimolante, ma sicuramente difficile. Ci aspetta un confronto che non vorremmo si risolvesse in un confronto esclusivo di posizioni comunque fortemente condizionate da logiche anche esterne, qui esclusivamente in aula.

Ci aspettano passaggi importanti in relazione al disegno di legge sulle deleghe, ci aspettano passaggi importanti in relazione ad altri testi di legge, come già ricordato prima. Ci aspetta oggi, in queste ore, l'approvazione di questo disegno di legge, di questo documento contabile, ma tutto ciò vorremmo che fosse inquadrato in una visione più generale ed ampia.

Ci sentiamo un poco traditi, fino a questo momento, perché pare che le dichiarazioni che lei stesso aveva svolto in sede di insediamento della Giunta regionale, che tendevano in un certo qual modo a tranquillizzare le diverse componenti del Consiglio regionale, in definitiva oggi possono essere elette come strumentali per catturare la benevolenza forse dell'opinione pubblica molto tesa dopo le vicende note legate agli scandali che hanno travolto la precedente Giunta regionale, ma poco concrete in termini di espressione di una volontà politica tesa alla ricerca di riallacciare i fili di un dialogo interrotto e alla

ricerca di soluzioni utili e convenienti per tutelare quell'immagine e il ruolo dell'istituzione regionale cui lei si trova a capo.

Questo tradimento che noi abbiamo avvertito fino ad oggi vorremmo potesse essere riparato dai prossimi atti che vorremmo seguissero nelle prossime settimane. Vorremmo sapere come si conciliano le volontà che emergono e traspaiono in maniera molto chiara, anche dal documento contabile che ci troviamo ad affrontare oggi sul quale già lungamente si sono espressi altri colleghi dell'opposizione molto distanti da noi per posizioni tradizionali delle loro forze politiche, ma interventi in cui noi rintracciamo.

Fra le righe di questo bilancio troviamo tutta la pochezza progettuale di questa maggioranza regionale, ma arriviamo anche, e lo dico in maniera provocatoria forse, a giustificarla in considerazione di una condizione generale in cui si trova a galleggiare l'ente regionale che sicuramente pone limiti pesanti, tanto pesanti quanto le ferme volontà che alcune parti politiche, che sono il puntello fondamentale della Giunta regionale, hanno posto come priorità e che condizionano, evidentemente, il Presidente della Giunta regionale che ricordiamo dire oggi cose molto diverse da quelle che sosteneva e diceva quando sedeva ai banchi dell'opposizione.

Non stiamo qua a giudicare il trasformismo politico che, comunque, è condizione, pare quasi, naturale della politica nazionale e quindi anche della politica, oserei dire trentina, più che regionale, ma stiamo invece a richiedere chiarezza su qualcosa che è molto più generale e che appartiene al bene comune.

Su questo non voglio ulteriormente dilungarmi, ma mi soffermo, per concludere, sul documento contabile: dicevamo appunto la pochezza della programmazione, perché non c'è programmazione su questo documento contabile, non c'è l'indirizzo di attività, non c'è una visione strategica che possa severamente confortare coloro che con grande e viva preoccupazione hanno seguito il dibattito legato alla Regione Trentino-Alto Adige negli ultimi anni, non rintracciamo quello sviluppo di un concetto che pure era stato annunciato dal Presidente Andreotti, rintracciamo solo ed esclusivamente l'evidente tensione di questa maggioranza politica nel voler chiudere l'esperienza amministrativa dell'ente Regione delegando, nei fatti, anche nella gestione ordinaria delle cose, le proprie competenze, il proprio ruolo, la propria funzione alle Province o a persone di riferimento all'interno delle Province. Possiamo dire anche competenze storiche nel tempo recente, quelle ultime che forse, in un certo qual modo, hanno portato la Regione alla crisi recente che ricordiamo, quella relativa alla gestione dei denari, legata alle attività internazionali; ebbene, anche questa gestione di risorse, oggi, di fatto, appare indebolita, non viene trasformata in termini positivi per migliorare l'investimento sopportato dalla Regione e per garantire quindi una maggiore visibilità della Regione o un maggiore ruolo anche sulla scena nazionale, perché no, anche all'estero da parte della Regione, ma viene di fatto ceduta una quota di sovranità della Regione alle Province autonome di Bolzano e Trento anche per quanto attiene la semplice gestione amministrativa del denaro che può sostenere questo tipo di iniziativa.

Rintracciamo al contrario, come detto al principio, una lista di significativi capitoli che attengono le spese di rappresentanza e fra queste si

distinguono le spese di rappresentanza riservate e fra queste si distinguono quelle riservate al Presidente della Giunta regionale.

Credo che non sia sicuramente nell'ottica di quella trasparenza, che lei pure aveva evocato Presidente Andreotti, un atto politico di questo tipo, perché si traduce in un atto politico, non è più un atto contabile. Il voler chiudere la finestra e impedire la visibilità dei rendiconti che attengono le spese di rappresentanza aumentare per se stesso e comunque per la Giunta nel suo complesso le stesse spese di rappresentanza, mentre si afferma, di fronte all'opinione pubblica verso l'esterno, di aver l'intenzione di avviare un processo di moralizzazione dell'istituzione Regionale.

Non voglio sicuramente mettere in discussione la corretta applicazione sia dei regolamenti, sia delle norme anche di ordine morale che sovrintendono la spesa del denaro pubblico anche in relazione a quelle che possono essere classificate come spese di rappresentanza, ci mancherebbe altro, io parlo di metodi e procedure. Credo che il metodo scelto, quello di aumentare appunto il budget per le spese di rappresentanza, ma anche di riservarsi il diritto di comunicare o meno verso l'esterno come questi denari siano stati spesi, non corrisponde esattamente ad un principio di trasparenza che noi invece invociamo appieno.

Se il percorso di moralizzazione deve essere seguito, deve essere seguito fino in fondo e deve guardare non solamente le strutture della Regione, gli uffici della Regione, ma deve riguardare anche e soprattutto forse in primo luogo la Giunta regionale, il Presidente della Giunta regionale quindi, collegandoci a questo, anche i bilanci che il Presidente della Giunta regionale e gli assessori regionali possono disporre.

Su questo ci piacerebbe avere un chiarimento e sulla visione strategica di questa Giunta regionale in relazione al futuro.

Quel tavolo politico, Presidente, noi glielo ricorderemo ogni volta che interverremo in questo Consiglio regionale, quel confronto che noi auspichiamo lo riteniamo necessario, ma soprattutto preliminarmente necessario rispetto anche alla discussione che pure è già iniziata in maniera sicuramente non conforme ad una logica sulle deleghe di competenza amministrativa della Regione alle Province, perché non possiamo permetterci il lusso di disegnare il futuro della Regione dopo avere, di fatto, svolto un'azione che limita la funzione della Regione e quindi dopo aver commesso un atto che comunque si rivela irreparabile al di là dei giudizi che adesso si possono assegnare.

Credo che ci sia un'urgenza pressante e credo che oggi, in sede di discussione sul documento finanziario che la Giunta ha presentato fosse l'occasione giusta per ritornare a sollevare questa forte richiesta che il gruppo di Alleanza Nazionale rivolge alla Giunta regionale e a questo Consiglio affinché siano ripresi quei fili del confronto politico che possono servire a chiarire il quadro generale altrimenti finiremo per parlare del nulla anche parlare di questo bilancio, anche parlare dei prossimi disegni di legge che approderanno in aula, significherà parlare del nulla se non avremo prima chiarito un quadro generale che noi vogliamo assolutamente venga chiarito tanto da parte della maggioranza quanto da parte delle diverse componenti della minoranza politica in questo Consiglio. Il nostro voto sul documento finanziario presentato dalla Giunta sarà assolutamente negativo per tante considerazioni che già in passato

abbiamo svolto e che ci troveremo a ripetere, quindi evitiamo di farlo, perché i tanti verbali che ormai si sono accumulati dimostrano chiaramente una nostra posizione che in questa sede viene assolutamente confermata, ma anche per le ragioni che ho prima espresso e che impongono una risposta molto chiara e in tempi molto rapidi da parte del Presidente della Giunta e della sua Giunta. Grazie Presidente.

**PRÄSIDENT:** Ha chiesto la parola il cons. Mosconi. Ne ha facoltà.

**MOSCONI:** Grazie signor Presidente. Questa mattina ho voluto seguire anche con attenzione gli interventi sulla proposta di assestamento del bilancio, documento contabile fatto di numeri. I numeri dovrebbero essere la traduzione appunto numerica di un programma politico di un ente importante come la Regione, e la prima osservazione che mi sento di fare è che se diamo importanza ai numeri contenuti nella manovra proposta dall'esecutivo regionale, devo anche concludere che gli osservazioni fatte soprattutto dai colleghi Pöder, Klotz e Leitner sono centrati, sono fondati. Se si vuol dare un giudizio sull'attività della Regione in base ai numeri contenuti sia nel bilancio che abbiamo approvato in marzo sia questa manovra di assestamento, siamo costretti a concludere che stiamo parlando di un bilancio povero.

Un accenno, in questo senso, l'ha fatto anche il collega Urzì che non posso che condividere. Parlare di un ente Regione che si limita, nella sostanza a modificare alcune cifre, alcune previsioni, soprattutto in materia di indennità di spese di rappresentanza, di informazione, di stampa, di sovvenzione per l'integrazione europea, di valorizzazione delle minoranze, di trasferimenti di fondi più cospicui per le funzioni che sono state delegate alla Provincia, verrebbe proprio da dire che la Regione, intesa come ente funzionale, proprio ha pressoché cessato di vivere. Termini un po' forti sono stati usati dai miei colleghi che sul piano della sostanza politica invece non condivido, ma sui quali mi soffermerò brevemente, quindi verrò alla fine a dire qualcosa sulle cifre, che sono contenute nella proposta di assestamento del bilancio.

Mi ha colpito invece di più le riflessioni e le valutazioni di più ampio respiro storico e politiche che sono state fatte in relazione alla proposta che ci troviamo a discutere questa mattina.

Purtroppo, forse, non è né la sede opportuna né abbiamo il tempo necessario a disposizione per approfondire. Comunque io ascolto sempre con molta attenzione ciò che ci viene detto, anche per ciò che ci sta alle spalle, per quella che è la nostra storia, la storia della Regione Trentino-Alto Adige e quindi, in termini estremamente sintetici, mi viene da dire soprattutto alla collega Klotz, che vedo che segue, che ricostruisce con passione, determinazione e convinzione, gli eventi che ci hanno preceduto, gli eventi che stanno, per qualche decennio, alle nostre spalle.

Se posso sintetizzare, senza chiudere la porta che dà sulla storia che ci sta alle spalle, forse, sarebbe opportuno che ci sforzassimo di aprire una finestra anche sul futuro della nostra Regione. Di tutto si potrà discutere, sulle vicende della nostra autonomia, su come è nata, come si è sviluppata, quali sono stati i protagonisti che hanno contribuito, già dalla prima ora, ma poi negli anni successivi a valorizzare questa forma di particolare autonomia di cui

godiamo nel Trentino-Alto Adige però siamo nel 2002, nel terzo millennio e dovremmo essere chiamati tutti ad immaginare cosa può essere la Regione negli anni che abbiamo davanti.

Questo è un argomento talmente importante che dovrebbe essere anche più dibattuto all'interno di questo Consiglio anche se mi rendo conto che le grandi idee non nascono mai all'interno di un'assemblea come la nostra, nascono fuori, nelle menti, nei partiti, probabilmente nei dialoghi privati, nelle conferenze stampa come è stato ricordato anche qui nei periodi estivi e anche lì abbiamo notato che qualche modifica, qualche cambiamento di prospettiva c'è stato anche da parte di chi governa la Provincia autonoma di Bolzano rispetto a chi governa il Trentino.

Voi dite di non essere contro i trentini, siete contro la Regione ed il cons. Pöder chiede addirittura che la SVP mantenga la promessa di eliminare, di sciogliere definitivamente la Regione. Auspicate collaborazioni fra le due Province in un ente che non esisterà più per fare delle cose assieme.

Sono tutti concetti, sotto certi aspetti, anche apprezzabili, ma che sono di difficilissima traduzione pratica perché rischiano di rimanere concetti, rischiano di rimanere buone volontà teoriche, ma non hanno, secondo me, la possibilità e gli strumenti, anche istituzionali per svolgere un'attività effettiva di collaborazione fra le due Province.

Su questo punto ci tengo a dichiarare che rimango ancora estremamente, profondamente, convinto che il quadro regionale che il nostro territorio dell'autonomia sia quello che costituisce riferimento principale anche per gli anni futuri per le nostre realtà regionali. La chiamo volutamente regionale, perché ci metto dentro la Provincia di Bolzano con quella di Trento. Possiamo sbizzarrirci sulle interpretazioni storiche che ci stanno alle spalle sul fatto che il Trentino sia stato o meno trainato in un quadro regionale, che sia stato o no un colpo di genio di Degasperi quello di inventare il quadro regionale dell'autonomia e nei confronti dello Stato italiano.

Possiamo dire tutto quello che vogliamo per la storia che abbiamo vissuto, ma dovremo essere in grado e questo è molto, ma molto più difficile, di dire una parola convincente, concreta, impegnativa anche per ciò che dovremo fare negli anni futuri, per ciò che ci aspetterà negli anni che dovremo ancora vivere

La mia convinzione, sotto questo profilo, è sempre riferita ad un quadro regionale, all'interno del quale, è vero, non c'è il minimo dubbio che la realtà consolidata delle due Province, per quanto riguarda l'amministrazione chiamiamola ordinaria per capirci, debba essere mantenuta e rafforzata se si vuole ancora in capo alle Province.

Sono altrettanto, profondamente ed estremamente convinto che esistono delle tematiche, dei problemi, delle strategie da fare che richiedono un respiro più ampio, che richiedono un quadro regionale e voglio, per uscire un po' dal teorico, fare anche qualche esempio pratico: proviamo ad immaginare se ci trovassimo oggi a discutere sull'assestamento di un bilancio che non è quello povero, di cui parlavo prima, dove si parla di spese di rappresentanza e di trasferimento di fondi alle Province, ma se si potesse ragionare su problematiche che riguardano il sistema dei trasporti, il sistema delle comunicazioni, il sistema dell'ambiente, la sanità a livello regionale, come ho

avuto modo di dire più volte un'università regionale, un aeroporto da sostenere in ambito regionale.

Mi permetto di fare una riflessione con gli amici che mi hanno preceduto, che hanno rivolto le loro riflessioni su queste tematiche, stiamo attenti che forse negli anni futuri potrà essere l'evoluzione delle cose, dei tempi, potrà essere l'Europa che ci consiglia di riferirci ad un quadro regionale. Potranno essere le condizioni forse di non disponibilità di risorse non abbondanti come abbiamo in questi anni che ci consiglieranno di ragionare in termini regionali su determinate problematiche che riguardano necessariamente ed inevitabilmente le popolazioni, le Province ed il territorio di Trento e di Bolzano.

Sotto questo profilo inviterei veramente a fare qualche riflessione in più inventando qualcosa anche di nuovo, aggiornando quella che era una formula che abbiamo vissuto per cinquant'anni e che ha portato alla valorizzazione massima delle due Province andando ad indebolire se non a far scomparire la Regione.

Su questo ho fatto degli esempi, potrei parlare anche del progetto ambizioso dell'energia. Noi assistiamo, in questi ultimi mesi, ad una evidenziazione sulla stampa per quanto riguarda il progetto delle comunicazioni telematiche, il sistema delle comunicazioni telematiche, il progetto energetico. Vengono portate avanti proposte ed iniziative che sono talmente simili che potrebbero essere intercambiabili fra Trento e Bolzano allora, perché non ragionare ad un quadro territoriale più ampio con un respiro che ci ponga con maggiore forza, con maggiore credibilità nei confronti dell'Europa, perché da lì stanno venendo e verranno sempre di più normative che condizioneranno non solo i singoli stati, ma anche le regioni e le realtà come la nostra.

Sotto questo aspetto è un argomento che appassionerebbe anche me, è un argomento che difficilmente ci troviamo a dibattere su questi banchi, perché ho la sensazione che qualcuno ritenga ormai concluso, compiuto il discorso di una Regione, qualcuno è convinto che con il passaggio delle ultime deleghe che, anche contro la nostra volontà probabilmente perverrà a compimento, la Regione veramente non avrà più motivo di esistere, allora dovremmo essere un po' più coscienti, più consapevoli del ruolo che siamo chiamati a svolgere su questi banchi e tenere conto che se dal punto di vista funzionale non è giustificabile il fatto che stia in piedi un ente per gestire le spese di rappresentanza o i trasferimenti di fondi alle Province, sotto il profilo politico, strategico e culturale, penso che ci sarebbe molto da scrivere, da dire, da progettare, e per il futuro di un ente che può e sarà chiamato, questa è la mia convinzione personale, a svolgere ancora un ruolo molto importante negli anni futuri.

Sono riflessioni che in parte rasentano quel realismo che ci mettono sotto gli occhi continuamente i colleghi Pöder e Klotz, tanto per capirci, ma che, per altro verso, ci obbligano pure in un discorso, in un dialogo estremamente sereno ed altrettanto schietto e realistico a modificare quella che è una visione così drastica, così pessimistica dell'ente Regione. Abbiamo vissuto, in questi ultimi mesi, ad una continua lamentazione su un ente che si va impoverendo di giorno in giorno, anche per decisioni nostre, anche se alcuni fatti sono nella logica delle cose, degli eventi, che nessuno può modificare, ma comunque,

lamentazioni che riguardano un ente che dovrebbe essere oggetto di considerazione di maggiore riflessione proprio perché noi siamo il legislatore regionale che, purtroppo, ho l'impressione che incontri a volte indifferenza, non so come può essere definita la difficoltà, l'incapacità forse di concepire le idee nuove che vanno nella direzione in cui parlavo prima.

Ho fatto questa breve valutazione di carattere non numerico e contabile e spero che abbiamo ancora delle occasioni per discutere e disquisire su queste importanti tematiche. Le avremo a breve quando si parlerà ancora di queste benedette deleghe di funzioni da trasferire alle Province.

Avremo occasione di parlarne anche quando si riprenderà il discorso di questo benedetto disegno di legge 15, che riguarda tutti i nostri Comuni, un altro elemento che porta a dire, per riprendere quello che dicevo prima, che anche in questo senso non sono mai riuscito a capire, perché l'ordinamento dei Comuni e determinate scelte che riguardano l'operatività dei Comuni, devono per forza differenziarsi fra Trento e Bolzano, così come si diceva dell'indennità dei sindaci ecc.

Ancora un elemento a comprova di quanto ho sostenuto pochi minuti fa, che in certe situazioni l'ambito regionale è veramente quello che meglio si presta per portare avanti determinate politiche e determinate strategie.

Per quanto riguarda il bilancio, qualche riflessione la voglio fare. Una manovra di quarantamiliardi di euro circa, che incrementa le spese correnti per circa novemilioniottocentomila euro, le spese in conto capitale per circa trentamiliardi, avendo come fonte settemiliardi di euro di deduzione degli impegni in conto capitale e trentatremiliardi di utilizzo degli avanzi degli esercizi precedenti. Detta in estrema sintesi la manovra si realizza in queste cifre.

La prima osservazione un po' critica, ma tutto sommato lascia il tempo che trova, è riferita a numeri e importi abbastanza contenuti. Praticamente, i capitoli che riguardano le indennità, la rappresentanza, la stampa, le sovvenzioni alle iniziative che riguardano l'integrazione europea, la valorizzazione delle minoranze, ecc. Tutto sommato, attraverso questa manovra andiamo a riprendere i livelli revisionali del 2001, su qualche capitolo la spesa è anche inferiore.

Avevamo già fatto delle osservazioni in sede di approvazione di bilancio; è difficile non impossibile, perché le informazioni, devo essere sincero, sono date periodicamente anche per quanto riguarda le deliberazioni della Giunta regionale, ma è difficile farsi un'idea compiuta su come l'esecutivo amministra questi fondi, queste risorse. Ha fatto un'osservazione specifica il collega Pöder che è anche in gran parte condivisibile. A volte si trovano delle iniziative nei finanziamenti disposti dalla Giunta regionale che hanno poco a che fare con l'integrazione europea, varrebbe la pena forse chiamarle con il loro nome, e creare dei capitoli che vanno a sostenere determinate iniziative dei Comuni, dei comprensori, anche di associazioni private, anche di singoli privati quando hanno un significato, una rilevanza regionale.

Comunque, tutto sommato, abbiamo assistito, in questi ultimi mesi, ad un ridimensionamento delle previsioni approvando il bilancio 2002 per effetto delle famose commissioni d'inchiesta. Adesso con l'assestamento ritorniamo a ripristinare, se non in toto, almeno ci avviciniamo ai livelli di previsioni che erano contenuti nel bilancio di previsione dell'anno precedente il 2001.

Abbiamo un forte incremento anche rispetto al 2001 delle spese di funzionamento degli uffici centrali; qui francamente non ho capito bene di che si tratta, non ho capito bene perché ci sia questo incremento forte anche rispetto all'anno precedente per quanto riguarda gli uffici centrali, e detto in termini talmente generici che uno se non ha altri elementi in mano è difficile che si faccia un'idea compiuta.

Per quanto riguarda le IPAB, se dovessi fare una critica puramente tecnica al bilancio, non capisco, perché approvando il bilancio di previsione per il 2002, non era previsto nulla sotto questa voce e attraverso l'assestamento si prevedono cinquantamiliardi delle vecchie lire per finanziamento nel campo anche dell'immobiliare edilizio, delle IPAB. La logica porterebbe a dire che se c'erano da finanziare progetti di questo tipo dovevano essere contenuti nel bilancio di previsione e se all'epoca non c'era è da presumere che sia nata qualche situazione nuova, che siano nati progetti e programmi nuovi che prima non erano prevedibili e che questo trasferimento di risorse alle Province sia finalizzata ad una programmazione più della Provincia che non della Regione, perché in questo senso la Regione si limita a trasferire risorse per il finanziamento di funzioni che sono state, a suo tempo, delegate.

Un'altra previsione abbastanza marcata, anche su cifre modeste, riguarda i sistemi di EDP, raddoppia la previsione anche rispetto alle previsioni del 2001, non sarebbe male anche qui conoscere più in dettaglio, nel concreto, cosa la Regione si ripromette di fare in questo settore.

La conclusione è che, come dicevo all'inizio, ci troviamo di fronte ad una manovra povera riferita ad un bilancio povero, quindi non è che ci si potesse attendere un gran che da una manovra di assestamento di questo tipo e la povertà del bilancio della Regione dipende dalle riflessioni che abbiamo fatto prima, da una realtà che abbiamo conosciuto tutti in questi ultimi tempi, e una povertà che sarà ulteriormente accentuata quando si concluderà, se si concluderà, il trasferimento delle deleghe e delle funzioni dalla Regione alle Province, con una insistenza da parte dello SVP che posso in parte comprendere, per una parte invece continua a meravigliarmi e continua a sorprendermi tanto più che parliamo di deleghe da trasferire con decorrenza effettiva dal 2004. Però questo fa capire ciò che non viene detto molto esplicitamente, nella priorità e nella scala delle priorità delle cose da fare si pone ancora una volta questo trasferimento di deleghe rispetto a altri disegni di legge che sono iscritti all'ordine del giorno da mesi, se non da anni, come quello che riguarda i Comuni che avrebbero ben più urgenza di essere trattati perché questi si vanno a toccare immediatamente le realtà di tutti i Comuni della nostra Regione.

Sotto questo aspetto forse una maggiore disponibilità anche da parte della SVP sulla modifica del calendario dei lavori del Consiglio regionale avrebbe potuto portare a ben altri risultati, tanto più che non molto tempo fa su questi banchi erano seduti più di cento sindaci al posto dei consiglieri regionali e la richiesta in quel senso era estremamente precisa, determinata e forte e la maggioranza non ha voluto prendere atto della richiesta, non ha voluto dare una risposta concreta che era fattibile anche in tempi immediati e quindi ci troveremo a discutere prima il trasferimento di deleghe e funzioni e poi forse la legge sui Comuni.

Fatte queste riflessioni, la posizione sul bilancio del gruppo che rappresento non può che essere identica, coerente e consecutiva rispetto a quello espresso sul bilancio di previsione, quindi il nostro voto sarà negativo.

**PRÄSIDENT:** Danke! Gemeldet hat sich noch der Abg. Divina.

Es ist aber bereits 12.59 Uhr. So fahren wir am Nachmittag fort. Ich möchte Ihnen sehr herzlich für die ausgezeichnete Disziplin danken, die Sie heute Vormittag gewahrt haben. Wir sehen uns um 15.00 Uhr wieder.

Die Sitzung ist unterbrochen.

*(ore 12.59)*

*(ore 15.00)*

**PRÄSIDENT:** Wir fahren mit der Sitzung fort. Ich bitte um den Namensaufruf.

MINNITI: *(segretario): (fa l'appello nominale)*

*(Sekretär): (ruft die Namen auf)*

**PRÄSIDENT:** Vielleicht einen kurzen Hinweis: Es könnte sein, dass sich abzeichnet, dass wir gegen 18.00 Uhr dem Ende der Beratung des Haushaltes schon nahe kommen. Sollte sich das abzeichnen, würde ich um Verständnis bitten, wenn wir vielleicht etwas über 18.00 Uhr hinausgehen, um den Haushalt abzuschließen. In diesem Fall wäre morgen keine Sitzung. Sollte hingegen kein Ende in Sicht sein, dann ist morgen die Sitzung vorgesehen.

Als nächster Redner hat sich der Abg. Divina zu Wort gemeldet.

**DIVINA:** La ringrazio per la parola però ho da rivolgere una serie di pensieri ed esortazioni al Presidente della Giunta. Trovo singolare che io debba parlare rivolgendomi, purtroppo, a nessuno, cioè alla poltrona del Presidente.

Rinuncio al mio intervento nel senso che, Presidente, le chiedo una sospensione ed io proseguirò quando sarà presente il Presidente della Giunta.

**PRÄSIDENT:** Cons. Divina, è presente il Vicepresidente, quindi Le chiedo di andare avanti perché non posso concedere una sospensione.

*(interruzione)*

**PRÄSIDENT:** Alti interventi? Per la replica?

So, stimmen wir über den Übergang zur Sachdebatte ab. Wer ist dafür? Dagegen? Enthaltungen?

Bei 3 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen ist der Übergang zur Sachdebatte genehmigt.

Art. 1

(Änderungen bei den Einnahmen)

1. In dem mit Artikel 1 des Regionalgesetzes vom 25. März 2002, Nr. 1 genehmigten Voranschlag der Einnahmen für das Haushaltsjahr 2002 werden die Änderungen laut beiliegender Tabelle A eingeführt.

Art. 1  
(Variazioni nell'entrata)

1. Nello stato di previsione dell'entrata per l'esercizio finanziario 2002, approvato con l'art. 1 della legge regionale 25 marzo 2002, n. 1, sono introdotte le variazioni di cui all'annessa Tabella A).

Sind Wortmeldungen zu Art. 1?  
Abg. Urzì, bitte.

**URZÌ:** Grazie Presidente. Credo di poter interpretare un attimino quello che è accaduto in questi ultimi minuti. Il collega Divina ha posto legittimamente un problema, ossia la necessità della presenza in aula, durante la discussione di questo importante punto, si fa per dire, del Presidente della Giunta regionale.

Il Presidente della Giunta regionale per ragioni evidentemente e sicuramente giustificabili ha avuto un piccolo impedimento ed è entrato solo adesso in aula, credo che si possa giustificare una brevissima assenza come quella che si è potuta constatare in aula ed è anche vero che tutto ciò ha avuto un riflesso ossia la mancata replica alle dichiarazioni in sede di dibattito generale. Ciò lo dico anche per rispetto delle forme, per lo meno in consueto.

E' vero che l'assessore Chiodi, nonché Vicepresidente, aveva annunciato di essere nei pieni poteri di Vicepresidente della Giunta regionale e quindi pronta a raccogliere tutte le osservazioni che i colleghi avessero voluto svolgere nel corso del dibattito generale se ci fossero stati altri interventi, è vero anche che ci aspettavamo che la collega Chiodi, nel momento in cui veniva chiesta la replica, prendesse la parola e dicesse due parole. La collega Chiodi non lo ha fatto, siamo rimasti orfani, privi di una illustrazione da parte del Presidente Andreotti delle ragioni che dovrebbero contrastare le osservazioni, anche polemiche, anche significative che sono state svolte da molti colleghi della minoranza politica intervenuta in sede di dibattito generale.

Adesso siamo già, purtroppo, in discussione del primo articolo, ma credo che, di questa situazione debba essere aggiornato, se non lo ha fatto lei Presidente del Consiglio lo faccio io, il Presidente Andreotti e credo che qualche considerazione in segno di rispetto nei confronti dell'aula, se questo segno di rispetto vuole essere dato, debbano essere svolte appunto per rispettare delle regole di corretto rapporto fra consiglieri che siedono su banchi diversi, opposti, in questo caso.

Tanto mi sentivo in dovere di dire e con questo ho concluso Presidente. Grazie.

**PRÄSIDENT:** Grazie per il Suo intervento. Io penso che il Presidente Andreotti possa parlare direttamente adesso. Ha 10 minuti a disposizione.

Prego, Presidente Andreotti.

**ANDREOTTI:** Grazie signor Presidente. L'articolo 1 riguarda la manovra di bilancio nella sua completezza quindi l'intervento può essere appropriato anche sull'articolo 1, ma io mi scuso formalmente con il Consiglio per il breve ritardo, sono entrato in aula alle ore 15.06, un minuto mi sono intrattenuto nei corridoi con il cons. Seppi, gli altri cinque minuti sono dovuti al nuovo traffico che caratterizza la città di Bolzano. Ho approfittato della pausa dalle 13.00 alle 15.00 per accogliere un invito del Presidente dell'ente fiera e quindi sono rimasto in fiera dalle 13.30 fino a dieci minuti prima delle 15.00. Confidavo di arrivare in tempo ed ho sfiorato di cinque minuti. Chiedo scusa al Consiglio, sono veramente desolato.

Non era una questione di mancanza di sensibilità nei confronti del Consiglio, ma impedimenti di forza maggiore.

Devo ringraziare tutti i consiglieri che sono intervenuti nel dibattito, perché devo riconoscere che il dibattito è stato improntato sicuramente in termini giustamente critici da parte delle opposizioni, ma nello stesso tempo, una critica motivata, una critica costruttiva ed insieme alla critica anche la richiesta di alcuni chiarimenti che, nei limiti del possibile, cercherò di fornire al Consiglio.

Non è stato fatto nulla in termini di riforma, dobbiamo essere molto chiari: la Giunta regionale può avanzare delle proposte, può proporre dei disegni di legge, può esternare le proprie idee, ma poi le riforme vanno fatte da chi ha la competenza a farle e la competenza appartiene all'organo legislativo, all'assemblea consiliare. Una cosa quindi è la gestione corrente del bilancio e delle risorse di bilancio, altra cosa sono, evidentemente, le riforme che competono in linea politica all'intera maggioranza, come dovere di proposta, ma la possibilità di proposta ce l'hanno anche le opposizioni e poi le riforme, ovviamente, devono passare al vaglio degli organi istituzionali preposti: le commissioni e il Consiglio regionale.

Per quanto riguarda l'attività del Consiglio, il programma di questa Giunta era stato esplicitato in maniera estremamente chiara, con tre punti precisi prioritari, deleghe, legge sui Comuni, pacchetto sociale. Sappiamo tutti, è inutile che lo ribadisca io lo stato di avanzamento dei lavori del Consiglio per quanto riguarda la questione delle deleghe, sulla legge dei Comuni che ha avuto una certa accelerazione, anche dopo la manifestazione dei primi cittadini all'interno di quest'aula, la Giunta, attraverso l'opera dell'assessore Fontana, ha elaborato un nuovo testo completo e organico da proporre alla maggioranza prima, alle minoranze, alle opposizioni, alla commissione consiliare, all'aula poi, testo che è stato concordato con le associazioni dei Comuni che attualmente è al vaglio della maggioranza e che verrà poi successivamente proposto alle altre forze politiche di minoranza per vedere se su quel testo si riesce a trovare un'intesa.

E' chiaro che la maggioranza non è disponibile a deflettere o portare eccezione a quello che è il proprio cammino di marcia che prevede al primo punto le deleghe, al secondo punto i Comuni, al terzo il pacchetto famiglia, con la possibilità però qualora si trovi un vero, reale, convinto intendimento e quindi un'intesa formale, ufficiale sul nuovo testo sulla legge dei Comuni, c'è la piena disponibilità ad affrontare questo argomento in una riunione eventualmente

straordinaria del Consiglio regionale, che non vada quindi ad incidere sui normali lavori calendarizzati del Consiglio che devono proseguire secondo il calendario previsto che prevede, per l'appunto deleghe, Comuni e pacchetto sociale.

Per quanto riguarda il pacchetto sociale, che è stato una richiesta specifica del cons. Leitner, devo dire che la Giunta ha elaborato due proposte di legge che sono attualmente al vaglio dell'organo collegiale di governo della Giunta che, quanto prima, verranno anche valutati in sede di maggioranza per essere poi formalizzate a livello istituzionale con il deposito in commissione e messi a disposizione dell'assemblea consigliare.

Sull'assicurazione alle casalinghe esiste già uno studio che dice che per i meccanismi che si sono messi in moto in questi ultimi anni, se non interveniamo con dei correttivi si rischia di portare fuori disponibilità la portata della spesa sulla quale è impegnata la Regione e la Giunta regionale. Quindi nessuno ha voglia, nessuno vuole cassare una legge, che è una legge della Regione, nessuno vuole penalizzare le casalinghe, si vogliono assolutamente garantire i diritti acquisiti, non si vuole penalizzare assolutamente nessuno, si vuole solo ed esclusivamente proporre all'aula, perché tutto dovrà avvenire modificando una legge esistente, eventuali correttivi per garantire la compatibilità finanziaria anche da qui a quindici, venti, trent'anni, della legge sull'assicurazione alle casalinghe.

Nel frattempo la Giunta regionale ha già previsto che non nella manovra di assestamento, ma nella prossima manovra di bilancio preventivo 2003, verrà proposto lo stanziamento di centomiliardi delle vecchie lire da assegnare alle due Province autonome proprio sul fondo che deve sostenere l'assicurazione alle casalinghe.

Altro argomento toccato, qui vorrei che non ci fossero fraintendimenti, le cosiddette delibere in sanatoria; qui dobbiamo intenderci, nessuna manifestazione, nessun finanziamento viene erogato dall'ente pubblico in anticipo, l'importante è che una manifestazione che ritiene di avere diritto e di avere i requisiti per essere sostenuta dall'ente pubblico in base ai regolamenti, in base al programma di attuazione annuale, in base alla valutazione che viene fatta dall'apposito comitato istituito e quindi in base al pieno e totale rispetto della legislazione vigente, abbia i requisiti per essere finanziata.

Dopo di che la Giunta, valutate le considerazioni del comitato, approva un elenco di manifestazioni finanziabili, dopo di che è pacifico che il finanziamento viene dato a manifestazione effettuata, perché il finanziamento viene dato sulla base delle fatture realmente pagate che vengono presentate.

Se dessimo il finanziamento in anticipo rischieremmo di fare una cosa totalmente fuori dai canoni e dai parametri, quindi quando si dice: "La Giunta finanzia oggi per allora il Filmfestival della Montagna che è stato effettuato nel maggio scorso, o le Pareti di ghiaccio che è una manifestazione che si è tenuta il 6 gennaio." Non lo fa con una delibera in sanatoria soltanto perché lo fa oggi, ma lo fa con una delibera veramente regolare, dopo aver considerato che quella manifestazione era stata ammessa al finanziamento in base al programma annuale, in base al regolamento ed in base alla valutazione del comitato e dopo aver valutato tutte le fatture, le pezze giustificative, la documentazione che gli organizzatori della manifestazione hanno presentato.

La delibera in sanatoria è qualche cosa di completamente diverso, la delibera in sanatoria è quella che si faceva tradizionalmente, per esempio, sul premio Trentino dell'anno, gli organizzatori facevano la manifestazione poi si presentavano alla Giunta regionale e dicevano: "Abbiamo fatto questa manifestazione, dacci un contributo." Quella è una delibera in sanatoria, perché non c'era una domanda preventiva, perché non era passata al vaglio del comitato, perché la Giunta non aveva stabilito che era finanziabile in base al programma annuale, in base al regolamento, in base al comitato.

Quest'anno e mi dispiace per gli organizzatori del Premio Trentino dell'anno, hanno fatto esattamente come gli anni scorsi, sono venuti e ci hanno detto: "Abbiamo fatto la premiazione del Trentino dell'anno ed ora chiediamo il finanziamento." Noi abbiamo risposto che era assolutamente impossibile. La Giunta regionale finanziamenti di questo genere non ne fa più. Le domande vanno presentate nei termini regolamentari previsti, la domanda verrà vagliata in base ai programmi, in base ai regolamenti e poi sarà valutata dal comitato che presenterà le proprie conclusioni alla Giunta provinciale. Quindi siamo nel pieno rispetto della legalità.

Le delibere fuori sacco, delibere in sanatoria si possono contare sulle dita di una mano e sono stati proprio limitati a quei casi in cui era assolutamente impossibile farne a meno.

Per quanto riguarda i cambiamenti all'interno dell'amministrazione, ne sono stati fatti, chiaro che non abbiamo fatto la rivoluzione, ma devo ricordare che in Regione Trentino-Alto Adige come nelle due Province autonome non esiste il sistema americano per cui arriva una nuova Giunta, un nuovo governo, spazza via tutto e mette al posto di chi c'era prima gente nuova.

Qualche cambiamento è stato fatto, si poteva fare probabilmente di più, ma tenete presente che abbiamo delle disposizioni da osservare, dobbiamo rispettare la proporzionale, ci sono dei dirigenti di lingua tedesca, ci sono dei dirigenti di lingua italiana, laddove c'è un segretario di lingua italiana il vicesegretario deve essere di lingua tedesca ed avanti di questo passo.

Si poteva fare di più, qualcuno voleva interventi più incisivi ecc. Tutto è legittimo però quello che era possibile fare, senza andare a penalizzare eccessivamente il funzionamento della macchina regionale, è stato effettuato.

Qualcuno ha detto: "Non avete licenziato il dott. Zaffi." Guardate che non è così semplice, a parte che sono stati presi dei provvedimenti, c'è stato il procedimento disciplinare, c'è un'inchiesta della Corte dei Conti, c'è un'inchiesta della Magistratura ordinaria, ma il licenziamento non era praticabile. Non hanno licenziato nemmeno gli addetti ai bagagli dell'aeroporto Malpensa che sono stati sorpresi dalle telecamere con le mani nelle valigie dei viaggiatori, perché era impossibile farlo, quindi ci sono dei vincoli ai quali nemmeno la Giunta provinciale può assolutamente derogare.

Alla manifestazione Musica a Riva Festival sono stati concessi centoquarantamiliardi; guardate che questa è una diretta conseguenza dei regolamenti e di quello che ha chiesto l'aula di fare nella Giunta provinciale, l'intesa con le due Province. Questa manifestazione ha un finanziamento così alto, perché il comitato d'intesa con la Provincia autonoma di Trento ha deciso di finanziare o di far finanziare interamente dalla Regione questa manifestazione, in maniera tale che la Provincia autonoma di Trento non dà

nemmeno una lira a questa manifestazione, sapendo preventivamente che questa manifestazione, per la parte finanziaria bile, in base alle spese sostenute, è finanziata in toto dall'azione della Giunta regionale e quindi abbiamo agito in piena sintonia, in pieno accordo con la Giunta provinciale di Trento, in questo caso, come su tanti altri casi abbiamo agito in pieno accordo, tramite le valutazioni dell'apposito comitato, con la Provincia autonoma di Bolzano.

Termino rapidamente sul tavolo politico di confronto, anche qui voglio sottolineare ancora una cosa che le grandi riforme istituzionali, la riforma dello Statuto, la nuova Regione, non la deve fare la Giunta regionale, ma è compito delle forze politiche e semmai del Consiglio regionale su conforme proposta dei due consigli provinciali seguendo esattamente quello che è il dettato del nuovo Statuto di autonomia.

Al di là di questo certo che la Giunta regionale deve fare la sua parte, certo che la maggioranza regionale si è riunita, si è confrontata e sta ulteriormente confrontandosi, ma nel momento in cui ci saranno delle idee chiare sul percorso e le idee si stanno chiarendo in maniera abbastanza soddisfacente, è chiaro che questo tavolo verrà aperto all'intero panorama, a tutte le forze politiche che compongono questa assemblea legislativa.

Una cosa mi premeva puntualizzare: qui non c'è nessuno che è passato dall'opposizione alla maggioranza, ricordo che il PATT, del quale il sottoscritto fa parte, è sempre stato in maggioranza assumendone onori ed oneri, meriti e colpe evidentemente, ma in questa legislatura è sempre stato in maggioranza, ha espresso un assessore regionale nella prima parte di legislatura e ha espresso il Presidente della Giunta regionale in questa ultima parte di legislatura, ma non c'è mai stato il passaggio dall'opposizione alla maggioranza in questa legislatura.

Sul futuro della Regione, concordo anch'io con quello che diceva il cons. Mosconi, che il ragionamento va approfondito attorno a quel famoso tavolo politico, perché gli argomenti sono tanti: dai trasporti, all'ambiente, alla sanità, all'aeroporto, all'università, alla cultura, ai rapporti con l'Europa e chi più ne ha più ne metta.

Questo appartiene al futuro sul quale siamo pienamente disponibili non soltanto al confronto, ma anche a, nei limiti del possibili, trovare un'intesa. Grazie.

**PRESIDENTE:** Grazie Presidente Andreotti. La parola al cons. Divina, ne ha facoltà. 10 minuti.

**DIVINA:** Presidente, le chiedo la stessa attenzione che ha avuto nei confronti del Presidente della Giunta, che, seppure interviene su un articolato, è stato magnanimo nel concedere tempi affinché si finisse almeno il pensiero e comunque le intenzioni succinte dal Presidente della Giunta regionale.

Presidente Andreotti, questo è per lei il primo appuntamento importante con l'aula, perché ha ereditato una Regione senza averne programmato alcunché, nel senso che si è dovuto prendere un bilancio che altri hanno programmato, che qualcun altro aveva tagliuzzato, con ingerenze di vario tipo, ma che lei non aveva elaborato, per cui diciamo che questo è uno

strumento che noi possiamo attribuire a lei ed alla sua Giunta, insediata da qualche mese, come fosse il primo insediamento, questo è il suo primo documento programmatico, anche se non leggiamo alcunché di programmatico in questo bilancio.

Lei sa come è stato giudicato nel suo insediamento Presidente e devo ricordare che una cosa il Consiglio deve a lei ed a questa Giunta ed è quello di aver messo fine al peggior governo che la Regione nella storia avesse mai avuto. Il governo guida D.S., che ha anticipato il suo esecutivo, è stato quello che peggio ha rappresentato la Regione e che il peggio ha dato della Regione all'opinione pubblica, cioè verso l'esterno, amministrazione e controlli e quant'altro di male si potesse fare, questo è stato pubblicizzato.

Una Giunta, la precedente, litigiosa, non capivamo se guida ci fosse, se condizionamenti fossero più forti della guida, vi erano presenti più persone di sesso femminile e questo è stato deleterio al massimo, perché solo liti abbiamo osservato dalla presenza femminile in quella Giunta, noi diciamo: per fortuna è finita.

Presidente Andreotti, lei sa che non può avere sconti dalla minoranza e dalle opposizioni consiliari, se questo è stato un capitolo chiuso è un merito forse della sua Giunta, da adesso però deve fare i conti di persona. Ci siamo chiesti una cosa: questa è una Giunta di programma? Nessuno può dire che questa sia una Giunta che si è strutturata attorno ad un pensiero comune o ad un programma comune di legislatura. Questa la possiamo definire una Giunta di salvezza, non tanto di salvezza in senso di salute pubblica, ma di salvezza della legislatura. Dramma sarebbe stato dover chiudere i battenti non solo della Regione, ma dell'intero Consiglio, mandando tutti a casa, obbligando ad una prassi che era sconosciuta fino ad oggi a questa istituzione.

Vediamo bene che non ci sono progetti, anche se, a dire il vero, un progetto c'è di questa Giunta regionale, che è assecondare la SVP nei suoi progetti di rinnovamento e di riforma dell'ente Regione. Crediamo che in questo caso sia il PATT che Andreotti abbiano un peso relativo nella formazione, anche se il PATT presiede questo esecutivo, a noi sa tanto che pur di rimanere ancora con una presenza, la sinistra in questa Giunta regionale e non potendo più offrire niente, perché a livello governativo i rapporti di potere sono cambiati, la sinistra ha detto, almeno a livello locale, mi prostro ai voleri della SVP, offrendo tutto quello che noi possiamo offrire, pur di mantenere questa falsa unità, questo falso agglomerato, questo esecutivo con un collante che di politico ha ben poco. Ecco perché la Sinistra trentina e per quello che pesa la parte altoatesina di Sinistra, ha accettato questo diabolico progetto di demolire la Regione, di separare ancor di più quelle che sono le due Province di Trento e di Bolzano, sostanzialmente di delegare quel poco che restava alla Regione ed alle due Province, facendo venir meno o facendo nascere la domanda al cittadino poco attento a queste dinamiche, ma cosa poi servirà una Regione se non dovrà più amministrare assolutamente nulla?

Presidente Andreotti, se non la si può giudicare su un programma, se non la si può giudicare sui progetti, noi la giudicheremo solo sulla serietà amministrativa, lei deve chiudere questa legislatura. Noi speriamo che lei la chiuda nel modo più decoroso possibile. Se noi andiamo a verificare a questo punto l'aspetto della serietà, debbo andare veramente a toccare i punti che lei,

appena avuto mano libera, ha potuto registrare su quelli che sono flussi finanziari, su quelli che sono gli impegni e dobbiamo dire una cosa: che un piccolo di contraddizione esiste.

Lei si dimostra, Presidente, assai morigerato, nel senso che ci presenta, almeno per le indennità sue e del Vicepresidente sostituto, più sobrio di chi l'ha preceduto, perché è andato a limare sensibilmente quelle che erano le indennità di Presidenza e di Vicepresidenza ed infatti da circa 50 milioni annui lei l'ha portata ad un 10 per cento in meno dell'anno di riferimento precedente. Parlo di milioni, perché mi è più familiare, dovendo però trasformare adesso quelle che sono le migliaia di Euro in quelle che sono le vecchie nostre lire. Quelle che contrasta con questa operazione sobria nel limitare la propria indennità è il cambio di tendenza, dove le spese viceversa di rappresentanza della Giunta e degli assessori sono solo apparentemente limitate, perché se è pur vero che passano da circa 200 milioni a poco meno di 180, vale a dire dai 100 mila Euro ai circa 90 mila Euro però è anche vero, Presidente, che rispetto a prima lei ha una Giunta "quasi decapitata", cioè lei passa da una compagine di 7 componenti ad una compagine di 4. Se per 7 componenti necessitavano spese di rappresentanza complessive di 200 milioni, non è che portandole a 180 con soli 4 componenti si possa dire che è una manovra che va in senso restrittivo, siamo molti meno, consumiamo un pochino meno, ma proporzionalmente abbiamo una tortina che è molto più sostanziosa. Se dividiamo quelli che erano 200 milioni per sette, possiamo capire che sono poco meno di 30 milioni di rappresentanza per assessore, viceversa dividendo 180 milioni per quattro lei vede che si sfiorano quasi i 50 milioni.

E' chiaro che anche se è un assestamento è soltanto una richiesta di aggiustamento del tiro, noi speriamo Presidente però che lei ci porti a consuntivo un bilancio dove questa cifra, seppure adesso leggermente arrotondata in più, si possa portare un bilancio altrettanto sobrio, dove si dice: soltanto questi sono stati impegnati perché necessari e questi alti mettiamoli viceversa nel salvadanaio, che si chiamano anche avanzi o economie e trovarle operare queste cifre in qualche settore che noi riteniamo più bisognoso o da dover dedicare più attenzione.

Diciamo: la Regione cosa sarà domani? Sarà ben poca cosa, perché avete intrapreso la strada o meglio la manopola con le forbici, se questa Regione poche competenze avrà, andiamo a verificare quelle poche che è opportuno che essenzialmente rimarranno in capo alla Regione. Una che presupponiamo debba rimanere sarà quella del favorire quelle iniziative regionali che hanno una valenza di processo di integrazione politica europea. Se non fa la Regione un'azione regionale, atta ad una sensibilizzazione dell'integrazione europea, noi non sappiamo chi debba svolgere questo compito ed è strano che pur essendo una delle poche competenze che si discutono, a bilancio ottenga un 30 per cento di stanziamenti in riduzione e cosa analoga otterrà il capitolo 320 in merito alla valorizzazione delle minoranze linguistiche regionali, che da 2 milioni 320 mila Euro passerà a circa un milione ed ottocentomila. Anche qui perdiamo per strada più del 30 per cento delle risorse storiche, se guardiamo al bilancio, con una chiave storica.

Abbiamo un Vicepresidente dell'Ufficio di Presidenza che appartiene alla minoranza linguistica – lo noto abbastanza attento – ma abbiamo anche un

assessore che è rimasto in carica e mi chiedo, a questo punto, se l'assessore superstita ladino possa provare che nel momento in cui si sbandierano attenzioni verso le minoranze, verso la valorizzazione di questo patrimonio, verso l'ultimo baluardo che giustifica un'autonomia speciale, dove si parla e si ottengono addirittura seggi garantiti, dove negli Uffici di Presidenza si prevedono posti riservati, cioè Vicepresidenze obbligate, dove si richiedono addirittura assessori o Vicepresidenti delle Giunta, per legge, riservati, ma sono tutte parole, perché nel momento in cui andiamo a verificare la sostanza, vediamo che l'attenzione vera e l'attenzione si estrapola da quanto si destina dalle risorse che sono orientate in quel settore, vanno scemando sempre più, io mi chiedo: ai ladini e alle minoranze linguistiche trentine servono garanzie di posti o garanzie di sopravvivenza, di contributi certi, di risorse certe, di trasferimenti certi e di attenzioni? Perché qua non esistono più queste attenzioni, le attenzioni vanno scemando, vanno sempre in crescita le prese di posizioni. Ma se occupare posti di potere è vere vanificate per le minoranze le attenzioni precedenti, è meglio avere meno posti e più attenzioni.

Allora esorto gli assessori o chi rappresenta le minoranze negli Uffici di Presidenza e nelle Giunta a darsi una strigliatina, una doccia fredda che dica: in che direzione andiamo? Non sono i posti sicuri che garantiscono le minoranze, sono le attenzioni e quanto i bilanci riservano alle minoranze a far capire l'attenzione che l'istituzione ha verso queste.

Le uniche spese che noi vediamo significativamente aumentare sono quelle per il funzionamento degli uffici. Sia gli uffici centrali che gli uffici amministrativi dei giudici di pace hanno delle impennate, è difficile fare valutazioni, ma possiamo dire nell'ordine del 30 e le seconde del 40 per cento. Perché andiamo a potenziare uffici che un domani non serviranno più? Perché, per ammissione vostra, la Regione subirà una forte cura dimagrante, di più: uffici amministrativi dei Giudici di Pace. Noi non è che vogliamo tenere la giustizia, come ha fatto lo Stato fino a poco tempo fa, come Cenerentola, dove per vedere riconosciuto un diritto un cittadino deve magari a volte aspettare decenni e noi sappiamo che quando la giustizia arriva con troppo ritardo non è neanche più giustizia, è già un'ingiustizia il fatto di non riconoscere la giustizia in modo tempestivo, ma se noi investiamo mezzo milione di Euro l'anno nella giustizia di competenza regionale e vale a dire che collaboriamo con lo Stato nella gestione complessiva della giustizia, a tal punto che le regioni si sono anche adeguate alla nuova riforma dove i Giudici di pace avranno anche delle competenze di carattere penale, che vuol dire aumentare notevolmente quelle che saranno discusse in sede di Giudici di pace, ma perché non pretendiamo, vista la nostra collaborazione, che lo Stato faccia la sua parte e tenga aperti quelle sezioni staccate dei Tribunali che da sempre hanno funzionato sul territorio, sotto il nome magari di Preture...

Presidente, non so se posso chiudere il mio intervento o devo fare un intervento sull'articolo successivo o in dichiarazione di voto? Comunque chiudo almeno sul settore giustizia.

Siamo o non siamo in grado di dire: ad ognuno la sua parte. La Regione mantiene strutture, mantiene edifici, mantiene edifici amministrativi, collabora, stipendia e si fa carico della "giustizia minore", in senso della giustizia con vertenze – sto finendo Presidente – di carattere minoritario rispetto alle

altre, perché non possiamo pretendere che su un territorio così complesso, così articolato, così distante, perché per noi il centro periferico più distante dal Trentino, per raggiungere il Tribunale di Trento ci si può impiegare un'ora e mezzo in tempi normali e più del doppio in tempi climatici sfavorevoli, non si pretende che anche la giustizia, su un servizio veramente alla portata del cittadino, dove sempre questa si è data...

**PRÄSIDENT:** Bisogna terminare consigliere!

**DIVINA:** Va bene Presidente, termino e riprenderò magari la parola sull'articolo successivo.

**PRÄSIDENT:** La parola al cons. Morandini. Ne ha facoltà.

**MORANDINI:** Grazie Presidente. Mi fa piacere che sia presente il Presidente della Giunta ad ascoltarmi. Resto stupito, Presidente Andreotti, del candore con cui lei si rivolge all'aula annunciando certi programmi e, soprattutto, scivolando su certe questioni che invece sono molto importanti.

Su alcune di queste questioni intendo proporre alcuni argomenti e le chiedo cortesemente, nel corso della discussione, risposta articolata proprio perché si tratta di questioni molto importanti.

Alcune annotazioni di fondo: mi stupisce, Presidente della Giunta, che lei proponga al Consiglio un assestamento di bilancio che, non ci vuole molto a decifrarlo, letto politicamente è ancora una volta una massiccia devoluzione di risorse finanziarie dalla Regione alle Province.

Lei mi risponderà che ci sono fior di leggi che prevedono questo ed in parte è anche vero però questo non giustifica questa massiccia devoluzione della Regione alle Province di fior fior di decine di miliardi, perché ancora una volta questo dice che questa Giunta e questa maggioranza sulla Regione non vogliono scrivere neanche una riga quanto a nuovi assetti ed a nuove funzioni, a nuove competenze sue proprie.

Una seconda ragione che mi rende molto perplesso su questa manovra di assestamento sta nell'aumento delle spese riservate per il Presidente e se non ho letto male i suoi assessori o quanto meno i suoi Vicepresidenti.

Penso, Presidente, che dopo gli annunci e i proclami che in questi mesi ci sono stati propinati sovente, evidentemente attraverso i suoi intendimenti dai mass-media circa la volontà di moralizzare e di ridurre consistentemente le spese e quant'altro, l'aumento di spese riservate di cui, vorrei sottolinearlo, non c'è l'obbligo del rendiconto, perché se non ho letto male l'assestamento, lei propone l'aumento di spese riservate a fronte di un capitolo nel quale sono comprese le spese di cui non si deve rendere conto, questo aumento la dice lunga sull'intento moralizzatore che ha in animo questa Giunta e questa maggioranza.

A questo proposito faccio una terza osservazione al capitolo 510 che contempla le spese per l'organizzazione e la partecipazione a convegni, congressi ed altre manifestazioni, anche su questo vi è stato un considerevole aumento. Lei mi risponderà, Presidente Andreotti, che ci sono varie richieste,

ma di fronte alle varie richieste un Presidente ed una Giunta devono governare le richieste come dovrebbero governare questa Regione. Governare la Regione significa oggi cercare di tenerla in piedi e di pensare ad un nuovo ruolo e a nuovi assetti.

Governare le richieste significa che non a tutte le richieste di convegni e manifestazioni e congressi si deve dire di sì, ma solamente a quelli che hanno diretta attinenza con l'istituto regionale ed io aggiungo a quelli che quantomeno hanno una connotazione che li qualifica per uno spessore culturale, storico, istituzionale, giuridico e quant'altro che rivitalizzi, in sostanza, o tenda a rivitalizzare l'ente Regione.

Detto questo, signor Presidente, le chiedo anche a margine del ragionamento che ho appena svolto, del perché è stato sdoppiato l'ufficio legislativo che è sempre stato ufficio legislativo-legale fin da quando la Regione è nata e quando è nata era dotata di una miriade di competenze, perché il primo Statuto lo conosciamo tutti e prevedeva una serie articolata di competenze in gran parte devolute in virtù del secondo Statuto alle Province, ebbene allorquando la Regione era dotata di gran parte delle competenze non si era mai pensato lontanamente di sdoppiare l'ufficio legislativo-legale in due uffici proprio perché la ragione dell'unitarietà, mi fa piacere che la collega Zendron annuisca, stava nel fatto stesso che quell'ufficio aveva dimostrato sul campo di essere in grado di fornire da se sia la consulenza legislativa sia la consulenza legale senza la necessità di sdoppiare gli uffici.

Ebbene, passa e viene approvato il secondo Statuto ormai trent'anni fa, attualmente in virtù delle modifiche quindi di questo contestatissimo, per quanto mi riguarda, terzo Statuto approvato con la legge costituzionale numero 2 del 2001, ulteriormente si svuota la Regione di competenze ebbene, grande trovata, si sdoppia l'ufficio legislativo-legale in due uffici.

Se questa è moralizzazione lo lascio decidere ai colleghi perché è pacifico che sdoppiare un ufficio in due uffici quanto meno questo evidentemente incrementa le spese con tutto quello che questo comporta in termini di personale, di organizzazione e quant'altro.

Non ho capito la ragione di questo sdoppiamento, perché nella risposta che lei ha dato alla mia interrogazione questa ragione non è assolutamente detta. Me la dica più chiara, Presidente della Giunta, che ripeto non ce l'ho con la persona che è stata proposta all'ufficio nato dallo sdoppiamento, che questo è un debito che lei doveva pagare verso una componente politica di questa maggioranza, la prendiamo per quello che è e la chiudiamo via, però è fuori luogo in un momento in cui la Regione è totalmente svuotata di competenze e per di più lo è con la modifica avvenuta, con legge costituzionale dello scorso anno, che addirittura si sdoppia un ufficio per creare un posto ad hoc per una persona che poiché prima svolgeva le funzioni di capo di gabinetto con il suo predecessore, evidentemente deve trovare una collocazione.

Io ho sempre imparato che a queste persone si danno le possibilità che si danno a tutti i cittadini, anche perché sono persone dotate di titoli di studio, di requisiti, d'intelligenza e di proprie capacità e queste le mettono sul campo, perché questi titoli li hanno e se non li vogliono mettere sul campo per

concorrere a pubblici concorsi evidentemente lo fanno o lo debbono fare con riferimento alla libera professione o quant'altro.

Non penso che queste persone appartengano alle categorie protette, che giustamente per ragioni della loro invalidità, hanno giustamente diritto ad uno sguardo di attenzione.

Vengo ad un altro accenno che lei ha fatto e su cui le svolgo il ragionamento a cui poco fa facevo riferimento ed è la famosa questione della pensione alle casalinghe.

Ringrazio il collega Mosconi che sta ascoltando, lei avrà visto che negli ultimi anni, arrivando l'agosto viene montata una campagna d'informazione e di stampa per cui si ritorna e ringrazio il collega Cominotti che pure segue questo passaggio, il collega Delladio e il collega Leitner, viene sistematicamente ripresa dalla stampa e dai mass-media in generale la questione della pensione alle casalinghe, tirando fuori cifre gonfiate ad arte che ripeto e do la dimostrazione qui pubblicamente, ancora una volta non mi è stato controargomentato al ragionamento che ho sviluppato più volte e dato anche alla stampa poi pubblicato in maniera parziale, talvolta in maniera assolutamente non rilevante, qualche volta nemmeno pubblicato, perché ancora ho da ricevere risposta da questo. Ritengo, Presidente, che ci sono solamente ragioni ideologiche contro questo tipo di provvedimento, allora lo si dica. Si dica che si vuole annullare o chiudere o cancellare la legge e quindi si vada in questa direzione ed accanto alla ragione ideologica c'è anche la manovra di coloro che hanno pensato PensPlan, i quali si stanno accorgendo che cominciano a mancare in prospettiva fondi per questo, evidentemente, dopo anni che si dirottano cinquanta miliardi all'anno su PensPlan senza che noi vediamo assolutamente il resoconto finanziario, e mi pare che il 64% di questo tipo di depositi vada investito in azioni, io non me ne intendo di questo, ma penso che investire in azioni con l'oscillazione che caratterizza questo tipo di investimenti quanto meno fuori luogo pensando che si tratta di soldi pubblici. Penso che fra ragioni ideologiche e contrarietà di PensPlan per le ragioni che ho detto, questo sia fondamento di tutte queste perplessità per cui si è creato un panico, signor Presidente, per cui, ma chiaramente lo si voleva creare, attraverso il tam tam dei mass media per cui oggi nessuno più intenderebbe iscriversi alla pensione casalinghe e io invece invito tutti coloro che hanno i requisiti a farlo, perché questi sono diritti veri e propri che hanno una valenza sociale, se avrò il tempo la ricorderò per l'ennesima volta e quindi, evidentemente, lo scopo si vuole raggiungere in questo modo che è antidemocratico, scorretto e che non brilla certamente per onestà intellettuale.

Il ragionamento che volevo svolgere, signor Presidente, è questo e le propongo questo sereno confronto proprio in termini di argomentazione, mi dispiace che non sia presente l'assessore Theiner probabilmente mi sembra di capire che sia in una sala accanto a ripensare questa nuova legge come appunto attraverso una sua proposta di modifica. L'argomento è molto facile, Presidente, se le iscritte alla pensione casalinghe sono circa quattromila e queste una volta raggiunta l'età pensionabile è di circa novemilioni annui, ne deriva che nei prossimi anni il fabbisogno di risorse necessario per assicurare agli aderenti la pensione stessa è di circa trentaseimiliardi annui, di vecchie lire, a regime. Non solo, ma i versamenti effettuati da chi si iscrive alla pensione,

che come lei sa versa circa duemilioni l'anno di vecchie lire a regime, non solo, ma i versamenti effettuati da chi si iscrive alla pensione che, come lei sa, versa circa duemilioni l'anno di vecchie lire, i trasferimenti inoltre aggiunti a questo, di somme ingenti che vengono operati dalla Regione alle Province fin dal 1993, dall'entrata in vigore della legge, quanto appunto era il sottoscritto assessore sono in grado di garantire una corretta gestione della legge stessa come confermano due autorevoli studi, Presidente Andreotti, uno del prof. Olivieri, professore ordinario presso l'università di Roma, e l'altro uno studio affidato proprio a PensPlan per la Commissione regionale per la previdenza sociale. Pare inoltre che in questa analisi, di cui ho chiesto copia all'assessore competente attraverso interrogazione al Presidente della Giunta e non mi è stata ancora fornita, chiedo per la seconda volta ufficialmente copia, nel nome della trasparenza dell'amministrazione di questa analisi di cui si è parlato, si è vociferato molto volte a sproposito e è stata commissionata dalla Giunta regionale o dalla precedente Giunta, ad uno studio, penso austriaco, perché vorrei davvero confrontarmi evidentemente come richiedono le esigenze previdenziali con carta e penna.

Pare inoltre che, in questa analisi, veniva confermato che basterebbero dieci miliardi di vecchie lire all'anno, fino al 2007 e non oltre, dalla Regione alla Province per garantire una tranquilla gestione di questa pensione in quanto, da dicembre 2000 le iscrizioni sono andate a regime e normalizzandosi il numero di queste iscrizioni, come poi è accaduto, e come conferma l'assessore Theiner nella risposta data alla mia interrogazione, evidentemente non c'è assolutamente ragione per gettare tutta questa enfasi di drammaticità su tutta la vicenda.

Io ho argomentato Presidente, purtroppo il tempo non mi consente di svolgere altri ragionamenti, lo riprenderò successivamente, speravo che il Presidente Pahl, visto che nel momento della discussione generale non era presente e giustificato il Presidente della Giunta ci consentisse almeno di aspettare la sua presenza per poi riprendere il dibattito in discussione generale, perché è chiaro che noi interveniamo in discussione generale nel momento in cui c'è il relatore del disegno di legge in discussione, in questo caso il Presidente della Giunta. Se questo non è stato consentito, Presidente Pahl, le chiediamo almeno di avere un attimo di pazienza nel corso della discussione articolata, perché almeno dovremmo sviluppare ancora qualche piccolo ragionamento e speriamo di avere poi risposta. Grazie.

**PRÄSIDENT:** La parola al Vicepresidente Willeit. Ne ha facoltà.

**WILLEIT:** Non intendevo prendere la parola, ma il mio vicino collega Divina mi ha chiamato direttamente in causa, cioè mi sento chiamato in causa quantomeno per dire che ha perfettamente ragione nel dire che non si tratta di instaurare posti, Vicepresidenze, assessorati, altre riserve proporzionali, traduzioni linguistiche, diritti alla pubblicazione e così via. Ma si tratta di attenzioni, penso, di tutela, in senso lato, delle minoranze linguistiche. Ha perfettamente ragione nel dire che i posti non sono legittimati, anzi non sono legittimi senza funzioni, senza competenze, né di quel posto né di quel ente. Non hanno senso semplicemente se non in relazione alle funzioni ed alle

competenze. Ciò lo dico e lo sottolineo proprio per quanto concerne il futuro sviluppo della Regione e delle competenze attribuite all'assessorato per gli affari per le minoranze linguistiche.

Questi posti non hanno nemmeno senso senza mezzi, questo lo sappiamo, le funzioni e le competenze senza mezzi non ci sono, e nell'attuale delibera abbiamo una diminuzione non solo delle spese correnti, ma abbiamo lo stralcio delle spese per gli investimenti a favore delle minoranze.

Passiamo al capitolo 320 dove le spese di investimento spariscono nell'ordine di due milioni. Ebbene, chi spende questi soldi? Chi esercita queste funzioni? Nessuno signori. Dunque vengono a mancare e questo noi ce lo possiamo permettere ovviamente, perché non siamo addetti alla tutela delle minoranze, non siamo una Regione, non siamo una Provincia, non siamo due Province addette alla tutela delle minoranze.

Mi auguro che comunque le funzioni della Regione e anche quelle delle Province possano essere svolte in modo regolare, anche con i mezzi stanziati.

Un'ultima osservazione la voglio fare in ordine all'espressione "minoranze regionali", credo di averlo già detto: forse sono i mocheni l'unica minoranza regionale, ma io non direi comunque non di certo i ladini. Sono minoranza nazionale, a parità del gruppo linguistico tedesco, a parità del gruppo linguistico italiano. Io non valuto e non inserisco determinati gruppi fra le minoranze, però non è sbagliato considerare il rapporto di forza, il rapporto di comando per valutare la minoranza o meno.

E' veramente un indice di tutela la territorialità e smembrando la Regione ancora una volta chi è minoranza regionale oggi, domani è minoranza provinciale.

Io ho preso la parola per ribadire che la tutela delle minoranze va eseguita, va fatta ad ogni livello, da quello più basso a quello più alto e non è riferibile a questo o a quel territorio soltanto. Lo fa tuttavia il legislatore, lo fa quello nazionale, lo fa ognuno e sappiamo bene che lo facciamo noi stessi. Per cui ribadisco ancora una volta che la minoranza ladina non è minoranza regionale, è minoranza nazionale, è minoranza internazionale per cui come tale va trattata. Ho detto quanto desideravo dire, non aggiungo altro.

**PRÄSIDENT:** Grazie, Vicepresidente Willeit. Sind weitere Wortmeldungen? Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung über Art. 1. Wer ist dafür? Dagegen? Stimmenthaltungen?

Bei 13 Gegenstimmen und 1 Enthaltung ist der Art. 1 angenommen.

## Art. 2 (Änderungen bei den Ausgaben)

1. In dem mit Artikel 2 des Regionalgesetzes vom 25. März 2002, Nr. 1 genehmigten Voranschlag der Ausgaben für das Haushaltsjahr 2002 werden die Änderungen laut beiliegender Tabelle B eingeführt.

## Art. 2 (Variazioni nella spesa)

1. Nello stato di previsione della spesa per l'esercizio finanziario 2002, approvato con l'art. 2 della legge regionale 25 marzo 2002, n. 1, sono introdotte le variazioni di cui all'annessa Tabella B).

Sind Wortmeldungen?

Bitte, Abg. Divina, Sie haben das Wort.

**DIVINA:** Volevo solo chiudere un ragionamento, Presidente, proseguendo nell'analisi delle modifiche degli importi originali di questo assestamento. Una delle voci che è altrettanto incrementata significativamente, per un importo che sfiora circa i quindicimiliardi, sono i contributi e sussidi che vengono destinati alla cooperazione per la revisione, l'assistenza tecnica alle cooperative.

E' un settore delicato la cooperazione che ha rivestito un ruolo importantissimo però dobbiamo chiederci, nel tempo in cui viviamo se la cooperazione ha da essere per sempre un settore privilegiato rispetto ad altri. Noi possiamo privilegiare tutti quei settori che danno come risultante una caduta di benefici pubblici. La cooperazione, non v'è dubbio che, negli anni, ha avuto anche una sua funzione sociale soprattutto se guardiamo quello che ha provato nell'estrema periferia dove le leggi di mercato sarebbero state tali e tanto spietate e probabilmente da far mancare il territorio di una serie di servizi essenziali.

Cosa accade però oggi? Oggi la cooperazione non è più la cooperazione che noi siamo abituati a leggere, che abbiamo conosciuto negli anni. La piccola cooperativa, sostanzialmente non esiste più, la cooperazione è diventata colosso e concorrente dei grandi gruppi commerciali a tal punto che dove arriva la cooperazione con la sua capacità organizzativa oltre che con la sua gigantesca capacità d'azione, fa chiudere addirittura i piccoli. Fa chiudere delle piccole attività che a fatica riuscivano a sopravvivere al sistema dei tempi che mutano. Regione che interviene in modo così massiccio. La Regione lo potrà fare condizionando però il sistema della cooperazione. Dove arriva la grande cooperazione che fa chiudere le piccole attività commerciali i casi sono due, o li assorbe, va anche bene chiude un negozio, la dinamica forse è anche questa ci si rinnova, chi non sa stare sul mercato è destinato a soccombere le grandi leggi, ma che soccomba perché un colosso che si fa carico di una funzione sociale e che viene aiutato con contributi pubblici, beh questo sembra un paradosso. Assorbono le piccole aziende, acquistino le licenze, facciano entrare addirittura le maestranze piccole, per lo più sono i proprietari stessi gli unici dipendenti di queste piccole attività.

Se così non fosse mettiamo sul settore una struttura che può, in breve tempo, creare veramente un monopolio. Nessuno sa reggere alla capacità organizzativa e agli aiuti e alle condizioni fiscali tanto favorevoli da far sì che o si è nel mondo della cooperazione o sei escluso dal mercato. Ma noi nemmeno questo possiamo accettare per il sistema del pluralismo non del liberismo sfrenato, ma comunque, della concorrenza, della condanna di ogni blocco, di ogni cartello, di ogni monopolio che si venga a formare, non possiamo assistere alla creazione di un monopolio inermi ed inetti e di più aiutandolo con sovvenzioni pubbliche.

Dobbiamo pretendere qualcosa da loro se qualcosa si dà qualcosa deve tornare. Se si aprono grandi strutture si devono ottenere tante altre piccole strutture che compensino; vuoi guadagnare da una parte, probabilmente dall'altra ci rimetterai, ma il servizio deve funzionare altrimenti non posso aiutare questa grande struttura, ma vado direttamente a finanziare i piccoli che resistono in periferia, dove il servizio altrimenti non sarebbe mai dato a quelle popolazioni.

Poi vediamo che aumentano incredibilmente, fra i maggiori incrementi addirittura del cinquanta per cento, gli acquisti o i noleggi di sistemi informatici, nonché di attrezzature per i vari uffici.

Anche qua mi viene da chiedere, Presidente, ma se domani la Regione avrà solo uffici vuoti, è il caso di andare a fare investimenti in accessori, attrezzature d'ufficio e nuovi sistemi informatici? E' probabile che nel giro di un anno o due, questa roba, sia tutta da magazzino, da deposito. Presidente, prenda lei in mano il timone e dica: "Se domani la Regione da cento uffici sarà ridotta a venti guardiamo se veramente serve in questo ultimo anno il rinnovamento completo degli arredi degli uffici e quant'altro".

Ho visto che lei, Presidente, apparentemente è attento sì e no, capisco la difficoltà di una giornata ad ascoltare a volte cose buone a volte impropri. Dà l'idea di essere a volte assente però ho visto che coglie, perché in sede di bilancio le ho fatto una piccola proposta: "Dia il senso che qualcosa cambi. Aveva sette o otto auto blu, sono rimasti quattro assessori, ne metta in vendita alcune." Ho visto che lei poi, questo piccolo suggerimento, l'ha seguito. Allora mi sforzo a fare piccoli suggerimenti su altri capitoli di bilancio nella speranza di vederli comunque accolti.

Se noi andiamo, in modo molto tecnico, a valutare il bilancio, o l'assestamento meglio, come è stato predisposto, emerge un dato: che la maggior parte di quello che lei ristanzia sono somme, avanzi, della gestione precedente. L'avanzo del 2001 ammonta a più di sessantacinquemiliardi, possiamo dire all'incirca il dieci per cento del bilancio della Regione. Non è un buon segnale, o meglio, lei potrebbe avere qualche parametro, perché un'amministrazione che sbaglia in modo così grossolano le previsioni ha bisogno di qualche aggiustamento all'interno degli uffici finanziari e degli uffici organizzativi che, come gli uffici finanziari, richiedono una ripartizione, perché se l'avanzo è un'economia non posso chiedere cento se so che non ho la capacità di spendere più di settanta o ottanta, perché se no il bilancio di un'istituzione diventa un suc marocchino dove i prezzi si sparano un po' a pancia per poi tarare sulla contrattazione. Se i suoi assessori chiedono cento debbono avere la struttura amministrativa in grado di spendere cento, altrimenti gli si dà ottanta.

Non è possibile arrivare in sede di assestamento e dire che il dieci per cento del bilancio è andato in economia. Vi è un avanzo, perché si è chiesto di più di quello che erano in grado di spendere.

I DS perdono, ma non escono mai di scena. I DS perdono, ma continuano a decidere. Una volta esisteva un servizio che funzionava, è stato spaccato esattamente in due creando due dirigenze per dar lavoro al capo di gabinetto di chi l'ha preceduta.

Nulla contro la persona, che potrà essere la più valida; nulla contro la scelta di chi l'ha portato nell'amministrazione, perché sarà stata persona estremamente di fiducia, però che le scelte dell'apparato si facciano non in funzione delle esigenze o dell'apparato o del servizio o della funzione che si deve erogare, ma per spinte dall'alto e dal basso, da destra a sinistra, noi non le possiamo tollerare, perché se le persone vogliono entrare nella pubblica amministrazione noi conosciamo i canali: sono i pubblici concorsi, entra chi deve entrare perché c'è bisogno, non fateci assistere più a nefandezze del genere di dividere e scorporare servizi per dar lavoro a chi è rimasto per strada.

**PRÄSIDENT:** Der nächste Redner ist der Abg. Morandini. Er hat das Wort.

**MORANDINI:** Grazie Presidente. Ho atteso fino ad ora di iscrivermi, perché pensavo che il Presidente Andreotti chiedesse la parola per rispondere. Non voglio sfruttare la sua voce, perché mi è parso prima, nel corso dell'intervento, che cominciasse a decrescere però la prego di degnarmi di qualche risposta, magari sintetica, a monosillabi su quelle questioni che ho posto prima che sono poche, ma sono importanti. Avrei potuto porne molte di più.

Le pongo l'ultima questione, Presidente della Giunta e anche qui la prego di rispondermi, perché questa è fondante a mio avviso.

Mi dica che cosa sta facendo lei e la sua Giunta per rivitalizzare questa Regione, per ritrovare il modo di ridare slancio, funzioni sue proprie, non funzioni meramente eventuali che dovessero di volta in volta decidere le Province come avrebbe disposto anche la modifica statutaria, tanto contestata dalla nostra componente politica, perché dire che si sta amministrando la Regione di oggi, Presidente Andreotti, evidentemente non può bastare, perché questa è meno dell'ordinaria amministrazione e se i segnali sono quelli dello sdoppiamento dell'ufficio legislativo-legale in due uffici allora è meglio chiuderla.

Sto parlando di una nuova Regione. Ho fatto una proposta a suo tempo e ringrazio i colleghi Valduga e Giovanazzi che l'hanno sottoscritta. Ce ne sono altre, mettiamoci intorno ad un tavolo e lavoriamo su questa, ma se crediamo nell'istituto regionale e io ci credo fortemente, ma molti ci credono fortemente qui in aula, si faccia qualcosa. Lei è arrivato a presiedere una Giunta regionale all'interno di una coalizione, mi rendo conto, nella quale una forte componente politica non crede nella Regione, ma le chiedo di essere coerente con quelle che sono le sue impostazioni ideologiche e culturali oppure mi dica che le ha cambiate.

Se non vado errato il partito in cui lei milita ha sempre fatto della tutela della promozione della Regione uno dei punti fondanti del suo programma politico e culturale, ma il fatto di trovarsi oggi ai vertici della Giunta regionale la mette in grado di formulare proposte efficaci che possono davvero trovare accoglimento e di portarle poi all'esame dell'aula proprio nel ripensare al ruolo e alle funzioni della nuova Regione. Le faccio solo qualche domanda su questo versante, signor Presidente: non è forse lei dell'avviso che in questi ultimi anni il rapporto fra Trento, Bolzano ed Innsbruck si sia fortemente sbilanciato a favore del rapporto Bolzano Innsbruck? Questo è sì un rapporto importante, ma non è giusto né storicamente né culturalmente né a livello istituzionale che questo tipo di rapporto veda sempre più indebolirsi il legame

fra Innsbruck e Trento, perché questo oltre ad accozzare con la storia e con le nostre radici non fa bene all'autonomia né dell'Alto Adige, né del Trentino.

Un segnale forte, Presidente della Giunta, perché ci sia un riequilibrio di questo rapporto nel senso di un recupero dei legami fra Trento ed Innsbruck io questo lo spero tanto, anche perché questo fa parte della cultura degli Schützen di cui abbiamo visto con piacere una massiccia presenza recentemente di un esimio personaggio che sia io che lei abbiamo avuto modo di conoscere anche personalmente in maniera piuttosto compiuta.

Le chiedo anche, signor Presidente della Giunta, se nonostante ci siano università diverse nel campo dell'università della ricerca scientifica non si potrebbe pensare che ormai i confini provinciali sono angusti e che, su questo versante, per fare qualche esempio soltanto se non pensa che anche su questo versante la Regione potrebbe svolgere un ruolo di un certo rilievo.

Le chiedo anche vista la omogeneità dei territori delle nostre regioni alpine, in particolare mi riferisco ai territori della Provincia di Trento a quelli della Provincia di Bolzano e a quelli del Tirolo, ma potrei benissimo ricomprendere anche il Vorarlberg, se vista questa omogeneità, non si potrebbe pensare ad una programmazione quanto meno dell'offerta turistica che veda la Regione come ente coordinatore e quindi eviti questa concorrenza che poi non è assolutamente salutare per nessuno fra Provincia di Trento, Bolzano, Tirolo ecc., perché ci sia un'offerta turistica invece che vada compatta e che veda la Regione proprio con funzioni di regista su questo. Chiedo ancora se, per esempio, competenze come quella della polizia regionale o della giustizia, in particolare amministrativa non potrebbero essere competenze da mettere in capo alla Regione per un rifondare il suo essere ed il suo ruolo.

Questa è la questione che preme particolarmente e questo assestamento di bilancio va in direzione opposta, perché prevede una devoluzione massiccia di fondi dalla Regione alle Province e non c'è previsione ancora di qualcosa che possa valorizzare in qualche modo l'ente Regione. Grazie.

**PRÄSIDENT:** Es ist eine Änderung vorgelegt worden, Prot. Nr. 9248, die gerade verteilt wird. Ich verlese sie:

Emendamento all'art. 2 del disegno di legge n. 57

Alla tabella B) dello stato di previsione delle spese sono riportate le seguenti modifiche:

In diminuzione:

cap. 70 € 8.000,00

cap. 75 € 30.000,00

cap. 510 € 25.000,00

Conseguentemente viene diminuito l'utilizzo dell'avanzo e vengono modificate risultanze finali.

Die Tabelle B) des Voranschlags der Ausgaben wird wie folgt abgeändert:

In Verminderung:

Kap. 70 € 8.000,00

Kap. 75 € 30.00,00

Kap. 510 € 25.00,00

In der Folge sind die entsprechenden Änderungen in Bezug auf die Verwendung des Überschusses und die Endergebnisse vorzunehmen.

Sind Wortmeldungen?

Der Abg. Morandini hat das Wort.

**MORANDINI:** Sono sempre in attesa di ascoltare la voce del Presidente della Giunta mai considerata, per quanto mi riguarda, così preziosa come in questo frangente.

Aspetto con ansia questa sua risposta, perché quando si sarà consultato con la collega Chiodi sarà cessata l'intermediazione del cons. Molinari allora avremo modo anche di sentire dalla viva voce della collega Chiodi, perché penso che qualche passaggio del mio intervento abbia toccato anche la collega Chiodi o, quanto meno, la forza politica che lei rappresenta in Giunta regionale.

Presidente della Giunta, lei ha visto che ho toccato soltanto tre capitoli dell'assestamento della sua Giunta e sono i capitoli 70, 75 e 510 che prevedono rispettivamente l'indennità di rappresentanza e cioè le spese riservate del Presidente della Giunta e del Vicepresidente sostituto della Giunta regionale e le spese di rappresentanza del Presidente della Giunta regionale e degli assessori oltre che le spese per organizzare la partecipazione a convegni, congressi ed altre manifestazioni per sostenerne l'organizzazione.

Penso che la volontà moralizzatrice si possa spingere certamente anche su altri versanti, ma questi sono i primi versanti su cui deve appuntarsi la volontà di un governo ed in particolare il capo del governo che voglia dare un senso di sobrietà alla gestione finanziaria dell'ente della Giunta.

Quindi proprio con riferimento alle spese riservate fra l'altro lei sa che uno dei due capitoli, non ricordo più se il 70 o il 75, contempla spese di cui non è prevista la rendicontazione.

Penso che un segnale, su questo versante, lo si possa dare, quindi l'emendamento va solamente in questa direzione. Quindi lei ha capito, va in una direzione assolutamente costruttiva, le do la possibilità, Presidente Andreotti, di moralizzare realmente questo andazzo e finché la Regione non verrà valorizzata di un andazzo si tratta, perché non serve prevedere tutte quante queste spese e spero che lei voglia valutare con grande attenzione e spero anche positivamente questa proposta che, ripeto, non va nel senso di cancellare queste spese, perché mi rendo conto che ci saranno esigenze varie, obbiettive ecc., ma va nel senso di dare un segnale moralizzatore laddove è necessario per primo darlo. Grazie.

**PRÄSIDENT:** Altri interventi?

Il cons. Urzi, ne ha facoltà.

**URZÍ:** Grazie Presidente. Credo che sia necessario, a questo punto, un brevissimo intervento di testimonianza, ma utile anche a riprendere un ragionamento che avevamo svolto in sede di commissione legislativa e anche in sede di dibattito generale. Credo che un segnale forte, nel senso della

moralizzazione dell'ente Regione debba essere dato e partire da un ridimensionamento di quelle che sono le spese che la Giunta regionale si riserva di sopportare e, in alcuni casi, senza darne poi conto non solo all'opinione pubblica, ma anche all'istituzione stessa, quindi parliamo del rendiconto della stessa spesa sopportata.

Credo che siano condivisibili le affermazioni svolte dal Presidente Andreotti per cui c'è la necessità di garantire una dignità dell'ente Regione anche nei rapporti verso l'esterno, quindi in occasione di visite, di incontri istituzionali ai vari livelli, di presenza nelle sedi in cui la Regione Trentino-Alto Adige deve essere degnamente rappresentata.

Questo è un auspicio che noi rivolgiamo, ebbene sì, quindi condividiamo la riserva di fondi che servono a garantire la degna rappresentanza dell'ente Regione.

Sosteniamo appieno questa esigenza, la sottoscriviamo, siamo pronti ad impegnarci per garantire in questo bilancio e in quelli futuri che seguiranno delle riserve necessarie allo svolgimento di questa funzione, di questo ruolo importante, quello di autorappresentarsi, il che non è da leggere in termini negativi come talvolta qualcuno ha voluto fare.

Cosa ben diversa è quello su cui si intende intervenire, anche con l'emendamento che è stato presentato, quindi garantire una spesa nei limiti che sono posti dall'avvio di un'operazione di moralizzazione che è stata annunciata, ma che vorremmo che si concretizzasse poi in termini concreti, ed il restringimento anche dei margini di discrezionalità ampissimi che la Giunta regionale si è voluta riservare.

Credo che questo sia un auspicio fortissimo che giunge non solo dall'aula, ma anche dall'opinione pubblica che ha parlato dell'ente Regione in questi ultimi mesi, solo ed esclusivamente in rapporto alle spese folli che la Regione ha sopportato e sappiamo come e in che termini le ha sopportate, se è vero come è vero che addirittura sono state nominate commissioni d'inchiesta per valutare in che termini la Regione si era esposta.

Questo emendamento è condivisibile, rappresenta quella che è una nostra linea politica manifestata in sede di commissione ed in aula e quindi è un emendamento che nello spirito facciamo nostro e che appoggeremo con grande piacere, ma sul quale vorremmo che il Presidente della Giunta regionale potesse intervenire per dare giustificazione, dare conto delle scelte che sono state operate in bilancio e dare delle risposte chiare a questo appello forte che giunge dall'aula e attraverso un'azione e un'iniziativa che giunge dai banchi delle opposizioni, primo firmatario il collega Morandini, ma che rappresenta in maniera molto precisa, pulita, puntuale, trasparente, quella che è una richiesta di chiarezza e trasparenza che i cittadini, in primo luogo, hanno avanzato alla Regione.

Quindi, Presidente Andreotti, credo che sia l'occasione questa per fare chiarezza su una serie di sue affermazioni e per dare risposte a quelle richieste fortissime che sono state elevate da noi e dall'opinione pubblica, ma soprattutto per dimostrare coerenza con le dichiarazioni svolte in sede di presentazione della Giunta regionale nel momento in cui si insediò qui in aula. Grazie Presidente.

**PRÄSIDENT:** Danke.

Präsident Andreotti hat das Wort zur Replik.

**ANDREOTTI:** Consigliere Morandini, vorrei iniziare da lei e le chiedo anticipatamente scusa se cito un episodio di cui è stato protagonista insieme a me in un dialogo che abbiamo avuto. Lei venne da me, nelle sue funzioni di consigliere regionale, e mi sollecitò il sostegno ad un finanziamento ad un progetto degnissimo e con divisibilissimo, uso due superlativi, di sostegno ai bambini ammalati di AIDS della Romania.

La mia risposta fu quella inevitabile di dire: "C'è il progetto, è stato valutato dal comitato e i fondi per gli aiuti internazionali sono stati sostanzialmente dimezzati a seguito della manovra di bilancio."

Inizio così per dire che dobbiamo stare molto attenti, perché è facile dire: "Tagliamo, tagliamo, tagliamo e non spendiamo più." Poi buttiamo via i bambini rumeni insieme all'acqua sporca, perché la sua risposta, cons. Morandini, fu: "Ma quando io ho fatto e proposto al Consiglio regionale di tagliare i fondi sugli aiuti internazionali mi riferivo alle spese per l'Ungheria non a quelle per la Romania." Però il capitolo è quello di spesa.

Non voglio polemizzare, l'argomento è troppo importante e delicato. Dobbiamo stare estremamente attenti e cauti quando si fanno questi tipi di operazione.

Veno al resto. Mi riferisco ad altri interventi. Mi si dice: "Questa manovra di bilancio consiste in un massiccio trasferimento di risorse dalla Regione alle due Province autonome." Sostanzialmente su quaranta milioni complessivi della manovra, trenta sono trasferimento dalla Regione alle due Province. Venticinque per le case di riposo e quattro per gli antincendi. Verissimo. Allora uno dice: "Non trasferisco i fondi alle Province, me li tengo io Regione e dove li utilizzo questi soldi? Sui capitoli sui quali io ho competenze specifiche a spendere. Quali sono questi capitoli? E' presto detto: Catasto e Fondiario, Camere di Commercio, Credito e cito per ultima la Cooperazione e poi sento interventi scandalizzati, perché diamo sette miliardi di lire alla Cooperazione dicendo che alla cooperazione non dobbiamo dare sostegno finanziario." E' una delle poche competenze che abbiamo la e non possiamo più finanziarla.

Allora: aiuti internazionali e cooperazione allo sviluppo, politiche transfrontaliere ecc. non dobbiamo spenderle. Sulla cooperazione e sulle materie di competenza specifica non possiamo spendere, alle Province non possiamo trasferire i fondi, allora cosa ne facciamo dei fondi della Regione?

Ci sono interventi che vengono da chi sostiene la necessità di valorizzare il ruolo, le funzioni e le competenze della Regione. Il ruolo, le funzioni e le competenze della Regione le valorizziamo anche attraverso politiche oculate e mirate di spesa oppure la valorizziamo tagliando tutto il tagliabile e mandando in avanzo di gestione le risorse.

Al di là di questo, nello specifico, con l'emendamento Morandini: spese per l'organizzazione e partecipazione a convegni, congressi ed altre manifestazioni ecc., viene proposta con la manovra di assestamento di bilancio una Giunta di centomilioni di lire. Lei sa che con centomilioni di lire sostiene due o tre manifestazioni, a parte che sono abbastanza mirate, perché questi soldi

servono per una ricognizione di tutte le opere d'arte della Regione, cosa che la Regione in questo momento, in maniera completa ed organica non ha in mano e ci vuole una catalogazione precisa ed attenta di tutto il patrimonio artistico e culturale della Regione. Guardate le cifre assolute, passiamo da unmilione cinquecentocinquanta mila euro di competenza del 2001 a soli seicentocinquanta duemila euro di competenza del 2002 compresi i soldi che veniamo a chiedere sull'assestamento di bilancio.

E' un capitolo che viene più che dimezzato e ci si dice: "Non ti diamo neanche le briciole che vuoi a chiedere, perché bisogna comunque tagliare."

Il discorso sarebbe lungo parecchio, ci sono ancora due risposte: spese di rappresentanza e fondi riservati. L'ho già detto in commissione, credo che se la Regione, e anche qui mi rifaccio ancora a chi vuole rilanciare il ruolo, la funzione e l'immagine pubblica della Regione, ma a cosa servono le spese di rappresentanza? Quando c'è stato l'Ice summit a Trento, organizzato dalla Provincia autonoma di Trento assieme ad una serie di altre associazioni, quotidianamente c'erano dai uno o due ambasciatori, rappresentanti diplomatici di stati stranieri ecc. che venivano a far visita alla Regione.

Le spese di rappresentanza della Regione non variano in funzione al variare del numero dei componenti della Giunta regionale. Le spese di rappresentanza dell'ente rimangono identiche sia che l'ente sia rappresentato da un solo rappresentante, sia che ce ne siano dieci membri di Giunta a rappresentare la Regione. Faccio un altro esempio: l'altro giorno siamo andati in Val dei Mocheni a tenere la Giunta regionale, le minoranze ci hanno invitato a pranzo, alla fine ci siamo guardati ed abbiamo detto: "Lo offriamo noi come Regione il pranzo." Se non c'era la disponibilità della Vicepresidente Cogo, abbiamo raschiato il fondo del barile sulle spese di rappresentanza, non potevamo nemmeno offrire il pranzo al Sindaco ed al Presidente dell'Istituto Mocheno Cimbri di Lucerna. Questo sarebbe sostenere l'immagine e il ruolo di rappresentanza della Regione all'esterno.

Ancora: spese riservate. Cosa sono le spese riservate? Sono quelle risorse che servono per dare aiuto, sostegno ecc. in maniera che non si debba passare attraverso delibere, provvedimenti formali, riferimenti a leggi ecc.

Allora, se viene un missionario dell'Africa a dirmi che ha bisogno di cento zappe, perché zappando la terra che è molto dura e che non si lascia lavorare le zappe si rompono e c'è questa necessità mai più posso dargliele attraverso il comitato, gli aiuti umanitari, il progetto valutato dall'apposito comitato di rivalutazione ecc., glieli do sul fondo riservato. Guardate che sono cifre risibili soprattutto se confrontate alla cosiddetta omogeneizzazione che ci dovrebbe essere fra enti istituzionali che hanno pari dignità istituzionale, pari ruolo e pari dovere di essere degnamente rappresentati sull'esterno.

Volete una Regione con le toppe sul sedere? Beh, sceglietevi un altro Presidente.

**PRÄSIDENT:** Ha chiesto la parola il cons. Morandini. Ha a disposizione ancora 3 minuti.

**MORANDINI:** Grazie Presidente. Caro Presidente Andreotti, mi spiace molto dire che lei mi ha profondamente deluso in questa risposta, perché ha

mescolato i bambini rumeni e come tutte le altre situazioni di emarginazione nel mondo sono una cosa molto seria, con cose che assolutamente serie non sono, perché il mio emendamento non riguarda i capitoli degli interventi su questo versante. I capitoli 70, 75 e 510 riguardano rispettivamente le spese di rappresentanza per Presidenti, assessori e spese di convegni, quindi per cortesia, per rispetto di queste emarginazioni del mondo non le consento di fare queste mescolanze. Mi dica chiaramente che io non ho diritto di venire da lei e chiederle questo, allora è parlare serio, ma non mescolare queste cose, perché lei è una persona che gli emendamenti li sa leggere meglio di me. L'emendamento non riguarda questi capitoli, mi dica invece chiaramente quell'altra cosa che le ho appena detto.

E' patetico sentire che le spese riservate lei le utilizza per comprare le zappe, e non metto in discussione che lei le abbia utilizzate per questo, ma se lei vuole dare un segnale di moralizzazione, cosa che si è premurata, frequentemente degnato di fare in questi mesi attraverso i mass-media, lo dia realmente sulle spese riservate e se vengono a chiederle cento zappe per, tiri fuori le spese sue o la sua indennità di Presidente della Giunta, ma non perché voglio insegnarglielo io, ma visto che mi tira fuori queste cose...

Mi risponda sullo sdoppiamento dell'Ufficio legale-legislativo invece, e mi risponda su questa Regione che non avrebbe diritto di tenersi più una lira visto che è stata svuotata anche con il suo apporto di competenze.

Questa è la cosa su cui voglio sentire risposte, ma non pretendo che lei cambi la Regione dall'oggi al domani, ma che almeno avvii un tavolo dove si ridecidano le sorti di questo ente nonostante ci sia una forza politica che non ne vuole sapere. Questo glielo continuerò a chiedere, perché è una questione di dignità istituzionale oltre che di rispetto della storia, della cultura nostra di che cosa siamo e da dove veniamo e lei che a questa cultura so essere legato, mi stupisco doppiamente.

Mi chiedo dove li mette, perché è rimasto il Catasto e il Tavolare, è rimasta la Cooperazione; qui li mette dove è necessario e il resto ripensa oggi a funzioni nuove sue proprie della Regione dopo decideremo insieme, deciderà la maggioranza, noi faremo le nostre proposte spesso destinate alla bocciatura.

**PRÄSIDENT:** Was die Geschäftsordnung betrifft: Jeder kann für die Dauer von nicht mehr als 10 Minuten bei jedem Artikel das Wort ergreifen. Das war jetzt die Diskussion zum Änderungsantrag.

Somit kann Abg. Giovanazzi das Wort ergreifen. Er hat das Wort.

**GIOVANAZZI:** Non sono intervenuto nel corso della giornata, perché non era mia intenzione intervenire, ormai mi ero già espresso su questo assestamento di bilancio in commissione.

La risposta che ha dato nel suo intervento il Presidente in merito all'emendamento del collega Morandini mi ha un po' stimolato ad intervenire prima di tutto, perché qualche volta confonde l'aula consiliare con le cantine, nel senso che pensa di parlare a persone del PATT, ma questo lei non lo può fare come Presidente della Giunta. Se poi entro nel merito, devo dire che quello che ha detto era fuori tema proprio perché l'emendamento mira a contenere o

ridurre le spese di rappresentanza e non va a toccare gli altri capitoli degli aiuti umanitari.

Se poi lei mi dice che gran parte di questi fondi della Regione vengono trasferiti alle Province, ancora di più non vedo perché si debba lasciare in mano agli assessori cifre che, secondo me, ritengo eccessive per quello che devono fare.

Il fatto è che, purtroppo, Presidente Andreotti, gran parte di quei fondi li utilizza il Vicepresidente Panizza, perché in effetti il Presidente della Regione, per quanto riguarda la gestione di rapporti con le persone delle pubbliche relazioni, conia medaglie in continuazione, quei soldi finiscono per essere utilizzati dal Vicepresidente Panizza per fare la campagna elettorale.

Su questo non possiamo essere d'accordo, non solo, non possiamo neanche essere d'accordo sul fatto che la Regione o la Presidenza, sia stata trasformata in un'oasi del PATT al punto tale che si sentono addirittura autorizzati i suoi collaboratori a telefonare a me perché magari ho occupato il parcheggio riservato alla segreteria della Presidenza.

Voi vi rendete conto che stiamo sconfinando? E questo, perché non hanno il senso delle istituzioni, probabilmente. Non capiscono il ruolo che loro devono svolgere, confondono il rapporto che hanno con i cappelli piumati con le istituzioni, con i rapporti, con tutto quello che riguarda l'interesse collettivo della gente. Non lo sanno distinguere.

Perciò, Presidente Andreotti, sono d'accordo anch'io sul fatto che anch'io avrò magari occasione di chiederle qualche intervento di tipo umanitario ecc., sicuramente, ma lei non dovrà attingere alle spese di rappresentanza, attingerà sui capitoli che ci sono specifici nel bilancio. Non citi più la questione delle zappe, perché non è che faccia onore o aumenti il suo prestigio.

I fondi riservati li usi in modo riservato e sia altrettanto riservato per quanto riguarda il suo utilizzo, perché se lei viene a giustificare le zappe le chiedo dove sono andati anche gli altri soldi.

Io non avrei nemmeno fatto cenno, fossi stato in lei, di questo fondo, perché non è che le abbia fatto molto onore.

Non è che abbia molta fiducia nei suoi collaboratori e nemmeno nei suoi colleghi di partito, nel senso che gran parte di questi soldi, mi riferisco sempre al Vicepresidente del Consiglio, sono impiegati per fini elettorali anziché per una destinazione del tutto istituzionale.

Capisco anche il fatto che si deve cimentare con una Provincia che ha settemilamiliardi impiegati per la campagna elettorale e sono molti di più che questi seicentomiliardi che ha la Regione e su questo potrei anche in parte darle ragione. Però lo sapeva, quando ha accettato questo incarico, che sarebbe venuto a trovarsi in questa situazione, pertanto credo che la scelta che ha fatto era una scelta anche consapevole di questo ruolo che la Regione andava a svolgere, perché nemmeno da parte sua c'era la volontà di cambiare le cose, c'era solo il desiderio, probabilmente, pensando di avere maggior visibilità. Di fatti le cose, le vediamo, sono sotto gli occhi di tutti, non è che la Regione abbia fatto passi in avanti, non si è nemmeno fermata, ma ha fatto grandi passi indietro.

**PRÄSIDENT:** Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag. Wer ist dafür? Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme?

Bei 13 dafür, 23 dagegen und keiner Enthaltung ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Art. 2 insgesamt. Wer ist dafür? Dagegen? Enthaltungen?

Bei 12 Nein, 3 Enthaltungen ist der Art. 2 angenommen.

### Art. 3 (Verschiedene Bestimmungen)

1. Am voraussichtlichen Ausmaß der Einnahmen- und Ausgabenrückstände bei Abschluss des Haushaltsjahres 2001, die im Voranschlag der Einnahmen bzw. im Voranschlag der Ausgaben für das Haushaltsjahr 2002 im Sinne des Art. 10 Absatz 3 Buchstabe a) des Regionalgesetzes vom 9. Mai 1991, Nr. 10 angeführt sind, werden die Änderungen sowohl in Erhöhung als auch in Verminderung vorgenommen, die den Abweichungen vom endgültigen Betrag der Rückstände entsprechen.

2. Die im Voranschlag der Ausgaben vorgesehene Mehrausgabe von 33.102.965,00 Euro gegenüber den Einnahmen wird mittels Verwendung des Überschusses aus dem vorhergehenden Haushalt gedeckt.

### Art. 3 (Disposizioni diverse)

1. All'ammontare presunto dei residui attivi e passivi alla fine dell'esercizio 2001 riportati negli stati di previsione dell'entrata, rispettivamente della spesa per l'esercizio finanziario 2002, a termini dell'articolo 10, terzo comma, lettera a) della legge regionale 9 maggio 1991, n. 10, sono apportate le variazioni – in aumento e in diminuzione – pari agli scostamenti dall'ammontare definitivo dei residui stessi.

2. Al maggior onere di euro 33.102.965,00 previsto nello stato di previsione della spesa rispetto all'entrata, si fa fronte mediante utilizzo dell'avanzo dell'esercizio finanziario precedente.

Sind Wortmeldungen zu Art. 3? Keine. Dann stimmen wir darüber ab. Wer ist dafür? Dagegen? Stimmenthaltungen?

Bei 18 Neinstimmen und keiner Enthaltung ist der Art. 3 angenommen.

### Art. 4 (Inkrafttreten)

1. Dieses Gesetz tritt am Tag nach seiner Kundmachung im Amtsblatt der Region in Kraft.

### Art. 4

(Entrata in vigore)

1. La presente legge entrerà in vigore il giorno successivo a quello della sua pubblicazione nel Bollettino Ufficiale della Regione.

Sind Wortmeldungen zu Art. 4? Keine. Dann stimmen wir darüber ab. Wer ist dafür? Dagegen? Stimmenthaltungen?

Bei 17 Neinstimmen und keiner Enthaltung ist der Art. 4 angenommen.

Sind Stimmabgabeerklärungen zum Gesetzesentwurf? Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung. Laut Art. 84 des Statutes braucht es, nachdem es sich um eine Bilanzänderung handelt, sowohl die Mehrheit der Abgeordneten der Provinz Trient als auch jene der Abgeordneten der Provinz Bozen.

Somit kommen wir zur Abstimmung nach Provinzen. Wir beginnen mit der Provinz Trient. Ich bitte um Verteilung der Stimmzettel.

Ich bitte um den Namensaufruf.

*(Segue votazione a scrutinio segreto)*

**PRÄSIDENT:** Wir verteilen nun die Stimmzettel für die Provinz Bozen.

Ich bitte um den Namensaufruf.

*(Segue votazione a scrutinio segreto)*

**PRÄSIDENT:** Bevor ich das Ergebnis der Abstimmung bekannt gebe, weise ich darauf hin, dass Präsident Andreotti bezüglich der Tagesordnung noch das Wort ergreifen wird.

PROVINZ TRIENT:

Abstimmende	29
Erforderliche Mehrheit	18
Jastimmen	16
Neinstimmen	9
Weißer Stimmzettel	3
Ungültige Stimmzettel	1

PROVINZ BOZEN:

Abstimmende	30
Erforderliche Mehrheit	18
Jastimmen	22
Neinstimmen	8

Damit hat die Provinz Bozen die erforderliche Mehrheit erreicht, die Provinz Trient nicht. Das heißt, der Haushalt geht an das dafür zuständige Gremium, wie im Autonomiestatut vorgesehen ist.

Ich gebe dem Präsidenten Andreotti nun das Wort.

**ANDREOTTI:** Era stato concordato che al termine della discussione della votazione sul bilancio si chiudevano i lavori del Consiglio regionale e confermiamo questo impegno.

Per altro volevo sottoporre al Consiglio una questione chiedendo se il Consiglio è disponibile ad accogliere una proposta che riguarda i punti 3 e 4 all'ordine del giorno per i quali era già stato votato l'anticipo. Si tratta di due proposte di delibera che riguardano l'autorizzazione a due amministrazioni comunali, i comuni di Eгна e di Roncegno a non indire i referendum abrogativi. Non sono provvedimenti di governo stretto della Regione, sono due provvedimenti che farebbero risparmiare a due amministrazioni comunali l'impegno di soldi, energie e quant'altro per indire due referendum che, con una semplice votazione per alzata di mano in Consiglio si potrebbe evitare di tenere.

La proposta n. 3 è la richiesta al Consiglio regionale di autorizzare la Giunta regionale a non indire il referendum consuntivo in relazione alla richiesta di modifica delle circoscrizioni territoriali dei Comuni di Eгна e di Montagna, e la proposta di delibera n. 4 riguarda sempre la richiesta al Consiglio regionale di autorizzare la Giunta regionale a non indire il referendum consultivo fra gli elettori residenti nel Comune di Roncegno in relazione alla richiesta di modifica della denominazione ufficiale del Comune in Roncegno Terme.

Mi rimetto totalmente alla volontà del Consiglio; se il Consiglio è d'accordo sono due delibere che si possono votare in due minuti, altrimenti mantenendo l'impegno preso ci rivediamo il mese prossimo.

**PRÄSIDENT:** Ich weise darauf hin, diesem Wunsch des Präsidenten Andreotti kann stattgegeben werden, wenn kein Einwand besteht, denn wir haben heute mit den Fraktionssprechern vereinbart, dass wir nach dem Tagesordnungspunkt Nr. 1 die Sitzung beenden. Die Unterlagen liegen bereit, wir haben sie heute nicht verteilt, weil wir das nicht vorgesehen haben, aber sie können in wenigen Minuten verteilt werden. Also wird dieser Punkt Nr. 3 und 4 nur gemacht, wenn niemand dagegen ist, ansonsten verschiebt er sich.

Der Abg. Seppi hat das Wort.

**SEPPI:** Grazie Presidente. Mi rivolgo al Presidente Andreotti e capisco perfettamente questa sua richiesta, ma la voglio collegare a quella specifica mia richiesta di chiarimenti fatta questa mattina, sull'ordine dei lavori quando si disse che il collegio dei capigruppo ha deciso di fare solamente la legge in discussione, la legge finanziaria di assestamento, dopo di che si tornava a casa. Quello dei capigruppo di questa mattina lo ritengo obiettivamente un passaggio molto discutibile, perché se il Consiglio regionale è convocato per martedì o mercoledì, secondo me dovrebbe svolgere le sue funzioni fino ad esaurimento per lo meno del mercoledì sera, ma visto che c'è la volontà di portare avanti un discorso di questo tipo, non mi sono nemmeno preparato sulla questione in oggetto. Di conseguenza ritengo che bisogna mantenere quello che c'è stato, almeno che il Presidente Pahl non voglia convocare i capigruppo per prendere una decisione diversa.

**PRÄSIDENT:** Der Abg. Urzì hat das Wort.

**URZÍ:** Dieci secondi, Presidente, per illustrare la nostra posizione. Ricordo con chiarezza come proprio in quest'aula venne sollevato un problema in relazione alla sospensione del disegno di legge sulle deleghe per passare a successivi punti all'ordine del giorno.

Avevamo detto di passare, ad esempio, a discutere sulla legge famosa sui sindaci ed avevamo detto che finché non si esauriva un punto all'ordine del giorno non si passa al successivo.

Avevamo contrastato quella linea interpretativa, la contrastiamo anche adesso, quindi diciamo chiaramente: siamo favorevoli a discutere dei punti 3 e 4 nonostante non fosse stato concordato in collegio dei capigruppo, disponibilissimi però prendiamo atto di un precedente chiaro, nitido che corrisponde esattamente alla nostra posizione, mantenuta con chiarezza proprio in quest'aula, per cui, ovviamente, un punto inserito all'ordine del giorno come il punto n. 2 inserito all'ordine del giorno, può essere momentaneamente sospeso se l'aula decide di transitare e di passare alla discussione di successivi punti all'ordini del giorno anche se quel punto non è stato esaurito.

Quindi già solo la dichiarazione del Presidente Andreotti dimostra come ciò è ammissibile e possibile che il disegno di legge deleghe potrà, successivamente, se verrà ritenuto opportuno da quest'aula, essere sospeso per la trattazione di successivi punti all'ordine del giorno.

Detto questo, signor Presidente, nulla da dire, da parte nostra, per quanto riguarda la discussione dei punti 3 e 4.

**PRÄSIDENT:** Cons. Perego, ne ha facoltà.

**PEREGO:** Grazie signor Presidente. So che il dott. Dell'Adami le dovrebbe aver già comunicato la cosa, ma volevo farlo fin che i colleghi sono ancora in aula. Nel caso in cui non ci fosse seduta domani, in qualità di Presidente della commissione di Convalida credo che sia opportuno inviare la riunione alla prossima seduta di Consiglio. Perciò volevo chiederle di ricordare ufficialmente ai colleghi questo. Grazie.

**PRÄSIDENT:** Eine Vorziehung von den Punkten Nr. 3 und 4 müsste natürlich vom Regionalrat beschlossen werden. Wir haben aber heute vereinbart, nur den Punkt Nr. 1 zu machen und gegenüber den Punkten Nr. 3 und 4 gab es einen Einwand. Somit machen wir gar keine Abstimmung darüber.

Die Wahlprüfungskommission trifft sich im Oktober, wie Abg. Perego gesagt hat, und die Gesetzgebungskommissionen sind für Donnerstag und Freitag einberufen.

Ich danke Ihnen für die gute Mitarbeit. Die Sitzung ist geschlossen.

*(ore 17.18)*

## INDICE

## INHALTSANGABE

### **DISEGNO DI LEGGE N. 57:**

Assestamento e variazione del bilancio di previsione della Regione Trentino-Alto Adige per l'esercizio finanziario 2002 (presentato dalla Giunta regionale)

pag. 3

### **GESETZENTWURF NR. 57:**

Nachtragshaushalt und Änderung des Haushaltsvoranschlages der Region Trentino-Südtirol für das Haushaltsjahr 2002“ (eingebracht vom Regionalausschuss)

Seite 3

### **INTERROGAZIONI E INTERPELLANZE**

pag. 67

### **ANFRAGEN UND INTERPELLATIONEN**

Seite 67

**INDICE DEGLI ORATORI INTERVENUTI  
VERZEICHNIS DER REDNER**

<b>SEPPI Donato</b> (GRUPPO MISTO UNITALIA - MOVIMENTO SOCIALE - FIAMMA TRICOLORE)	pag.	3-65
<b>ANDREOTTI Carlo</b> (PARTITO AUTONOMISTA TRENINO TIROLESE - P.A.T.T.)	"	3-8-41-59-65
<b>URZÍ Alessandro</b> (ALLEANZA NAZIONALE)	"	6-29-40-57-66
<b>PÖDER Andreas</b> (UNION FÜR SÜDTIROL)	"	13
<b>KLOTZ Eva</b> (UNION FÜR SÜDTIROL)	"	21
<b>LEITNER Pius</b> (LADINS - FREIHEITLICHEN)	"	25
<b>MOSCONI Flavio</b> (FORZA ITALIA)	"	34
<b>DIVINA Sergio</b> (LEGA NORD TRENINO - PADANIA)	"	39-44-53
<b>MORANDINI Pino</b> (IL CENTRO)	"	48-55-57-60
<b>WILLEIT Carlo</b> (LADINS - FREIHEITLICHEN)	"	51
<b>GIOVANAZZI Nerio</b> (IL CENTRO)	"	61
<b>PEREGO Maurizio</b> (FORZA ITALIA)	"	66

